

15. LANDTAG VON BADEN-WÜRTTEMBERG

Untersuchungsausschuss „Die Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“

15. Sitzung

Montag, 13. April 2015, 9:30 Uhr

Stuttgart, Kunstgebäude, Plenarsaal, öffentlicher Teil

Stuttgart, Kunstgebäude, „Pferdchen“-Raum, VS-NfD-Teil

Stuttgart, Königin-Olga-Bau, Raum 433, nicht öffentlicher Teil

Beginn: 9:36 Uhr (Mittagspause: 11:43 bis 13:02 Uhr) Schluss: 17:15 Uhr

T a g e s o r d n u n g

Teil I – öffentlich

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Z. J. M S. 2

Z. E. A	.....	S. 18
Z. A. B.	.....	S. 37
Z. A. K.	..... (nicht vernommen wegen Nutzung des Aussageverweigerungsrechts)	S. 72
Z. Dr. A. K.	.....	S. 73
Z. K. B.	.....	S. 108

Teil II – VS-NfD (gesondertes Protokoll)

Teil III – nicht öffentlich

Teil I – öffentlich (Beginn: 9:36 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 15. Sitzung des Untersuchungsausschusses „Die Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des NSU in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“.

Vertretungsanzeigen: Heute ist verhindert Herr Abg. von Eyb, und vertreten wird er durch Herrn Abg. Epple.

Wir treten ein in den **Tagesordnungspunkt:**

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

J. M.

E. A., Kriminaloberkommissarin, PP Ulm

A. B., Kriminalhauptkommissarin, PP Stuttgart

A. K., Kriminalhauptkommissar, PP Stuttgart

Dr. A. K., LKA Baden-Württemberg

K. B., Kriminalhauptkommissar, PP Heilbronn

Ich stelle mal kurz die Frage: Sind als Zeugen geladene Personen im Saal? Diese müssten zunächst bitte den Saal verlassen. Für die heute geladenen Zeugen steht der Verfügungsraum der Fraktion der SPD zur Verfügung – wenn Sie aus dem Saal kommen, direkt rechts – als Aufenthaltsraum. Sie werden dann von dort aus hereingerufen.

Bevor wir mit der Zeugenvernehmung beginnen, möchte ich alle anwesenden Personen schon im Voraus darauf hinweisen, dass alle Zeugen, außer dem ersten Zeugen, den wir jetzt vernehmen, bereits angezeigt haben, mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden zu sein. Der erste Zeuge, der Herr M., ist mit Aufnahmen einverstanden. Die anderen Zeugen haben bereits dem widersprochen.

Ich darf jetzt bitten, dass man den Zeugen J. M. hereinbittet.

Zeuge J. M.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr M., bitte kommen Sie nach vorne. Nehmen Sie hier Platz.

Z. J. M.: Hier?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, hier. Wenn Sie in den Landtag gewählt werden, können Sie von hinten reden. Hier vorne.

(Heiterkeit)

Herzlich willkommen!

Ich weise Sie erstens darauf hin, dass die Beweisaufnahme gemäß § 8 Untersuchungsausschussgesetz öffentlich erfolgt. Wir handhaben das so, dass während der Beweisaufnahme Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse grundsätzlich zulässig sind, es sei denn, Sie wünschen während Ihrer Vernehmung keine derartigen Aufnahmen zum Zwecke der Veröffentlichung. Sie haben uns aber im Vorfeld angezeigt, dass Sie keine Einwände gegen Aufnahmen während der Vernehmung haben. Ist das richtig?

Z. J. M.: So ist es.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann darf ich Sie belehren, dass Sie als Zeuge grundsätzlich die Wahrheit sagen müssen. Sie können auch als Zeuge vereidigt werden. Sie dürfen als Zeuge nichts Wesentliches hinzufügen, und Sie dürfen auch nichts weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht, wie gesagt, die Möglichkeit, dass man Sie vereidigt. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie dazu irgendwelche Fragen?

Z. J. M.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine.

Z. J. M.: Nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, zuerst mal Ihren Namen zu nennen.

Z. J. M.: Ja, J. M..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wohnanschrift ist diese Anschrift, wo wir Sie – –

Z. J. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns noch etwas zum Beruf sagen?

Z. J. M.: Ja, klar. Derzeit bin ich Fahrlehrer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie Fahrlehrer.

Z. J. M.: Überwiegend.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und das Alter?

Z. J. M.: 58.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann vielen Dank. – Sie haben jetzt die Möglichkeit, vorab Stellung zu nehmen von Ihrer Seite zu dem Thema, das wir Ihnen übermittelt haben. Oder wollen Sie, dass wir Ihnen gleich gezielte Fragen stellen?

Z. J. M.: Also, ich gehe mal davon aus, dass es darum geht, dass ich mal kurz schildere, was ich an diesem Septembertag da gesehen habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. J. M.: Und wenn dazu dann Fragen sind, dann würde ich sagen, machen wir das so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ist gut.

Z. J. M.: Gut. – Also, das war der 19. September 2013 gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der wievielte?

Z. J. M.: 2013.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, der 19., oder was war das für ein Tag?

Z. J. M.: Na, ich glaube. War das nicht der 19. September?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nach unserer Meinung war es der 16.

Z. J. M.: Dann war es der 16.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. J. M.: Ja, das kann auch sein. Ist ja schon ein Weilchen her.

Jedenfalls: An diesem besagten Tag habe ich Fahrstunden gemacht mit Motorrad. Und wir haben angefangen an der Shell-Tankstelle gegenüber dem Wasengelände. Ich hatte den Zeitpunkt immer so ungefähr um acht, um zehn, um zwölf, immer jeweils 90 Minuten. Deswegen weiß ich es noch relativ genau. Wir sind so gegen – ungefähr, sage ich jetzt mal – 8:30 Uhr dann auf dem Wasengelände angekommen, wo ich Motorradausbildung mit dem Fahrschüler gemacht habe, und zwar auf dem südlichen Teil des Wasens, alldieweil an diesen Tagen bereits aufgebaut worden ist das Volksfest. Ansonsten haben wir das auf einer anderen Stelle gemacht.

Da ist mir dieser Pkw aufgefallen, der dort abgestellt gewesen ist. Und zwar ist er mir deswegen aufgefallen – da stehen ja öfter mal Autos –, weil er stand nicht am Rand, sondern ziemlich mitten auf der Fahrbahn. Ansonsten hätte mich das eigentlich auch gar nicht interessiert. Und von daher dachte ich eigentlich: Warum steht der da so blöde rum? Mehr nicht.

So, ich habe dann eben, wie gesagt, meine Motorradausbildung dort gemacht. Der Fahrschüler hat dort Grundfahraufgaben gemacht. Ich bin dann so überwiegend, zu 90 % natürlich auch bei meiner Arbeit und vielleicht zu 10 %, weil man ja einen Blick im Prinzip – – So, wie ich jetzt hier nach vorne gucke, so habe ich ungefähr auf dieses Gelände da geguckt.

Ja, zwischendurch – – Ich habe da gesehen, dass in diesem Pkw auch jemand gesessen hat, oder, sagen wir besser, er hat gelegen, und ich dachte halt, dass er pennt, weil das passiert ja öfter.

Zwischendurch hat dann auch mal eine Person neben dem Auto geraucht. Kann ich jetzt nicht mehr behaupten, ob er ausgestiegen ist. Ist halt sehr lang her. Damals hätte ich es vielleicht eventuell noch genauer sagen können. Also, ich bin davon ausgegangen, dass er zu dem Auto gehört hat. Warum, weiß ich jetzt nicht mehr, warum ich davon ausgegangen bin.

Ob das die Person ist, die da dringesessen hat oder nicht, kann ich jetzt nicht mit Sicherheit sagen. Ich würde aber sagen: War es nicht.

Ja, dann sind wir halt wieder weggefahren. Und ich hätte das auch weiter nicht im Gedächtnis behalten, weil es mich eigentlich auch gar nicht interessiert hat. Ging mich auch nichts an.

So, gut. Dann bin ich mit dem Fahrschüler praktisch oder habe ich mit dem Fahrschüler die Fahrstunde zu Ende gemacht. Er war kurz vor der Prüfung. Dementsprechend eine Strecke gefahren, bin dann mit dem Nächsten wiedergekommen. Das müsste dann nach zehn gewesen sein. Ja, da war dieses Auto eben abgebrannt. Das fiel mir dann sofort auf, weil da eben auch Polizei, Feuerwehr noch gewesen sind. Es standen Leute rum, wie man das auf dem Foto da erkennt, was da eben aufgemacht worden ist und was auch in der Presse gewesen ist.

Rein aus – kann man fast sagen – Neugier bin ich dann halt auch hingegangen an die Absperrung so ziemlich und habe dem einen Polizisten – das weiß ich noch ziemlich genau – gesagt – das könnte ich fast wörtlich wiedergeben –: „Vorhin, wo wir losgefahren sind, war das Auto noch heil.“ Und der hat auch ziemlich wörtlich gesagt: „Und die Person, die dringesessen hat, hat wahrscheinlich noch gelebt.“ Da fragte ich erst mal nach: „Wieso?“ Und dann sagte er: „Der sitzt dort immer noch drin.“ Dann habe ich gesehen, dass da eben praktisch eine Leiche dringesessen hat oder eben im Prinzip so, wie er eigentlich auch schon davor dringesessen hat. Das sah ziemlich gleich aus.

Ja, gut. Und dann hat der Polizist mir halt gesagt, dass ein Kollege oder eine Kollegin mich dazu jetzt noch mal befragen wird. Gut, ich habe meine Ausbildung weitergemacht. Die Kollegin kam. Ich habe ihr das so im Wesentlichen geschildert, was ich Ihnen jetzt so dargelegt habe, und bin ziemlich fest davon ausgegangen, dass ich dann bestimmt auch noch mal geladen werde zur Polizei. War ich nicht so begeistert von, weil ich kurz danach wieder nach Berlin zurückgegangen bin. Das war so ziemlich mein letzter Monat gewesen da in Stuttgart auf Arbeit. Aber kam nichts.

Und ein Kollege sagte mir dann, der immer sehr aktiv die „Stuttgarter Zeitung“ liest: „Du, hast du gehört? Das war Selbstmord.“ Dann habe ich gesagt: „Kann ich mir jetzt zwar nicht vorstellen. Aber okay.“ Dann war das für mich erledigt. Und ich hätte das eigentlich auch vergessen gehabt, den ganzen Vorgang, wenn nicht vor Kurzem ein Kollege mich informiert hätte. Er hat gesagt: „Du, kannst du dich noch erinnern damals? Das wird wieder aufgerollt.“

Ja, das ist alles. Mehr kann ich dazu jetzt nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt ist ja eine zentrale Frage: War das derjenige, der im Auto war, der draußen stand oder nicht?

Z. J. M.: Tja, das kann man eben so zentral jetzt nicht mehr beantworten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben das wohl so mal beantwortet, dass Sie gesagt haben: „Da war jemand im Auto, und es war jemand hinter dem Auto, der geraucht hat.“

Z. J. M.: Im Auto hat keiner – – Weiß ich nicht, ob jemand im Auto geraucht hat. Also, außerhalb vom Auto hat jemand geraucht, ja. Genau. Das weiß ich noch ganz genau, dass da jemand geraucht hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie können sich nicht daran entsinnen, dass zu diesem Zeitpunkt jemand im Auto saß?

Z. J. M.: Das hat mich zu dem Zeitpunkt auch eigentlich überhaupt gar nicht interessiert. Deswegen nicht. Vielleicht hätte ich es Ihnen vor anderthalb Jahren sagen können. Das ist einfach zu lange her. Und ich möchte jetzt auch keine Behauptungen aufstellen. Aber ich würde behaupten, dass er es eher nicht gewesen ist. Und weil er geraucht hat, könnte man ja feststellen, ob das die Person gewesen ist, wenn man wüsste, ob der Mensch, der da dringesessen hat, also der Herr H., Raucher oder Nichtraucher gewesen ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie haben in der Presse, in diesem Presseartikel – – Da sind Sie ja wohl – – Das haben Sie, so wie es ja aussieht, auch unterschrieben. Und da haben Sie gesagt:

Dabei konnte ich sehen, dass ein Mann hinter dem geparkten Auto stand und eine Zigarette rauchte. Seiner Erinnerung

– also Ihrer Erinnerung –

nach hatte der Mann eine kräftige Statur, ohne dick zu sein.

Z. J. M.: Na ja, das ist ein bisschen abgewandelt dargestellt. Das Einzige, was ich dazu sagen könnte, war, dass diese Person – – Jetzt würde ich vielleicht noch ein bisschen relativieren. Damals hatte ich, glaube ich, gesagt, so zwischen 30 und 50. Aber er könnte auch 20 gewesen sein. Das kann man ja so von außen nicht sehen. Also, das Einzige, was ich sagen kann, ist: Klein wie ich war er nicht, und dick war er auch nicht. Ansonsten kann ich Ihnen nichts dazu sagen. Ich würde diesen auch niemals wiedererkennen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und dann haben Sie natürlich noch gesagt in diesem Zeitungsartikel:

Soweit er sich erinnern kann,

– Sie –

saß außerdem

– außerdem! –

eine Person im Auto.

Z. J. M.: Ja, wie gesagt: relativiert, soweit ich mich daran erinnern kann, ja. Also, ich würde da jetzt nicht auf die Bibel schwören.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut einem Aktenvermerk, der von der Polizei gefertigt wurde, soll ihr ein Fahrlehrer – eine Polizeibeamtin war das – mitgeteilt haben, ihm sei ein Fahrzeug aufgefallen, weil dieses so komisch geparkt habe. Das haben Sie ja jetzt auch gesagt. Insassen habe er zu diesem Zeitpunkt nicht mehr bemerkt. Haben Sie solche Angaben gegenüber einer Polizeibeamtin gemacht?

Z. J. M.: Nein. Ich habe – im Gegenteil – das gesagt, was ich eben gesagt habe. Und das habe ich auch sämtlichen Leuten und Kollegen erzählt, die das auch wiedergeben können. Warum soll ich der Frau was anderes erzählt haben, was ich zwei Minuten später jemand anderem erzählt habe?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Es besteht natürlich da ein bisschen ein Unterschied zwischen Ihrer Aussage jetzt und dem, was Sie da bei der Polizei gesagt haben, wenn Sie derjenige waren, der Fahrlehrer, der von der Polizei anschließend gleich vernommen worden ist.

Z. J. M.: Ich gehe mal davon aus. Aber es könnte natürlich – – Es sind ja mehrere Fahrlehrer dort auf dem Wasenplatz öfter zugegen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich noch an die Polizeibeamtin erinnern, die Sie – –

Z. J. M.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. J. M.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, wenn sie nachher reinkommt, können Sie nicht sagen: „Die war es“?

Z. J. M.: Nein, das könnte ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, vielen Dank. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine? – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr M., Sie erwähnten zunächst einmal, dass Sie eine schlafende Person bemerkt hatten – oder liegend im Fahrzeug. Können Sie das nochmals schildern?

Z. J. M.: Schlafend weiß ich jetzt nicht. Also, die Person – – Ich nahm an, dass sie schläft, weil früh zwischen acht und neun, da sind öfter mal Leute, die dort eben schlafen oder die Nacht verbracht haben oder einen Teil der Nacht verbracht haben.

Das ist ja auch ein Kleinwagen. Ich weiß ja nicht, wie groß der Herr H. jetzt gewesen ist. Also, der war ziemlich zurückgeneigt. Also, eigentlich – – Daran kann ich mich auch noch erinnern. Der lag eigentlich genau so drin, wie dann im Prinzip auch diese – was man gesehen hat – weggepixelte Leiche da im Auto gesessen hat. Das war ziemlich identisch. Das war die Sitzhaltung oder auch die Liegehaltung. Ob er gelegen hat oder nicht, keine Ahnung. Das hat mich auch nicht interessiert.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber das war dann, bevor es zu dieser weiteren Beobachtung von Ihnen gekommen ist, dass eine Person hinter dem Fahrzeug geraucht haben soll?

Z. J. M.: Ja. Also, dass da jemand dringesessen hat, ist mir gleich aufgefallen. Ich meine, das ist jetzt anderthalb Jahre her. Aber da kann ich mich jetzt im Nachhinein schon noch daran erinnern, wie wir da hingefahren sind. Also, das war schon so, dass da eine oder auch zwei Personen – – Das kann ich jetzt nicht mehr sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und die Person, die im Fahrzeug sich aufgehalten hat, können Sie da noch mal was dazu sagen, Körpergröße oder – –

Z. J. M.: Unmöglich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gar nicht?

Z. J. M.: Also, wenn man das sich anguckt: Es ist ja in etwa – – Wenn man den Wasenplatz jetzt mal nimmt, dann habe ich vielleicht, ich sage mal, zwischen 20 und 50 m davon gestanden. So eine Frontscheibe ist immer auch leicht verspiegelt. Körpergröße und so was ist vollkommen unmöglich zu sagen. Das Einzige ist mir eben aufgefallen, dass das in einer relaxten Haltung dringelegen hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weil der entscheidende Punkt ist ja jetzt das: Ist die Person, die hinter dem Fahrzeug geraucht hat, die gleiche Person, die dann im Auto – –

Z. J. M.: Ja, das lässt sich jetzt leider nicht mehr feststellen. Zu dem Zeitpunkt sind ja sehr viele Leute – – Ich will jetzt nicht sagen: Massen. Eine Völkerwanderung war es nicht. Aber es sind doch einige Leute vorbeigekommen, auch mit Fahrrad. Sieht man ja auch auf dem einen Foto, dass da ein Fahrradfahrer steht.

Ich sage mal so: Wenn man das Interesse gehabt hätte, das zu wissen, dann hätte man am nächsten Tag mal eine Umfrage gestartet. Da ist bestimmt noch mehr Leuten außer mir aufgefallen, dass da jemand gewesen ist. Da sind ja etliche Leute vorbei. Jogger laufen da vorbei, Radfahrer fahren vorbei. Ich bin nicht der Einzige gewesen, der die gesehen haben kann, dieses Auto. Und das stand ja auffällig abgestellt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben Sie mit Ihrem Fahrschüler noch über die Situation gesprochen, auch vielleicht im weiteren Verlauf?

Z. J. M.: Ich glaube, ich habe es ihm hinterher, am nächsten Tag, wo er noch mal gefahren ist – – Also an dem Tag nicht. Weil es hat mich in dem Moment ja auch gar nicht interessiert, wissen Sie? Da steht ein Auto auf dem Wasen. Da stehen öfter Autos. Ich habe mit ihm die Fahrstunde zu Ende gemacht, und er ist weg. Und dann bin ich mit dem Nächsten wiedergekommen. Also, ich habe ihm ganz bestimmt an dem Tag nichts gesagt.

Ob ich ihm gesagt habe: „Oh, guck mal! Da steht ja einer bescheuert rum“, das kann schon sein. Das ist nicht ausgeschlossen. Aber das weiß ich nicht mehr.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt noch eine Frage: Kleidung, können Sie sich da noch erinnern?

Z. J. M.: Absolut unmöglich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sowohl der Person, die Sie im Fahrzeug festgestellt haben – –

Z. J. M.: Von der Person, die im Auto gesessen hat, habe ich überhaupt gar nichts gesehen, außer dass es eben liegend gewesen ist. Ob der einen Pullover anhatte, ein Hemd anhatte, einen Anzug – keine Ahnung. Und die Person, die draußen gewesen ist, müsste ich jetzt spekulieren. Also, was er nicht angehabt hat, war ein geschäftsmäßiger Anzug oder so was. Das würde ich nicht sagen. Aber ansonsten: Ob mit Basecap, ob ohne – keine Ahnung mehr.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Bei der Polizei – – Es kam ja zu einem Gespräch am Ort. Wurde da noch gesagt, man kommt dann nochmals auf Sie zu, oder war das nur Ihre Erwartungshaltung?

Z. J. M.: Das war eher meine Erwartungshaltung. Aber es kann auch sein, dass man mir gesagt hat, es kommt noch was. Also, das weiß ich wirklich nicht mehr. Das kann ich Ihnen jetzt nicht mehr sagen.

Ich kann Ihnen nur mit Sicherheit sagen, dass ich der Polizistin – der zweiten – so ziemlich das erzählt habe, was ich Ihnen jetzt auch gesagt habe. Ich habe auch nichts Besonderes gesehen. Das ist ja auch richtig. Das kann sie ja so auch wahrgenommen haben. Damit hat sie ja nicht gelogen.

Und dass da jemand daneben geraucht hat – – Gut, für mich wäre es von Bedeutung gewesen in dem Falle. Aber es kann ja auch jemand anders gewesen sein. Man kann jetzt ja nicht sagen, dass das der H. gewesen ist. Wenn man wüsste, ob er Raucher oder Nichtraucher ist, könnte man das ja vielleicht ausschließen.

Die andere Person, die drin war – wenn sie denn überhaupt drin war – – Das ist ja die nächste Frage. Aber ich habe es damals so angenommen, dass diese Person, die geraucht hat, zum Auto dazuge – – Ja, ehrlich gesagt: Das sah so aus, wenn ich das jetzt so schildere: Der hat gewartet, dass wir verschwinden. Wir haben da gestört.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann habe ich keine weiteren Fragen. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie haben vorher gesagt – noch mal zur Person zunächst mal, Herr M. –, Sie sind derzeit überwiegend Fahrlehrer. Mich würde nur interessieren: Was ist ansonsten Ihre Profession?

Z. J. M.: Ich bin schon jetzt von Beruf Fahrlehrer. Ich habe verschiedene andere Sachen auch gelernt. Also, ich mache jetzt nicht nur Fahrstunden. Ich bin bei einer Firma, die eben Aus- und Weiterbildung in Berlin insbesondere von Langzeitarbeitslosen macht. Da mache ich auch Gabelstapler, Autodrehkran, Berufskraftfahrer, Weiterbildung – alles, was in dem Zusammenhang steht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Das war mir nur wichtig, weil es hätte ja auch noch was anderes sein können.

Z. J. M.: Also, ich sitze nicht die ganze Zeit im Auto neben Fahrschülern. Das mache ich eher selten, jetzt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Zweite Frage zu der konkreten Situation. In dem Bericht, auf den wir uns ja berufen, heißt es, dass Sie zunächst einem Polizisten und dann einer Polizistin davon erzählt haben, dass Sie sowohl im Auto als auch daneben jemanden gesehen haben.

Z. J. M.: Dem Polizisten habe ich das nicht gesagt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Also, Sie haben nur mit einer Polizistin gesprochen?

Z. J. M.: Dem Polizisten – also, das war ja nur so meine – – Im Nachhinein hätte ich vielleicht, wenn ich gewusst hätte, was da los ist, gar nichts gesagt. Aber gut, das konnte ich ja nun nicht wissen. Dem Polizisten habe ich das – – Ich bin ja nur neugierig hin, weil ich hatte mir gedacht, da hat einer vielleicht sein Auto abgefackelt, um Versicherungsbetrug zu machen. Das war so mein Gedanke gewesen, wissen Sie? Deswegen habe ich – – Sonst hätte ich auch nicht so salopp und leger gesagt: „Das Auto war noch heil, wo wir vorhin losgefahren sind.“ Er hat ja auch ziemlich leger darauf geantwortet: „Und der Typ, der dringesessen hat, hat wahrscheinlich noch gelebt.“ Dann habe ich mit ihm weiter gar nicht gesprochen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Also, von dem kam jedenfalls nicht diese Schlussfolgerung. – Und dieser Polizist hat Sie dann weitergeleitet an eine Polizeibeamtin, oder sind Sie dann autonom zu einer nächsten Polizeibeamtin gegangen und haben ihr das noch mal erzählt?

Z. J. M.: Nein, nein, ich habe mich da jetzt nicht aufgedrängelt. Weil warum auch? Ich habe da meine Arbeit halt weitergemacht, und die Polizistin kam dann ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ah ja.

Z. J. M.: ... und hat eben praktisch – – Ich glaube, sie hat was zum Schreiben in der Hand gehabt, hat einen Namen notiert und mich gefragt, was ich dann gesehen habe.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. J. M.: Genau. Das habe ich ihr halt auch erzählt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut. Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, wenn man an einer Stelle noch mal ein bisschen nachfragen darf. Sie haben von einem Abstand geredet zwischen 20 und 50 m und ha-

ben ja dort Motorradschulungen gemacht. Also, Sie haben sich auf dem Platz ja irgendwie bewegt. Dafür braucht man ein bisschen Platz.

Z. J. M.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Also gab es unterschiedliche Abstände zum Auto.

Z. J. M.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wie würden Sie denn konkret den Abstand einschätzen, als Sie die rauchende Person gesehen haben?

Z. J. M.: Das ist eine sehr konkrete Frage, die ich jetzt so konkret gar nicht beantworten kann. In diesen Meterangaben, die ich Ihnen gemacht habe – – Also, ob ich jetzt ein bisschen dichter oder ein bisschen weiter weg gewesen bin, das kann ich Ihnen nicht sagen.

Aber es ist schon richtig: Wenn Sie jetzt das mal als Wasenplatz hier nehmen, also den südlichen Wasenplatz. Da, wo jetzt meine Brille liegt, da ist der Weg, wo das Auto gestanden hat. Dann habe ich ungefähr, mehr oder weniger hier gestanden. Weil wenn ich jetzt Grundfahraufgaben aufbaue, dann ist das Slalom oder Ausweichen nach Abbremsen. Ungefähr hier, wo jetzt meine Finger sind, so sind die Figuren gewesen. Ich habe mich da auch bewegt. Weil ich habe ja nicht das Auto beobachtet. Das hat mich ja gar nicht interessiert. Ich habe meinen Fahrschüler ausgebildet. Das habe ich dann noch nebenbei so mitgekriegt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Klar. Wobei man muss dazusagen: Mir geht es nicht darum, irgendwas anzuzweifeln an Ihrer Aussage, sondern nur, das vielleicht noch einmal Revue passieren zu lassen, wie wahrscheinlich es ist, dass eine zweite Person im Auto saß, die Sie nicht bewusst gesehen haben. Ich drücke es mal anders aus: Aus 20 oder 50 m Entfernung müsste man eigentlich klarer sagen können: Eine Person war draußen, eine Person war drin.

Z. J. M.: Ja, das ist richtig. Wenn man mich das vielleicht danach auch gefragt hätte, hätte ich das auch so sagen können. Aber das ist anderthalb Jahre her, wissen Sie? Das ist einfach aus meinem Gedächtnis raus. Ich kann auch keine Behauptung jetzt aufstellen und sagen: „Ja, das war so.“ Tut mir leid.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: War denn die Person, die geraucht hat – – „Hinter dem Auto“, haben Sie gesagt.

Z. J. M.: Hier ist das Auto, so wie es da gestanden hat, und die Person stand so.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Also mehr oder weniger neben dem Auto?

Z. J. M.: Neben, vor, so dicht dabei, so als ob eben ausgestiegen und eine Zigarette geraucht. Aber es kann natürlich auch sein, dass jemand vorbeigegangen ist und hat sich da eine Kippe angesteckt. Das weiß man ja jetzt nicht so genau. Aber ich gehe mal davon aus, dass die Person im Auto war. Wenn Sie mich jetzt ganz konkret fragen – das ist jetzt spekulativ –: Da würde ich schon sagen, dass da eher zwei Personen dringesessen haben. Aber, wie gesagt, ich kann es nicht auf die Bibel schwören. Es ist zu lang her. Es tut mir echt leid.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte noch mal eine Frage. Jetzt ganz konkret halte ich Ihnen mal vor, was die Polizeibeamtin geschrieben hat, damit Sie einfach wissen, warum eigentlich dauernd danach gefragt wird:

Um 10 Uhr kam ein Fahrlehrer mit seinem Fahrschüler auf den Parkplatz. Dieser gab gegenüber der Unterzeichnenden an, dass er sich von 8:15 bis 9 Uhr mit seinem Fahrschüler am angrenzenden Parkplatz aufgehalten habe. Ihm war das Fahrzeug aufgefallen, weil dieses so komisch geparkt hatte. Insassen hatte er zu diesem Zeitpunkt nicht mehr bemerkt.

Z. J. M.: Also, den letzten Satz habe ich so nicht gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welchen?

Z. J. M.: Insassen habe ich nicht bemerkt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so.

Z. J. M.: Das geht vielleicht aus der Aussage nicht so hervor, weil – – Ja, kann ich nichts dazu sagen. Ich kann Ihnen nur dazu sagen: Warum soll ich den anderen Leuten, die ich kurz danach – auch Kollegen, die das ja auch jetzt noch wissen; die haben mich ja jetzt danach gefragt – – Warum soll ich denen was anderes erzählt haben als der Frau? Warum soll ich das nicht gemacht haben? Ich habe jetzt kein Gespräch aufgenommen. Ich kann das jetzt auch nicht nachvollziehen. Aber – – Quatsch. Ich habe der das so gesagt, wie ich Ihnen das hier erzählt habe. Warum auch nicht, oder?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Noch einmal zum Ablauf: Weil Sie sind da hingefahren. Sie waren 20 bis 50 m entfernt.

Z. J. M.: Ungefähr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ungefähr. – Dann haben Sie eine Person im Auto gesehen auf dem Fahrersitz, oder haben Sie die nicht bemerkt?

Z. J. M.: Ich bin da hingekommen, habe dieses Auto gesehen, und da saß jemand drin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jemand drin. – Auf dem Fahrersitz oder dem Beifahrersitz, das können Sie nicht mehr sagen?

Z. J. M.: Einen Tag danach hätte ich Ihnen das mit Sicherheit sagen können. Jetzt würde ich sagen: Der saß auf dem Fahrersitz, da, wo auch die Leiche gesessen hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und dann haben Sie sich weiter mit dem Fahr– –

Z. J. M.: Ich frage mich, warum ich nicht fotografiert habe. Ich fotografiere sonst so viel, ab und zu mal, meistens auch die Fahrschüler. Aber nicht, um die eben jetzt irgendwie – – Sondern: Wie ein Sportler, um eben zu sagen: das und das. Das Ding habe ich dummerweise mal nicht fotografiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann haben Sie sich mit dem Fahrschüler beschäftigt, und irgendwann haben Sie wieder auf das Auto geschaut.

Z. J. M.: Das habe ich immer so im Blick, wissen Sie? Weil ich habe so gestanden, dass ich praktisch beides irgendwie gesehen habe. Und zwar der Blickwinkel war in dem Fall, dass es diese – – Also, ich habe Richtung Süden geguckt, und da guckt man ja immer irgendwie auf das Auto mit drauf. Ich habe es aber nicht beobachtet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann, irgendwann, haben Sie festgestellt, dass da jemand hinten oder neben dem Wagen stand, der raucht?

Z. J. M.: So ist es, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben nicht bemerkt, dass jemand ausgestiegen ist aus dem Wagen?

Z. J. M.: Kann ich jetzt so nicht mehr sagen. Sagen wir es einfach mal so. Es kann auch – – Möglicherweise ist der ausgestiegen. Aber ist nicht mehr drin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. Ich will ja bloß wissen, an was Sie sich noch erinnern können. Und Sie können auch nicht mehr sagen, ob während derjenige, der geraucht hat, dann noch jemand auf dem Fahrersitz saß?

Z. J. M.: Das kann ich mit Sicherheit nicht mehr sagen, nein. Das könnte also z. B. auch der Fahrer gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gewesen sein, ja.

Z. J. M.: Der ist ausgestiegen, hat eine Zigarette geraucht. Wäre möglich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, okay. – Die Polizeibeamtin hat Ihre Personalien aufgenommen?

Z. J. M.: Die hat meine Personalien aufgenommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die hat die Personalien aufgenommen.

Z. J. M.: Mit Sicherheit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich habe eine Frage in Bezug auf die Person, die hinter dem Auto gestanden hat. Können Sie noch mal aus Ihrer Erinnerung sagen, wie sie sich bewegt hat, was sie sonst noch gemacht hat, außer zu rauchen? Oder was ist Ihnen da noch in Erinnerung?

Z. J. M.: Da ist mir überhaupt nichts mehr in Erinnerung, ehrlich gesagt. Nur dass es eben kein Dicker gewesen ist – nichts gegen Dicke –, nur dass es nicht so ein kleiner Mensch gewesen ist wie ich. Mehr kann ich Ihnen dazu nicht sagen. Und es war ein Kerl, mit Sicherheit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wenn man an diesem wichtigen Punkt doch noch mal nachfragen darf. Sie haben einmal zwar zwischendurch gesagt, es könnten mehrere Personen im Auto gewesen sein. Aber wenn ich es richtig verstanden habe, haben Sie zu keinem Zeitpunkt mehrere Personen im Auto gesehen. Sie haben gesagt, als Sie rangekommen sind, haben Sie eine Person gesehen.

Z. J. M.: Mit Sicherheit habe ich eine Person gesehen. Ich habe dann aber auch, glaube ich, gesagt – ob ich es gesagt habe oder nicht, sei jetzt auch dahingestellt –: Aber in meiner Erinnerung würde ich jetzt nicht ausschließen, dass auch zwei dringesessen haben können. Aber gesehen habe ich eigentlich bloß eine Person. Das ist so, wie – – Im Prinzip saß die so drin – das weiß ich noch –, wie dann eben auch die Leiche dringesessen hat.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen mehr. – Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken, Herr M..

Jetzt machen wir es so: Jetzt kommt gleich die Polizeibeamtin rein, mit der Sie wohl gesprochen haben; gehen wir mal davon aus. Sie können sich an sie nicht erinnern.

Z. J. M.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber vielleicht kann sie sich an Sie erinnern. Wenn Sie jetzt langsam einfach mal rauslaufen würden. Und wir würden dann die – –

(StA'in B.: Er kann sitzen bleiben! Die ist noch nicht da! – Richter L.: Sie ist auf 10:15 Uhr geladen!)

– Dann müssten wir vielleicht noch zehn Minuten warten. Dann unterbrechen wir. Vielleicht bleiben Sie noch ein bisschen da, bis die Polizeibeamtin da ist. Vielleicht kann sie sich an Sie erinnern, dass das deckungsgleich ist. Ich gehe davon aus, dass Sie das waren. Aber trotzdem muss man das – – Sie ist noch nicht da. Dann warten wir noch geschwind, bevor wir Sie entlassen.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils von 10:04 bis 10:05 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt müssen wir – – Der Herr Salomon – Entschuldigung, jetzt treten wir wieder in die Vernehmung ein – möchte noch eine Frage stellen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja, die ist mir gerade noch gekommen. Herr M., ich will Sie noch mal ganz kurz fragen: Wann haben Sie denn den Parkplatz verlassen? Damit es einfach klar wird. Wissen Sie das noch ungefähr? Wie lang haben Sie denn da mit Ihrem Fahrschüler Runden drehen lassen?

Z. J. M.: Also, ungefähr kann man das schon sagen: vor um neun.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: So gegen neun ungefähr muss es gewesen sein?

Z. J. M.: Wie lang war ich? Es war kurz vor der Prüfung, eine Prüfungsvorbereitung. Das hatte ich dann immer so gemacht, dass ich eben praktisch auf den Wasenplatz gefahren bin. Dann habe ich mit ihm sämtliche Grundfahraufgaben gemacht. Das dauert so, je nachdem, 15 bis 25 Minuten, und so lange hat es ungefähr auch gedauert. Danach bin ich dann wieder weggefahren, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Haben Sie noch den Namen des Fahrschülers? Sie müssen ihn jetzt nicht nennen. Aber Sie haben den noch?

Z. J. M.: Den würde ich haben, wenn ich ihn bräuchte.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay, vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie jetzt entlassen. Bleiben Sie noch geschwind sitzen. Die Zeugin ist da. Ich würde jetzt auch die Frau A. bitten, in den Saal zu kommen, dass man vielleicht noch kurz Sie gegenüberstellen kann, ohne jetzt auf offizielle Gegenüberstellung zu machen – einfach dass Sie sich sehen.

(Es werden Filmaufnahmen gemacht.)

– Ich wollte bloß darauf hinweisen, da da die Ton- und Bildaufnahme nicht zugelassen ist: Sie pixeln das Bild dann. – Danke.

(Z. E. A. betritt den Plenarsaal.)

– Sagt Ihnen nichts?

Z. J. M.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Das ist ja auch verständlich, klar.

Dann darf ich Sie entlassen, Herr M.. Vielen Dank, dass Sie gekommen sind.

Z. J. M.: Gerne.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kommen Sie gut nach Berlin zurück.

Z. J. M.: Dauert ca. acht Stunden. Aber ich hoffe, dass es sich gelohnt hat. Also, Tschüss! Wiedersehen!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Tschüss! Wiedersehen!

Zeugin E. A.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau A., bitte nehmen Sie Platz hier.

Z. E. A.: Guten Morgen!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben gerade den Herrn M. gesehen.

Z. E. A.: Das war der Herr M.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Können Sie sich noch daran entsinnen, dass Sie den vernommen haben nach – – Auch nicht.

Z. E. A.: Auch nicht mehr, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, okay. Das war bloß ein Versuch wenigstens von unserer Seite.

Z. E. A.: Ja, klar, natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich weise noch mal darauf hin, dass die Ausschuss-sitzungen öffentlich sein müssen. Sie haben aber im Vorfeld erklärt, dass Sie keine Bild- und Tonaufnahmen gestatten.

Z. E. A.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Deswegen darf ich jetzt auch bitten, dass alle ihre Bild- und Tonaufnahmen abschalten.

Wir kommen jetzt zuerst zur Belehrung. Sie sind ordnungsgemäß erschienen. Ich habe Sie formal zu belehren. Das ist kein Misstrauen. Das machen wir bei jedem Zeugen und bei jeder Zeugin. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen, nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht die Möglichkeit, Sie als Zeugin zu vereidigen. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfah-

ren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie dazu noch Fragen?

Z. E. A.: Im Moment nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann darf ich Sie einfach bitten, Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen.

Z. E. A.: Ich habe jetzt aber noch geschwind eine Frage: Die Aussagegenehmigung brauchen Sie?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die haben wir schon.

Z. E. A.: Genau, die habe ich Ihnen schon zukommen lassen. Aber ich dachte, ich muss sie noch mal mitbringen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay. – Einfach nur mal dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter, Berufsbezeichnung mitzuteilen.

Z. E. A.: Also, ich heiße E. A., ehemals S.. Ich bin 49 Jahre alt und bin Kriminaloberkommissarin beim Polizeipräsidium Ulm, ehemals beim Polizeipräsidium in Stuttgart.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Welche Angaben hat Ihnen denn der Zeuge M. – das war, ich sage mal, der Fahrlehrer, der sich als Fahrlehrer wohl geoutet hat – nach dem Brand Ihnen gegenüber am 16.09.2013 gemacht?

Z. E. A.: Jetzt habe ich kurz noch eine Frage. Ich habe mir ein Gedächtnisprotokoll erstellt aus meinen Erinnerungen heraus. Ist das für Sie in Ordnung, dass ich das mir vorlege?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, natürlich.

Z. E. A.: Genau. – Und dann dachte ich eigentlich, dass ich erst mal – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn Sie das wollen, können Sie das auch machen. Bitte. Im Zusammenhang.

Z. E. A.: Genau. – Also, am 18.09.2013 befand ich mich mit KHK S. auf Streifenfahrt in der Stuttgarter Innenstadt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie jetzt gerade „am 18.“ gesagt? – Das muss der 16. gewesen sein.

Z. E. A.: 16.09., ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, 16.09.

Z. E. A.: Sind Sie damit einverstanden, dass ich auch noch was zum Trinken mir herstelle?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben für Sie auch was hingestellt. Nicht dass unsere Polizeibeamten auch noch selber das Wasser tragen müssen beim Untersuchungsausschuss.

(Heiterkeit)

Z. E. A.: Da habe ich kein Problem, ist in Ordnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also einfach ganz in Ruhe jetzt.

Z. E. A.: Genau. – Also, wir erhielten über das Führungs- und Lagezentrum den Auftrag, zum Cannstatter Wasen zu fahren. Dort war ein Pkw ausgebrannt, in dem sich eine Person befand, die darin verbrannt war. Wir sollten die Streifenbeamten des Polizeireviere Bad Cannstatt unterstützen.

Als wir dann am Ereignisort eintrafen – das war um 9:35 Uhr –, war der Brand des Pkws bereits schon gelöscht.

Die Streifenbeamten, die vor Ort waren, haben uns dann in den Sachverhalt eingewiesen.

Danach bin ich dann zum Einsatzleiter der Feuerwehr – das war der Herr H. – gegangen und habe ihn zu dem Brand befragt. Herr H. erklärte mir gegenüber, dass beim Eintreffen der Feuerwehr der Pkw noch in Vollbrand war und durch Schaum gelöscht worden war.

Dann fragte ich ihn, ob er außer den Löscharbeiten noch weitere Veränderungen am Pkw durchgeführt hatte. Er sagte mir gegenüber, dass die Fahrertür nicht über den Türgriff geöffnet werden konnte, weil dieser weggeschmolzen war, und sie daher einen Spreizer benutzt haben, um die Fahrertür zu öffnen, und dadurch eben auch die Tür verformt haben.

Die Motorhaube wurde ebenfalls von der Feuerwehr geöffnet. Der Motorraum war nahezu unversehrt.

Die Heckklappe des Fahrzeugs stand offen. Da wurde mir mitgeteilt, dass die Heckklappe durch die Verpuffung im Fahrzeuginneren eben nach außen geschlagen war.

Dann fragte ich ihn, ob weitere Veränderungen an dem Fahrzeug durchgeführt worden waren. Dieses verneinte er.

Anschließend ging ich wieder zu den Streifenbeamten. Mir wurde dort mitgeteilt, dass der Beweis- und Dokumentationstrupp bereits Lichtbilder von dem Brandort gefertigt hatte. Die Streifenbeamten hatten den Brandort großräumig abgesperrt und die Personalien von Zeugen erhoben sowie teilweise deren Befragungen und Vernehmungen durchgeführt.

Mir wurde dann auch mitgeteilt, dass ein Zeuge noch nicht befragt worden war. Das war der Herr S.. Der Herr S. war in ca. 200 bis 300 m Entfernung von dem Pkw gestanden und hat für eine Landschaftsgärtnerei Büsche zurückgeschnitten. Herr S. hat plötzlich einen lauten Knall gehört. Da hat er sich umgedreht und hat dann eben ein Fahrzeug lichterloh brennen sehen. Er war dann zum Fahrzeug hingerannt, konnte aber nichts machen. Zu diesem Zeitpunkt hat er auch nicht gesehen, dass jemand im Fahrzeug saß.

Er hatte dann noch beobachtet, wie weitere Zeugen zum Fahrzeug hinzugerannt waren und versucht hatten, mit einem Feuerlöscher den Brand zu löschen, was ihnen aber nicht gelang.

Nach der Befragung ging ich wieder zurück zur Absperrung, und wir warteten dann auf die Beamten vom Fachdezernat und von der Kriminaltechnik.

Währenddessen bemerkte ich, wie ein Fahrlehrer und ein Fahrschüler zum Parkplatz kamen. Da mir bekannt ist, dass auf diesem Parkplatz häufiger Fahrschulen sind, die mit ihren Fahrschülern dort Fahrtrainings absolvieren, habe ich mir gedacht, vielleicht hat er ja im Vorfeld was gesehen bzw. war im Vorfeld schon auf dem Gelände.

Ich bin dann zu dem Fahrlehrer hingegangen und habe ihn gefragt, ob er im Zusammenhang mit dem ausgebrannten Pkw etwas sagen könne oder zu Personen am Fahrzeug. Der Fahrlehrer erklärte mir, dass er in der Zeit von 8:15 Uhr bis 9 Uhr bereits schon einmal mit einem Fahrschüler sich auf dem Parkplatz aufgehalten hat. Ihm war das Fahrzeug aufgefallen, weil es so komisch geparkt hatte. Insassen hatte er zu diesem Zeitpunkt nicht bemerkt.

Nach der Befragung bin ich dann wieder zur Absperrung zurückgegangen, und kurze Zeit später kamen die Beamten vom Fachdezernat. Das waren der Kollege B. und Kollege K. und die Beamtin von der Kriminaltechnik, Kollegin B..

Wir wiesen sie dann in den Sachverhalt ein und teilten ihnen auch mit, welche Maßnahmen zwischenzeitlich durchgeführt worden waren. Nach Rücksprache mit Kollege K. wurden wir für weitere Maßnahmen nicht mehr benötigt, sodass wir dann anschließend abrückten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, vielen Dank. – Zuerst mal eine Frage: Ist es üblich, wenn Sie die Leute befragen zu so was, dass die ihre Aussage nicht unterschreiben oder das, was sie gesagt haben?

Z. E. A.: Wie noch mal?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ob das üblich ist, wenn Sie Leute, die Zeugen sind, wenn Sie mit denen sprechen – – Warum lassen Sie die Leute ihre Aussage nicht unterschreiben?

Z. E. A.: Also, wenn ich eine Befragung durchführe, dann frage ich sie eben, was sie gesehen haben. Wenn ich eine förmliche Vernehmung durchführe, dann schreibe ich Frage und Antwort wortgetreu vom Zeugen auf und lasse dann unterschreiben. Da jetzt, ich nehme an, im Zusammenhang mit dem Fahrlehrer dieser keine weiteren sachdienlichen Angaben machen konnte, habe ich auf eine förmliche Vernehmung verzichtet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich frage deswegen, weil er es heute etwas anders darstellt und auch sagt, so hätte er es Ihnen erzählt. Er sagte, er sei dorthin gekommen, ihm sei das Fahrzeug aufgefallen. Damit stimmt das immer noch mit Ihrer Feststellung in den Akten überein. Und dann sagte er aber, da sei ihm aufgefallen, dass jemand auf dem Fahrersitz saß. Dann sei er – – Er hätte sich ja mit dem Fahrschüler beschäftigt. Später ist ihm dann ein Mann aufgefallen, der rauchend vor oder hinter dem Fahrzeug und neben dem Fahrzeug war, wobei er nicht sagen kann, ob das derjenige war, der im Auto zuvor saß oder nicht. Es könnte auch sein, dass noch jemand im Auto saß. Aber beschwören könne er das nicht. So hätte er es eigentlich Ihnen auch gesagt.

Z. E. A.: Also, definitiv hat der Fahrlehrer, mit dem ich gesprochen habe, zu mir gesagt, dass er das Auto komisch parken gesehen hatte und zu diesem Zeitpunkt keine Insassen bemerkt hätte. Ich kann Ihnen nur das sagen, was er mir gesagt hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn den Namen aufgeschrieben?

Z. E. A.: Als ich mir die Angaben von dem Fahrlehrer notiert habe, habe ich entweder den Namen des Fahrlehrers oder von seiner Fahrschule aufgeschrieben. Das weiß ich nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil die stehen nicht in den Akten.

Z. E. A.: Nein, ich habe sie mir in meinem Dienstbuch notiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was steht in Ihrem Dienstbuch? Wie heißt der Fahrlehrer?

Z. E. A.: Das kann ich leider nicht mehr bringen, da das Dienstbuch nicht mehr vorhanden ist.

(Vereinzelt Lachen)

Ich muss vielleicht – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es kann jetzt natürlich sein – – Er sagt, er hat mit einer Polizistin gesprochen. Deswegen ist das jetzt identisch möglicherweise mit Ihnen. Gab es noch eine Polizistin vor Ort?

Z. E. A.: Es waren Polizistinnen und Polizisten vor Ort.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Also, er hat Sie nicht erkannt, und Sie kennen ihn natürlich – – Das ist auch klar, das ist nachvollziehbar jetzt. Sie haben ihn auch nicht erkannt, klar.

Z. E. A.: Nach anderthalb Jahren, die Leute verändern sich auch. Aber ich habe jetzt kein „Pling!“ gehabt, wo ich sage – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der Name M. sagt Ihnen so auch nichts?

Z. E. A.: Leider nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben formuliert – also bei dem, was Sie aufgenommen haben –, Insassen habe er nicht bemerkt.

Z. E. A.: Zu diesem Zeitpunkt nicht bemerkt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht mehr bemerkt, haben Sie geschrieben – „nicht mehr“ bemerkt. Kann man daraus schließen, dass er zuvor Insassen bemerkt hat? Denn das „nicht mehr“ ist ja eher, dass davor was war.

Z. E. A.: Dazu kann ich jetzt nichts sagen. Das weiß ich nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie erklären Sie sich die Formulierung „nicht mehr“?

Z. E. A.: Weiß ich – – Also, kann ich nichts dazu sagen. Vielleicht ist es ein – – Ja, ich kann Ihnen das nicht sagen, nicht erklären.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Zeuge hat nur mit Ihnen oder auch mit einem Ihrer Kollegen gesprochen? Können Sie sich noch daran entsinnen?

Z. E. A.: Der Fahrlehrer hat mit einem Kollegen vorher gesprochen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Er hat gesagt, er hätte auch mit einem Polizisten – –

Z. E. A.: Das hat er mir gegenüber definitiv nicht erwähnt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Also, wir können jetzt aufgrund – – Sie können sich nicht – – Haben Sie noch was im Gedächtnis, wo wir den Namen feststellen könnten, mit wem Sie gesprochen haben, ob es sich um den Herrn M. gehandelt hat oder nicht? Also, außer dem Dienstbuch gibt es da nichts?

Z. E. A.: Wie gesagt: Das Dienstbuch habe ich im Zuge des Wechsels zum Polizeipräsidium Ulm aus datenschutzrechtlichen Gründen und ordnungsgemäß entsorgt. Ich habe bis dahin keine Nachfragen oder Rückfragen vom Fachdezernat gehabt und auch von anderen Dienststellen nicht. Deswegen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir sind auf den Fahrlehrer ja nur aufgrund der Presseveröffentlichung gekommen. Die haben wir gelesen und haben gesagt: Ja, wenn das der war, dann laden wir ihn vor, weil es nicht mit dem übereinstimmt, was Sie notiert haben. Jetzt überlegen wir uns gerade: Ist es der Gleiche gewesen? Zumindest von der Anlage: Er hat mit einer Polizistin gesprochen.

Z. E. A.: Ich habe ja auch keine andere – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie haben mit keinem anderen Fahrlehrer gesprochen.

Z. E. A.: Nein. Es war definitiv ein Fahrlehrer, mit dem ich gesprochen habe, der mir gegenüber genau diese Angaben gemacht hat. Mehr kann ich dazu nicht sagen. Sonst müsste ich den ja nicht befragen oder wäre ich nicht zu dem Fahrlehrer hingegangen. Ich wollte ja und habe ja gehofft, dass der Fahrlehrer mir Hinweise geben kann, und die hätte ich dann auch notiert, wenn er mehr gewusst hätte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es ist natürlich nur so: Warum sollte der Fahrlehrer uns heute was anderes sagen, als was er Ihnen gesagt hat?

Z. E. A.: Warum sollte ich Ihnen was anderes sagen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das ist andersrum die Frage. – Gab es denn vom Kriminaldienst noch eine Kriminalbeamtin, also jetzt nicht uniformiert? Sie waren ja auch nicht in Uniform?

Z. E. A.: Nein, ich war in Zivil.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es damals noch eine Polizistin, die in Zivil war und die möglicherweise dort auch mit den Ermittlungen beschäftigt war, also außer den uniformierten Polizistinnen?

Z. E. A.: Die Beamten vom Fachdezernat sind in Zivil. Die Kollegin B. von der Kriminaltechnik ist auch in Zivil.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die war da auch zu dem Zeitpunkt dabei?

Z. E. A.: Die kamen erst, nachdem ich den Fahrlehrer befragt habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja.

Z. E. A.: Ob der Fahrlehrer dann noch mal mit einer Polizistin oder einem Polizeibeamten gesprochen hat, das kann ich Ihnen nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, er hat nur mit einer Polizistin gesprochen. Das hat er schon gesagt.

Z. E. A.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ich hätte keine weiteren Fragen. – Herr Präfrock.

(Abg. Matthias Präfrock CDU schüttelt den Kopf.)

– Keine. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Frau A., jetzt habe ich noch mal eine Nachfrage, und zwar zur Erstellung Ihres Gedächtnisprotokolls. Was für Unterlagen haben Sie denn dort verwendet, oder ist das jetzt aus Ihrer Erinnerung?

Z. E. A.: Aus meiner Erinnerung habe ich noch mal alles Revue passieren lassen. Ich sage ja: Ich war an der Absperrung gestanden. Ich bin auch zum Fahrzeug gegangen, aber nur eben in einem gewissen Abstand. Dann bin ich wieder zurück zur Absperrung. Und, wie gesagt: Ich habe dann irgendwann einen Fahrlehrer bemerkt mit einem Fahrschüler und bin dann hinübergewandert von der Absperrung zu dem Fahrlehrer.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das ist also eine sehr detaillierte Kenntnis nach eineinhalb Jahren. Und insbesondere den Satz „Insassen hatte er zu diesem Zeitpunkt nicht bemerkt“, der ja wortwörtlich im Protokoll drinsteht, haben Sie heute auch noch mal gesagt.

Z. E. A.: Ja, das habe ich dann dem entnommen. Aber ich kann mich daran erinnern, dass ich rübergelaufen bin zu diesem Parkplatz, zu diesem Fahrlehrer. Daran kann ich mich erinnern.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also jetzt nur, weil es dieser Komplex dann halt war? Warum ist das für Sie so von Erinnerung?

Z. E. A.: Weil ich, wo ich mit Herrn S. gesprochen habe, links von der Absperrung gestanden bin und, als ich mit dem Fahrlehrer gesprochen habe – da war das Fahrzeug gestanden, da war die Absperrung –, dann eben schräg nach hinten gelaufen bin. Daran kann ich mich noch erinnern.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, das ist jetzt nicht aus wörtlichen Bereichen, wo Sie jetzt – – Also Aktenwissen?

Z. E. A.: Nein. Das habe ich aus meiner Erinnerung.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was haben Sie denn nach dem Einsatz gemacht an dem Tag?

Z. E. A.: Ich habe den Vermerk geschrieben.

(Die Zeugin überlegt.)

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sehen Sie. Da muss ein besonderer Bereich dann halt da sein, weil da müssten Sie ja wissen, was Sie dann danach gemacht haben, wenn der Tag so für Sie im Staccato vorliegt.

Z. E. A.: Wenn man am Ereignisort ist, dann nimmt man schon auch ein paar Dinge wahr, sage ich jetzt mal.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also war es der einzige Einsatz an dem Tag?

Z. E. A.: Ich meine, ja. Also, wir waren dann mehr oder weniger fertig. Als wir von dem Brandort uns entfernt haben, sind wir auf die Dienststelle gefahren. Dort habe ich dann den Vermerk gefertigt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wann hatten Sie denn Schicht an dem Tag?

Z. E. A.: Das war Frühdienst.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Frühdienst?

Z. E. A.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und wann beginnt der?

Z. E. A.: Der beginnt morgens um 6 Uhr – bis 13 Uhr.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Bis 13 Uhr. – Jetzt wegen des Dienstbuchs: Da sagten Sie, wegen der Polizeireform hätten Sie das aus datenschutzrechtlichen Gründen vernichten müssen.

(Zuruf: Das hat sie nicht gesagt!)

Z. E. A.: Nein, nicht vernichten müssen.

(Zuruf: Das hat sie nicht gesagt!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Polizeireform“ hat sie eigentlich nicht gesagt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: So habe ich es verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein. Von Polizeireform hat sie überhaupt nichts gesagt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Doch, weil sie dann – –

Z. E. A.: Nein. Im Zuge – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch nicht.

(Heiterkeit – Abg. Thomas Blenke CDU: Das sagen noch nicht mal wir!)

– Ja, das wundert mich jetzt auch. – Also bitte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Im Zuge der Polizeireform sind Sie gewechselt von Stuttgart nach Ulm.

Z. E. A.: Habe ich gewechselt, genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: So, ja. Ist schon richtig.

Z. E. A.: Und da eben keine Nachfragen seitens des Fachdezernats oder von anderen Dienststellen kamen, habe ich das Dienstbuch entsorgt und habe dann ein neues begonnen beim Polizeipräsidium Ulm.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das Dienstbuch wird so entsorgt, dass man einfach sagt –
– Also, das ist von Ihnen handschriftlich niedergeschrieben gewesen alles?

Z. E. A.: Ja. Ich schreibe – das ist – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Fragen Sie da Ihren Vorgesetzten, ob Sie da das vernichten sollen, ob man es weggeben soll oder – –

Z. E. A.: Da muss ich keinen Vorgesetzten fragen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber es sind ja dienstliche Bereiche beinhaltet.

Z. E. A.: Ja. Aber wenn von irgendwelchen Seiten keine Nachfragen kommen nach einem halben Jahr, dann kann ich ja davon ausgehen, dass jetzt keine Rückfragen mehr kommen. Im Nachhinein ist es natürlich ärgerlich oder traurig. Aber ich kann es leider nicht ändern.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, bei dem Vermerk, der ja uns vorliegt, wo es heißt, dass ein Fahrlehrer kam und keine Namensnennung dann halt vorliegt, ist das üblich für Sie, so was reinzuschreiben: „Ein Fahrlehrer war da“, aber man hat keine weiteren Daten? Oder würden Sie das als Fehler einordnen?

Z. E. A.: Also, da der Fahrlehrer keine weiteren sachdienlichen Angaben machen konnte und mir lediglich den Umstand mitteilte, dass er das Fahrzeug komisch geparkt gesehen hatte, habe ich es halt nicht für notwendig erachtet, den Namen in den Vermerk einzutragen. Im Nachhinein war es ein Fehler.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, zumindest ist es unüblich, wenn man etwas niederschreibt und den Namen dann nicht erwähnt. Weil Nachfragen können sich ja dann keine mehr ergeben.

Z. E. A.: Wie gesagt: Nach einem halben Jahr, wenn da keine Nachfragen kommen, habe ich mir halt – – Ich meine, es hätte an dem Aussagegehalt des Fahrlehrers nichts geändert – das, was er mir gesagt hatte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Frau A., war Ihnen die Brisanz in der Weise bekannt, dass es sich hier bei dem F. H. um die Person, um jemanden gehandelt hat, der noch am selben Tag dann einen Termin gehabt hätte bei den Polizeibehörden zu Aussagen zum Rechtsradikalismus? War Ihnen das zu dem Zeitpunkt bekannt?

Z. E. A.: Nein. In dem Moment war das – – Der Mensch, der in diesem Fahrzeug drin war, war bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Da gab es überhaupt keine Zusammenhänge. Also, in dem Moment war es ein unbekannter Toter, der im Fahrzeug verbrannt war.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also war für Sie da kein Zusammenhang in der Weise dann halt gegeben?

Z. E. A.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Frau A., jetzt von mir noch zwei Fragen. Der Fahrlehrer hat gegenüber der Presse gesagt, die Polizistin nahm schließlich seinen Namen und seine Telefonnummer auf. Jetzt vermute ich mal, dass Sie dann im Gespräch irgendwo auf ein Blatt Papier den Namen und die Telefonnummer notiert haben. War das das Dienstbuch, in das Sie das eingetragen haben?

Z. E. A.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das heißt, das Dienstbuch hatten Sie praktisch bei der Vernehmung dabei und haben dort den Namen und die Adresse eingetragen?

Z. E. A.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Dann ist das schon mal gut zu wissen. Das heißt, der Vermerk nachher ist nur eine Zusammenfassung aus den Aufzeichnungen, die Sie in dem Dienstbuch gemacht haben?

Z. E. A.: Genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Zweite Frage: Können Sie sich noch erinnern, ob Sie außer dem Namen und der Anschrift weitere Dinge in das Dienstbuch reingeschrieben haben?

Z. E. A.: Also, ich habe die Angaben, die er mir gegenüber gemacht hat, in mein Dienstbuch eingetragen und habe mir eben den Namen oder die Fahrschule aufgeschrieben. Ansonsten hätte ich es ja nicht zuordnen können.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich frage deswegen, weil: Könnte es sein, dass diese Zusammenfassung eine Zusammenfassung ist aus einem längeren Gespräch, in dem er z. B. Thesen vertreten hat oder indem er gesagt hat: „Da war jemand draußen. Aber

ich kann mich nicht mehr genau erinnern. Da hat jemand geraucht. Aber ich kann mich nicht mehr daran erinnern, ob er zum Fahrzeug gehört hat“, dass Sie, wenn Sie diese Dinge hören und dann so viel Zweifel haben und er selber Zweifel hat, ob er sich noch so genau daran erinnern kann, dann nur die Quintessenz notieren und sagen: „Er kann keine ausreichenden Angaben machen“?

Z. E. A.: Wenn er mir gegenüber weitere Angaben hätte machen können zu Personen oder irgendwelchen Feststellungen, hätte ich das in mein Dienstbuch eingetragen und hätte es dann auch im Vermerk eingetragen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Also auch Dinge, die er nicht zu 100 % hätte bestätigen können, auch wenn er nur Vermutungen geäußert hätte, ...

Z. E. A.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... wären in Ihren Vermerk eingeflossen?

Z. E. A.: Genau. Es wäre dann in dem Vermerk dringestanden: Der Fahrlehrer vermutet oder kann sich nicht mehr genau daran erinnern, dass er das gesehen hat oder das nicht gesehen hat.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ich habe eigentlich nur noch eine Frage. Im Lauf des Tages wurde ja bekannt, um wen es sich handelte, und zwar auch bei der Polizei – nach unserem Eindruck sogar recht bald. Deswegen die Frage: Wann hat Sie die Kenntnis erreicht, um wen es sich bei dem Verbrannten handelt?

Z. E. A.: Also, ich habe es eigentlich erst über die Presse erfahren, sage ich Ihnen ganz ehrlich. Das ist nicht bei mir angekommen, dass es sich bei dem verbrannten Mann um den Herrn H. gehandelt hat.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Frau A., Sie haben ja gerade gesagt, Sie haben erst durch die Presse erfahren, um wen es sich handelt. Haben Sie dann gleichzeitig auch Kenntnis erlangt – Oder wann haben Sie die Kenntnis erlangt, dass der F. H. am selben Tag noch ein Verhör haben sollte?

Z. E. A.: Das habe ich – – Also, ich meine, das habe ich über die Presse erfahren.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Wenn Sie durch die Presse das erfahren haben, war Ihnen ja auch die Brisanz dieses Falles bewusst. Haben Sie denn dann im Nachhinein nicht noch mal einen Blick in Ihr Dienstbuch geworfen und Überlegungen angestellt? War das für Sie dann selbstverständlich, obwohl der Fall so brisant war, dass Sie nach einem halben Jahr das Dienstbuch vernichten?

Z. E. A.: Ich habe mir darüber keine Gedanken gemacht. Ich sage es Ihnen, wie es ist. Also, ich habe mir darüber keine Gedanken gemacht und habe das auch nicht irgendwie – – Ich habe den Vermerk abgegeben gehabt. Es kamen keine Rückfragen. Und ich habe dann auch nicht mehr gewusst, dass der Name im Vermerk nicht notiert ist.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Von der Begrifflichkeit noch mal: Dienstbuch: Ist das was Offizielles? Hat das dann jeder, oder ist das jetzt Ihre Einordnung?

Z. E. A.: Also, es gibt Kollegen, die mit dem Dienstbuch arbeiten, die eben – – Das ist ein kleineres Buch. Es gibt Kollegen, die auch eine Kladde haben, wo sie dann eben auf einem größeren Blatt sich die Dinge notieren. Das ist unterschiedlich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, gibt es jetzt ein offizielles Dienstbuch? Gibt es so etwas dann, oder ist das von der Gewerkschaft beispielsweise ein Kalender oder irgendwelche Dinge, was man so kennt?

Z. E. A.: Ja, also die Dienstbücher sind halt auf den Dienststellen. Und wenn man ein neues braucht, dann holt man sich ein neues Dienstbuch von der Dienststelle.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber dann müsste man es auch abgeben, nehme ich doch an.

Z. E. A.: Nein, das muss man nicht abgeben. Das bleibt bei einem, bis es dann ausgeschrieben ist, bis halt kein Blatt mehr drin ist, und dann holt man sich ein neues Dienstbuch. Und das alte, wenn man es nicht mehr braucht, dann entsorgt man es eben aus datenschutzrechtlichen Gründen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es gibt also keine Anordnung, dass man ein Dienstbuch führt?

Z. E. A.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So. Also dass wir das mal klarmachen.

Z. E. A.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sondern jeder Polizeibeamte macht das, wie er das für vernünftig hält, als Gedächtnisstütze dessen, was er vernommen, gehört – als Hilfe.

Z. E. A.: Genau, das ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wird bei Ihnen jetzt als Dienstbuch – – Deswegen kriegt es so ein bisschen einen amtlichen Titel. So bezeichnen Sie das halt, ja?

Z. E. A.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie hätten auch einen DIN-A4-Hefter nehmen können mit Loseblattsammlung und das draufschreiben, ja? So verstehe ich das jetzt.

Z. E. A.: Ja, so ist es richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dass wir das mal klar haben. – Herr Blenke.

Abg. Thomas Blenke CDU: Also so eine Art Notizblatt einfach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was?

Abg. Thomas Blenke CDU: So eine Art Notizbuch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: So habe ich es jetzt auch verstanden.

Z. E. A.: Ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Frau A., Sie hatten eingangs gesagt, Sie seien da, als Sie die erste Meldung erreichte, auf Streifenfahrt gewesen, Streifenfahrt als Kriminalbeamtin. Das heißt, Sie waren da beim Kriminaldauerdienst tätig damals, oder?

Z. E. A.: Richtig, genau.

Abg. Thomas Blenke CDU: Das heißt, Sie haben – – Ihre Aufgabe war, sofort bei Alarmierung als Erste von der Kriminalpolizei vor Ort zu sein und die ersten Maßnahmen zu ergreifen. Das heißt nicht, dass Sie Sachbearbeiterin des Falles dann waren?

Z. E. A.: So ist es. Wir sind tätig im ersten Angriff für das Fachdezernat, also Sorge zu tragen, ob abgesperrt ist, wenn es nicht schon die Kollegen gemacht haben, den Sachverhalt abklären, Zeugen ermitteln, Zeugen befragen, Spurensuche, Spurensicherung, wenn möglicherweise die Spur verändert werden könnte. Das ist unsere Aufgabe, und eben dann die zeitnahe Verständigung des Fachdezernats.

Abg. Thomas Blenke CDU: Und das Fachdezernat übernimmt dann die eigentliche Sachbearbeitung, einer von dort?

Z. E. A.: So ist es, genau.

Abg. Thomas Blenke CDU: Und das ist auch dann der Grund dafür, dass für Sie mit der Übergabe an das Fachdezernat dieser Vorgang abgeschlossen ist?

Z. E. A.: So ist es.

Abg. Thomas Blenke CDU: Fragezeichen. Also, es ist eine Frage.

Z. E. A.: Also, wenn keine weiteren – – Deswegen bespricht man sich ja mit dem Fachdezernat vor Ort. Wenn für die keine weiteren Maßnahmen unsererseits notwendig sind, dann sind wir praktisch außen vor und haben eben das, was wir gemacht haben, dem Fachdezernat zu übergeben.

Abg. Thomas Blenke CDU: Für Sie ist dann die Arbeit erledigt, indem Sie diesen Vermerk schreiben und den Vermerk dann dem Fachdezernat zuliefern?

Z. E. A.: So ist es.

Abg. Thomas Blenke CDU: Und wenn das Fachdezernat keine Rückfragen hat, ist es für Sie – –

Z. E. A.: Ist es für mich erledigt, genau.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay. Deswegen haben Sie auch an dem Tag – vermutlich aus diesem Grund – nichts mitbekommen über den Hintergrund des F. H.? Ist es so, ja?

Z. E. A.: Ja, so ist es.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wenn ich an dem Punkt gerade noch mal kurz weitermachen darf. Es gibt also eine Arbeitsteilung in dem Fall – wobei Ihre Rolle gerade im ersten Augenblick ja eigentlich alles andere ist als unwichtig; denn da kann man ja schon viel falsch machen und viel kaputt machen –, und anschließend kommt es dann zu einer Zusammenarbeit mit den Beamten, die an dem Fall dranbleiben.

Sie haben am nächsten Tag – das haben Sie ja erzählt – in der Zeitung gelesen, um wen es sich da handelt. Haben Sie da eigentlich nicht entweder gedacht: „Na, das hätten sie mir auch sagen können“, oder haben Sie da nicht mal nachgefragt: Seit wann wisst ihr das eigentlich?

Z. E. A.: Nein, das habe ich nicht. Ich kann auch nicht sagen, ob ich es am nächsten Tag in der Zeitung – –

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Aber in der Zeitung erfahren?

Z. E. A.: Ich habe es irgendwie über die Presse erfahren. Ich weiß nicht einmal, ob es am nächsten Tag war.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ich frage aus dem Grund – also, so würde es mir gehen –: Wenn ich zu dem Fall geschickt werde, Angaben machen und Ähnliches – – Also, ich werde wahrscheinlich schon mal fragen: Seit wann wisst ihr das eigentlich, und warum habt ihr mir das gar nicht gesagt? Das gibt dem Fall doch eine andere Dimension, oder nicht?

Z. E. A.: Da gebe ich Ihnen recht, dass es eine andere Dimension gibt. Aber ich habe, nachdem sich bei mir auch keiner gemeldet hat, gedacht: Na ja, gut, das ist dann für mich erledigt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nur noch eine Frage: Waren Sie eigentlich uniformiert oder in Zivil?

Z. E. A.: Ich war in Zivil.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich will noch mal wegen des Namens nachfragen. Der stand ja jetzt in dem Vermerk nicht drin, den Sie gemacht haben.

Z. E. A.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist das jetzt normal – – Ich frage bloß nach der Üblichkeit, weil wir ja auch schauen müssen: Wo sind möglicherweise Fehler passiert? Ist es üblich, dass man dann jetzt auch solche Vermerke, die man möglicherweise als für nicht wichtig erachtet, dass man da denjenigen, von dem man diese Mitteilung hat – – Schreibt man das dann nicht in den Vermerk und übergibt es dann dem weiterführenden Dezernat?

Z. E. A.: Also, ich habe Ihnen ja schon mal erklärt, dass im Nachhinein das sicherlich ein Fehler von meiner Seite aus war. Aber da eben keine Rückfragen kamen, habe ich eben nicht weiter gebohrt oder nicht weiter nachgefragt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Andersrum formuliert: Hätte der Zeuge das so gesagt – also jetzt mal von Ihrer Seite aus –, wie er uns das heute gesagt hat, was hätten Sie denn dann gemacht?

Z. E. A.: Dann hätte ich eine Vernehmung durchgeführt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Normale Vernehmung?

Z. E. A.: Eine normale Vernehmung mit Frage und Antwort, weil er hätte ja dann wichtige Angaben machen können im Vorfeld.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, klar. Gut. Also das wäre dann so erfolgt. Okay.

Keine weiteren Fragen mehr. Dann darf ich mich bei Ihnen recht herzlich bedanken, Frau A., und wünsche Ihnen noch eine gute Fahrt nach Ulm.

Z. E. A.: Vielen Dank. Das ist sehr nett.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich bitten, die Frau Kriminalhauptkommissarin B. reinzurufen.

Z. E. A.: Wird das noch – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Aussagegenehmigung haben wir. Die können Sie wieder mitnehmen.

Z. E. A.: Ja. Und die Ladung, lasse ich das abzeichnen, oder?

(StA'in B.: Also, bei uns wird es immer abgezeichnet!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wird immer abgezeichnet? Das machen wir beim Untersuchungsausschuss nicht.

Z. E. A.: Ah, okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir überlassen das den Zeugen zu sagen, wann sie gegangen sind, weil wir denen vertrauen. Da müssten wir höchstens noch ein Formblatt einführen. Das will ich eigentlich nicht.

Vielen Dank noch mal.

Z. E. A.: Ich danke Ihnen.

Zeugin A. B.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau B., würden Sie bitte da vorne Platz nehmen. – Danke.

Z. A. B.: Irgendwo bin ich falsch gelaufen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein, Sie sind schon richtig gelaufen. Da einfach Platz nehmen. – Vielen Dank.

Ihre Aussagegenehmigung haben wir.

Sie sind ordnungsgemäß erschienen. Ich darf Sie zuerst mal belehren als Zeugin. Das ist kein Misstrauen, machen wir bei jedem Zeugen und bei jeder Zeugin. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass man Sie als Zeugin auch vereidigen kann. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber auch strafbar, selbst dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie dazu noch Fragen?

Z. A. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen.

(Es werden Filmaufnahmen gemacht.)

– Ich darf bitten! Die Zeugin will keine Bild- und Tonaufnahmen.

Frau B., einfach noch mal Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung.

Z. A. B.: Mein Name ist A. B.. Ich bin 57 Jahre alt, und ich bin Kriminalhauptkommissarin beim Polizeipräsidium Stuttgart.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wollen Sie am Anfang erst mal einen Vortrag von Ihrer Seite geben, wie Sie die Situation sehen, oder sollen wir gleich in die Fragen gehen?

Z. A. B.: Könnte vielleicht sinnvoll sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. A. B.: Okay. Ich darf eine Unterlage zur Hand nehmen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, Gedächtnisstütze.

Z. A. B.: Gedächtnisstütze, genau. – Am 16. September 2013 wurde durch das Dezernat 11 meine Dienststelle angerufen und mitgeteilt, dass im Raum, im Bereich des Stuttgarter Wasens ein brennendes Fahrzeug stünde, in dem auf dem Fahrersitz ein Leichnam säße. Und daraufhin bekundete meine – ich muss da einige Erklärungen dazu geben – Dienststelle Interesse daran, jemanden zum Ort zu senden, um eine junge Kollegin, die bei uns neu angefangen hat, in das Fotografieren an einem solchen Ort bei einem solchen Ereignis einzuweisen.

Beim PP Stuttgart besteht – wie soll man sagen? –, beim PP Stuttgart obliegt die Bearbeitung von Branddelikten ganzheitlich beim Dezernat 11. Das heißt, das beinhaltet sowohl den subjektiven als auch den objektiven Befund. Das heißt, dass wir dort waren, bedeutete, dass wir trotzdem keinen Auftrag zur Spurensicherung oder zu kriminaltechnischen Maßnahmen hatten. Das wäre in diesem Zusammenhang, denke ich, wichtig.

Dann fuhr ich mit einer jungen Kollegin dorthin, um ihr nach einer Einweisung durch die Kollegen vom Dezernat 11 selbstständig den Ort zu zeigen und sie eben einzuweisen in die Maßnahmen, die wir bei anderen Tatorten oder anderen Orten dann auch selber durchführen.

Das wollte ich jetzt kurz noch erwähnen, und ich denke, das wäre wichtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Sie waren also vor Ort, wie Sie gerade gesagt haben.

Z. A. B.: Korrekt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie denn dann dort gemacht außer der Einweisung?

Z. A. B.: Ich habe nur meine Kollegin eingewiesen ins Fotografieren. Und wir haben uns den Ort, den Ereignisort selbstständig angeschaut, nachdem, wie gesagt, die Kollegen uns eingewiesen haben in den bislang bekannten Sachverhalt mit kurzen Worten, da wir ja nicht zuständig waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Pkw wurde am gleichen Tag beim Polizeipräsidium Stuttgart durch Sachverständige untersucht. Waren Sie bei dieser Untersuchung dabei, oder waren Sie während der kompletten Untersuchung abwesend oder anwesend?

Z. A. B.: Ich war anwesend.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei der kompletten Untersuchung?

Z. A. B.: Bei der Untersuchung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie lautete der Untersuchungsauftrag? Wissen Sie das noch?

Z. A. B.: Wessen Untersuchungsauftrag?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das Auto zu untersuchen. Wie lautete da der Auftrag?

Z. A. B.: Das kann ich Ihnen nicht im Einzelnen sagen, weil, wie gesagt, ich und meine Kollegin, wir waren nicht zuständig. Wir sind nur dabeigeblichen, weil die Kollegen vom Dezernat 11 zu ihrer Dienststelle gerufen wurden. Dann haben wir gesagt: Okay, wir bleiben hier, dass jemand da ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Herr K. hat bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsausschuss am 9. März angegeben, er sei zu drei Zeitpunkten nicht bei der Untersuchung dabei gewesen, die da stattgefunden hat: wegen einer Besprechung, des Mittagessens und weil er eine Flex zum Öffnen der Tür des Pkws geholt habe. Ist das nicht ungewöhnlich, dass ein Sachbearbeiter dann bei so einer Untersuchung gar nicht dabei ist?

Z. A. B.: Das ist nicht ungewöhnlich, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist nicht ungewöhnlich.

Z. A. B.: ... weil er kann ja nicht überall gleichzeitig sein. Und er hatte ja noch einige Aufgaben zu erledigen auf der Dienststelle im Zusammenhang mit dieser Geschichte. Wobei: Was er im Einzelnen gemacht hat, kann ich Ihnen natürlich nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut Angaben des Zeugen Dr. K. wurde das Fahrzeug durchmustert. So heißt das wohl technisch. Wie läuft denn eine solche Durchmusterung ab? Gibt es da einen Plan, wo man untersuchte Stellen abhakt, oder wie muss man sich das vorstellen?

Z. A. B.: Das kann ich Ihnen auch nicht sagen, weil was die Kollegen Brandsachverständigen vom KTI in solchen Fällen machen, damit sind wir nicht betraut, damit sind wir – – Wir haben da auch keine Ausbildung. Deshalb kann ich Ihnen da keine Auskünfte geben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie waren doch dort, dabei.

Z. A. B.: Ich war dabei, ja. Aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat denn der gemacht? Ich will bloß wissen: Was hat er denn gemacht? Sie stehen da dabei, sehen, der Dr. K. geht durch das Fahrzeug, oder wie auch immer. Was hat er denn gemacht? Hat er Gegenstände herausgeholt, hat er sie auf die Seite gelegt? Was hat er gemacht?

Z. A. B.: Ja, das hat er gemacht. Die Bilder sind ja auch vorhanden, zumindest das, was wir an Bildern gemacht haben. Aber nähere Einzelheiten, was er gemacht hat, warum er es gemacht hat, das kann ich Ihnen nicht beantworten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie wissen auch nicht, ob er jetzt nach Gegenständen gesucht hat oder nach Rückständen von Brandbeschleunigungsmitteln oder so? Das wissen Sie nicht?

Z. A. B.: Nicht im Einzelnen, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich mal fragen: Sie sind also die ganze Zeit neben dem Auto gestanden?

Z. A. B.: Ja. Aber ich habe ja nicht die ganze Zeit ins Auto reingestarrt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Also, ich will jetzt nicht wissen, wo Sie hingekuckt haben; denn wenn Sie die ganze Zeit dabei – – Sie haben auf das Auto aber geguckt die ganze Zeit.

Z. A. B.: Nein, ich habe nicht immer aufs Auto geguckt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. A. B.: Das kann ich gar nicht. Dazu bestand auch keine Notwendigkeit. Ich war ja keine Zeugin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Richtig. Mir geht es nicht darum – – Sie müssen sich jetzt nicht von mir von den Fragen in eine Ecke gedrängt – – Ich will wissen: Sie sind die ganze Zeit dabei gewesen. Was verstehen wir jetzt, andersrum formuliert, unter dem Dabei-gewesen-Sein?

Z. A. B.: Sie müssen sich vorstellen: Das ist eine Garage, die zur Front hin offen ist. Ich meine, das ist ein begrenztes Areal innerhalb vom PP Stuttgart. Da fahren aber auch ständig Fahrzeuge vorbei, weil dahinter sich der Hof befindet vom PP. Und da steht man natürlich dann auch, um irgendwelche Neugierige abzuweisen und zu sagen: „Guckt, dass ihr weiterkommt!“ Da gucke ich natürlich nicht immer zum Auto. Das war ja nicht mit meine Aufgabe. Also, ich gucke auch den Kollegen nicht auf die Finger, was die im Einzelnen machen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn festgestellt, dass aus dem Auto irgendwelche Gegenstände dann rausgelegt worden sind?

Z. A. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich noch entsinnen, welche Gegenstände das waren?

Z. A. B.: Ich kann es nicht im Einzelnen sagen, und zwar ganz einfach deshalb, weil diese Gegenstände recht schwer erkennbar waren und ich natürlich auch nicht explizit draufgeschaut habe und weil die Sachen einfach schwarz und grau und verbrannt waren. Man konnte sie zum Teil auch, wenn man nicht – – Also wenn man genau hinguckt, vielleicht. Aber man konnte sie nicht erkennen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie sicherlich über die Medien erfahren, dass weitere Gegenstände – u. a. ein Schlüsselbund, ein Feuerzeug, eine Pistole, eine Machete – von der Familie H. an den Untersuchungsausschuss übergeben wurden, die aus dem verbrannten Pkw stammen sollen. Haben Sie eine Erklärung dafür, warum die Gegenstände damals übersehen werden konnten bei der Untersuchung?

Z. A. B.: Das kann ich Ihnen nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie sich darüber Gedanken gemacht?

Z. A. B.: Ja. Aber dazu werde ich mich nicht äußern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Können Sie uns sagen, ob unter den Sitzen nachgeschaut worden ist, oder können Sie das nicht sagen?

Z. A. B.: Also, ich habe auf Bitte des Kollegen K., der ja, wie Sie vorher gesagt haben, mehrfach weg musste – – Er hatte mich gebeten, ob ich nach den

Papieren, nach der Geldbörse des Toten und nach Papieren gucke und nach dem Schlüssel. Aber da ja die Kollegen des KTI, die Brandsachverständigen, informiert waren, alarmiert waren, wir auf diese warteten, haben wir selbstverständlich in dem Auto nicht rumgewühlt, weil wir ja Veränderungen hervorgerufen hätten, die für die Kollegen hätten wichtig sein können oder vielleicht auch wichtig waren. Deshalb haben wir nur oberflächliche Nachschau gehalten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt kommen wir – –

Z. A. B.: Wir haben dann die Geldbörse mit den Papieren drin auf dem Sitz, auf dem Fahrersitz gefunden, auf dem ja der Leichnam gesessen hatte, bis er weggebracht worden war. Und die Sachen haben wir dann an uns genommen, zur Dienststelle gebracht und trocknen lassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie gerade gesagt, u. a. den Schlüssel sollten Sie – – Der Herr K. hat gesagt: „Gucken Sie mal nach einem Schlüssel.“

Z. A. B.: „Kucken Sie nach einem Schlüssel.“

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gucken Sie – – Also, wir schwätzen Schwäbisch. Sie tun ja immer sehr schön versuchen, das auch Hochdeutsch zu machen.

Z. A. B.: Ich kann Schwäbisch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, genau. Reden Sie genau so, weil das ist am besten.

Z. A. B.: Kein Problem.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wir verstehen uns ja auch gegenseitig. – Also, Sie sollten nach dem Schlüssel gucken.

Z. A. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und haben Sie das jetzt gemacht, vielleicht nachdem der Dr. K. das Auto untersucht hat?

Z. A. B.: Nein, davor.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Davor?

Z. A. B.: Davor.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo haben Sie da geschaut?

Z. A. B.: Im Bereich vom Fahrersitz und im Fußraum vom Fahrersitz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und nicht auf dem Rückfahrersitz?

Z. A. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat Ihnen jemand – – Also, der Schlüssel hat eine Rolle gespielt? Denn sonst hätte man ja Sie nicht beauftragt, nach einem Schlüssel zu suchen.

Z. A. B.: Welche Rolle der gespielt hat – – Gut, ich meine, dass der Schlüssel gefunden werden sollte, war klar. Aber nähere Einzelheiten zum Vorgang als solchem waren mir nicht bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat denn der Herr Dr. K. zu Ihnen gesagt – –

Z. A. B.: Der hat zu mir gar nichts gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der hat zu Ihnen gar nichts gesagt?

Z. A. B.: Nein. Weil als die kamen, ist das Fahrzeug im Prinzip und die Bearbeitung an die Kollegen vom KTI übergeben worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt ist ja da ein Camcorder, ein Laptop während der Untersuchung offensichtlich auf eine Plane neben den Pkw gelegt worden. Haben Sie das bemerkt, dass Gegenstände – – Vielleicht hat man sie auch nicht so richtig sehen können, weil sie ja teilweise angebrannt waren.

Z. A. B.: Das war das Problem: Man hat es nicht richtig erkennen können.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. Aber man hat solche Sachen auf die Plane gelegt?

Z. A. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurde denn dokumentiert, wo die Gegenstände gefunden worden sind?

Z. A. B.: Weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wissen dann auch nicht, wie viele Gegenstände da rausgesucht worden sind?

Z. A. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind die Gegenstände irgendwo aufgelistet worden?

Z. A. B.: Also, ich weiß, dass in dem Zusammenhang eine Asservatenliste erstellt worden ist. „Asservatenliste“ bedeutet, sämtliche Gegenstände, die im Zusammenhang mit diesem Vorgang waren, in eine Liste zusammengefasst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Geschrieben worden.

Z. A. B.: Genau, geschrieben worden ist. Das weiß ich auch. Das hat der Herr K. gemacht, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Herr K. hat in seiner Vernehmung angegeben, er habe darum gebeten, das Fahrzeug noch mal auf Waffen zu durchmustern. Ist dies erfolgt nach Ihrer – –

Z. A. B.: Das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wissen Sie nicht.

Z. A. B.: Da war ich nicht mehr dabei, weil nachdem das in der Garage bei uns erledigt war, bin ich dann weg. Dann bin ich auch auf meine Dienststelle.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie denn, wann das Fahrzeug an die Familie ausgeliefert worden ist?

Z. A. B.: Ich kann es Ihnen nicht mehr genau sagen. Ich glaube, am nächsten Tag. Aber ich weiß es nicht mehr genau. Weil da war ich – – Doch, da war – – Ich weiß es nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber nicht am 16.?

Z. A. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da nicht?

(Zuruf: Sie waren dabei!)

Z. A. B.: Bitte?

(Zuruf: Sie waren doch dabei!)

– Ich meine, ja. Aber ich kann es nicht – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bitte! Nein, nein, nein! Aber keine Zwischenfragen von irgendjemandem!

Noch mal: Also, am 16. auf jeden Fall nicht?

Z. A. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was uns auffällt, ist: Wir haben nirgendwo eine Übergabe gefunden, sodass die Familie H., die das Auto ja entgegengenommen hat, unterschrieben hat: „Ich habe das Auto am Soundsovielten übernommen.“ Macht man das nicht bei der Polizei? Gibt man da so ein Auto weg, ohne zu unterschreiben, dass man das hergibt?

Z. A. B.: Also, ich weiß, dass wir es normalerweise machen, wenn wir ein Asservat aushändigen, dass das entsprechend – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben darüber nichts gefunden, in keiner Akte.

Z. A. B.: Dazu kann ich Ihnen nichts sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie auch nicht dabei?

Z. A. B.: Nein. Also, ich war nicht dabei, wenn was unterschrieben worden wäre.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja.

Z. A. B.: So muss ich sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn im Pkw ein Handy gefunden?

Z. A. B.: Ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie auch nicht.

Z. A. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie haben schon mal in das Auto reingeguckt? Am Vordersitz haben Sie gesucht?

Z. A. B.: Ja, das habe ich ja gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und zwar nach einem Schlüssel?

Z. A. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da ist ...

Z. A. B.: Aber ich habe nicht gebohrt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... Ihnen kein Handy aufgefallen, nichts?

Z. A. B.: Ich habe nicht gebohrt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht gebohrt.

Z. A. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay. – Ist Ihnen ein Colledgeblock aufgefallen?

Z. A. B.: Es ist einer aufgetaucht. Aber mir persönlich aufgefallen ist er erst, ich glaube, wo er fotografiert worden ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wann war das?

Z. A. B.: Das weiß ich nicht mehr. Ich kann Ihnen den zeitlichen Ablauf nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil Sie auch gerade gesagt haben: Da ist es mir aufgefallen, wenn er fotografiert worden ist.

Z. A. B.: Ja, ich denke, die Kollegen vom LKA haben einen gefunden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Da waren Sie aber nicht dabei, oder waren Sie da dabei?

Z. A. B.: Irgendwo danebengestanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie.

Z. A. B.: Aber Sie müssen sich das vorstellen: Das sind zwei Garagen nebeneinander, und da sind mehrere Leute gestanden. Wie gesagt: Man kuckt nicht immer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann hätte ich keine weiteren Fragen. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sie haben vorher gesagt, Sie haben den Geldbeutel vom Fahrersitz aufgenommen und zur Dienststelle verbracht und trocknen lassen.

Z. A. B.: Ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Nach was hat er denn gerochen? War der nass von – –

Z. A. B.: Es ist ein üblicher Vorgang bei uns, dass, wenn Gegenstände auch von anderen Dienststellen, wenn Gegenstände sichergestellt werden oder im Original gesichert werden, die möglicherweise feucht sind oder so was – wir sind Kriminaltechnik; wir verfügen über ein Labor und über einen Trockenraum –, die Kollegen die Sachen zu uns bringen, dass wir sie im Trockenraum trocknen und sie dann wieder zurückgebracht oder zurückgesandt werden an die sachbearbeitende Dienststelle oder weitergesandt werden an eine Untersuchungsstelle nach dem Trocknen. Das ist eine völlig gängige Aktion bei uns.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ich wollte eigentlich nur von Ihnen wissen, ob der nass vom Löschwasser war, ...

Z. A. B.: Der war nass, ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: ... nass vom Benzin war. Oder warum war der nass?

Z. A. B.: Also, von was im Einzelnen kann ich Ihnen nicht sagen, weil ich stecke da nicht drin. Ich bin auch kein Sachverständiger. Der war nass.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Hat er denn nach Benzin gerochen?

Z. A. B.: Da hat alles nach Benzin gerochen, nachdem die Leiche entfernt war. Da hat es nach Benzin gerochen, ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Können Sie uns das noch mal schildern, wie an dem Fahrzeug die Aufgabenteilung aussieht? Also, Sie sollten erst gewisse Teile rausholen, haben Sie nicht gefunden. Dann geht die Kriminaltechnik ran. Die sagen uns wiederum: „Uns interessiert nur, ob die entscheidend waren, ob die den Brand verursacht haben. Deswegen haben wir uns den Collegeblock nicht angeguckt, weil der den Brand wohl nicht verursacht hat.“ Sie haben es aber denen offenkundig überlassen, sich diese Gegenstände aus dem Fahrzeug zu holen. Können Sie mir noch mal sagen, wie die genaue Aufgabenteilung aussieht zwischen Ihrer Aufgabe und dem, was die Kriminaltechniker machen?

Z. A. B.: Die Aufgabe – – Ich hatte nicht im eigentlichen – – Nein, ich hatte keine Aufgabe. Ich hatte keinen Auftrag zur Spurensicherung in diesem Fall, weil die – jetzt fehlt mir das Wort – Spurensicherung, die Tatortarbeit, also der objektive und

der subjektive Befund beim PP Stuttgart immer beim Dezernat 11 liegt und nicht bei der Kriminaltechnik – und ich bin Kriminaltechnik. Das heißt, ich bin zu diesem Fall nur gerufen worden, um meiner jungen Kollegin eine Einweisung zu geben in die Fotografie, in die Dokumentation am Tatort, am Ereignisort in einem solchen Fall oder in einem ähnlichen Fall. Das war der eigentliche Grund, weshalb ich überhaupt dabei war.

Und bei der Garage geblieben bin ich nur, weil die Kollegen dringend zur Dienststelle mussten, um eben dort Ermittlungen und Erledigungen zu tätigen. Und deshalb hat mich der Kollege K. gebeten: „Kuck mal nach dem Schlüssel und nach dem Geldbeutel.“ Der Geldbeutel und der Schlüssel waren ja offensichtlich nach Entfernung der Leiche aus dem Fahrzeug direkt auf dem Fahrersitz. Da war der restliche Teil der Jeans, auf dem die Leiche gesessen hatte, der nicht verbrannt war. Und diesen Geldbeutel hat man dann, wie gesagt, ganz leicht – – Also, es war offensichtlich, dass der Geldbeutel drin ist in der Gesäßtasche.

Diese Teile haben wir dann entfernt, nachdem der Kollege mich gebeten hatte. Und deshalb haben wir das dann auch gleich zum Trocknen auf die Dienststelle gebracht, die Geldbörse auseinandergenommen und gekuckt, dass die Papiere drin sind, einfach um auch diesen Leichnam identifizieren zu können. Das oblag dann durchaus meiner Aufgabe insofern, als wir so was – – Sonst hätte es der Kollege K. mir gebracht zum Trocknen. Das war das Einzige, was ich letztendlich gemacht habe.

Abg. Matthias Präfro CDU: Können Sie trotzdem mal versuchen, mir zu erklären, wie die Aufgabenteilung zwischen Ihnen und den LKA-Beamten, die die Untersuchung durchgeführt haben – – Wer ist für welchen Anteil zuständig? Jetzt haben Sie auch erst gesagt, Sie hatten gar keinen Auftrag.

Z. A. B.: Hatte ich nicht.

Abg. Matthias Präfro CDU: Dann hatten Sie zumindest einen Teilauftrag. Den haben Sie dann aber offensichtlich doch bekommen. Können Sie noch mal generell schildern: Wie ist die Aufgabenverteilung in so einem Fall festgelegt? Wer ist für was zuständig? Es sollen ja die Dinge wahrscheinlich nicht doppelt gemacht werden und sollen Dinge auch nicht vergessen werden. Wie ist das grundsätzlich geregelt, und wann und zu welchem Zeitpunkt hatten Sie welchen Auftrag am Fahrzeug?

Z. A. B.: Grundsätzlich geregelt – so, wie ich gesagt hatte – hatte der objektive und – – Der subjektive und der objektive Befund werden vom Dezernat 11 durchgeführt bei Branddelikten. Punkt. Nicht KT.

In dem Fall bin ich einfach blöd da gewesen und hatte deshalb den Geldbeutel an mich genommen. Auf Bitte des Kollegen habe ich diesen Teil gemacht und diese grobe Nachschau, diese oberflächliche Nachschau nach dem Schlüssel. Es war nicht im Sinne meine Aufgabe. Ich hätte ja auch sagen können: „Ich mache es nicht. Das sollen die

Kollegen vom LKA machen.“ Weil, wie gesagt, die Sachbearbeitung lag beim Dezernat 11 und dann nach Übergabe beim LKA, nicht bei uns.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Diese junge Beamtin, die Sie eingewiesen haben, war die da dabei?

Z. A. B.: Die war da dabei. Aber die kann Ihnen nicht mehr sagen wie ich selbst, definitiv nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Frau B., ich habe jetzt noch mal eine Nachfrage, und zwar in dem Zusammenhang, dass auch etwas vorliegt, und zwar ein KT-Untersuchungsauftrag Falldaten, und da stehen Sie als Sachbearbeiterin.

Z. A. B.: Ganz klar.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Genau, Sachbearbeiterin.

Z. A. B.: Das ist ganz klar. Ja, Entschuldigung. Aber das ist für uns ein völlig klarer Vorgang, weil sämtliche Untersuchungs-, Spurensicherungsaufträge – – Nein, ich muss sagen: Also, in dem Fall Untersuchungsaufträge, die ans KTI gehen oder auch an andere auswärtige Untersuchungsstellen, werden von den sachbearbeitenden Dienststellen – das kann ein Polizeirevier sein oder eben jetzt in dem Fall das Dezernat 11 – – Die gehen immer über uns. Und die werden dann einem unserer Sachbearbeiter oder einem von uns Sachbearbeitern zugewiesen. Deshalb steht dann jetzt in dem Fall mein Name drin. Und ich bin nur angehalten nachzuschauen, dass diese Formulare richtig ausgefüllt sind. Die werden dann elektronisch gesteuert ans LKA – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber das ist – –

Z. A. B.: Das ist in dem Fall meine Aufgabe. Aber – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber Sie geben ja Ihre Unterschrift dann.

Z. A. B.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, da steht jetzt oben: Brandraumexplosion, elektrischer Unfall, Kreuzung, Untersuchung vor Ort, chemische Laboruntersuchung.

Z. A. B.: Das ist aber ein gängiges Verfahren bei uns.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, aber eine Unterschrift heißt ja: Ich stehe hinter diesem Text, was dann da ist. Das ist ja eine Willenserklärung, die man abgibt.

Z. A. B.: Ja, aber das ist der Text, der mir vorgegeben ist von dem Kollegen Sachbearbeiter. In dem Fall war es dann der Kollege K.. Wie gesagt: Das ist bei uns – – Das läuft einfach so bei uns. Ich kann Ihnen nicht sagen, warum das so ist. Das läuft so bei uns. Also auch wenn das Polizeirevier einen Untersuchungsauftrag an uns sendet zur Untersuchung, von mir aus von daktyloskopischen Spuren, steht dann nachher mein Name drunter.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber wer ist dann Sachbearbeiter?

Z. A. B.: Der Herr K.. Der war – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber der steht ja nicht drauf. Sie stehen ja drauf: ...

Z. A. B.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... SB.

Z. A. B.: Das kann ich Ihnen nicht anders beantworten. Das ist so. Das ist bei uns gängige Praxis. Das ist übrigens in ganz Baden-Württemberg so. Das ist nicht bloß beim PP Stuttgart so.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und dann kommt nochmals ein weiteres Blatt von Ihnen – da steht auch noch mal „SB B.“ – zur Frage der Handlungsfähigkeit usw., so eine richtige, ausführliche Sachverhalts-, Tatschilderung mit spurenbezogenen Hinweisen. Da steht überall „B.“.

Z. A. B.: Da steht überall „B.“ drauf, ja. Das ist genau diese Vorgehensweise.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber den Inhalt haben Sie doch dann geschrieben?

Z. A. B.: Nein, den Inhalt hat der Herr K. geschrieben, und das wurde dann über uns weitergesteuert an das LKA. Das ist technisch nicht anders machbar. Fragen Sie – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Technisch nicht anders machbar?

Z. A. B.: Oder elektronisch nicht anders machbar. Das ist so vereinbart mit – – Ich weiß es nicht. Das ist einfach so.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und dann stehen noch Personen dabei – also von Ihnen –: B. und L vor Ort auch bei Begutachtung Pkw dabei.

Z. A. B.: Wir waren ja auch dabei.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Bitte?

Z. A. B.: Wir waren ja auch dabei.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja. Aber dabei im Sinne, dass man eigentlich auch hinter einer entsprechenden – – Ja, wenn da draufsteht „Untersuchungsauftrag“, hat man ja eine Verantwortung letztendlich.

Z. A. B.: Er ist verpflichtet, dazuzuschreiben, wer alles anwesend war. Ob die Anwesenden dann jeden Handgriff mental dokumentiert haben, das ist nicht die Frage in dem Fall. Wir waren dabei. Aber wir haben das nicht untersucht, die Untersuchungen nicht gemacht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist Ihnen denn damals schon bekannt gewesen, um welche Relevanz es sich eigentlich hier handelt?

Z. A. B.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wann ist es denn Ihnen bekannt geworden?

Z. A. B.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wann?

Z. A. B.: Kann ich Ihnen jetzt nicht auswendig sagen, weiß ich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, es war am 16.09., und der Bericht von Ihnen, der ist am 19.09. abgefasst. So ist das Datum – wenn das technisch so richtig ist.

Z. A. B.: Wenn ich ein Dokument öffne, das ich angefangen habe, und ich öffne das zwei Tage später noch mal, berichtigt es das Datum. Das ist elektronisch. Aber wie gesagt: Das ist nicht – – Meine Vermerke, die ich geschrieben habe – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Es war ja relativ schnell in den Medien, dass es sich hier um einen besonderen Vorfall handelt.

Z. A. B.: Ja. Aber da kann ich Ihnen nicht den Zeitpunkt nennen. Der ist, glaube ich, in dem Fall auch nicht relevant, wann ich das mitgekriegt habe.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Frau B., zunächst mal eine Frage: Wie lange hat denn die Durchsicht des Fahrzeugs gedauert?

Z. A. B.: Das kann ich Ihnen nicht im Einzelnen beantworten. Das Fahrzeug wurde gebracht. Ich weiß nicht, das könnte zwei Stunden gedauert haben. Ich habe keine – – Ich weiß es nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber eher zwei Stunden als eine Viertelstunde?

Z. A. B.: Ja, klar.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und nicht drei Stunden, sondern – –

Z. A. B.: Ich habe nicht auf die Uhr geguckt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Aber jedenfalls einen längeren Zeitraum.

Und jetzt haben Sie gesprochen – zweite Frage – von einer groben, oberflächlichen Nachschau nach dem Schlüssel. Sie haben es ja auch begründet damit, dass Sie sagen, Sie wollten nichts aufwühlen, um dem KTI da keine Spuren oder Veränderungen am Fahrzeug zu machen. Aber jetzt schildern Sie mir mal: Was bedeutet „grobe und oberflächliche Nachschau“? Welche Bereiche im Fahrzeug haben Sie grob und oberflächlich nach dem Schlüssel angeschaut – nur den Fußraum bei der Fahrerseite, oder sind Sie auch noch an weitere Stellen im Fahrzeug – –

Z. A. B.: Das habe ich vorhin schon ausgeführt, dass ich im Bereich des Fahrersitzes nachgeschaut habe, ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das habe ich vernommen.

Z. A. B.: ... im Bereich des Fußraums um den Fahrersitz und einen Blick unter die Sitzfläche drunter, soweit man da überhaupt was gesehen hat. Das war's.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das heißt, Sie haben weder auf der Rückbank geguckt noch auf der Beifahrerseite? Sie sind nur von einer Seite – – Sie sind um das Auto auch nicht rumgegangen?

Z. A. B.: Wir sind um das Auto rumgelaufen, ja. Aber wie gesagt: Ich habe nichts gesehen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut. – Jetzt ist ja auf dem einen Foto der Kollegblock drin in einer – – Da war ein Kollegblock, oder Collegeblock. Und der war ja jetzt außerhalb vom Fahrzeug in einer Tüte. Haben Sie – – Da hätten Sie ja nichts verändert. Hat-ten Sie da – – Haben Sie den wahrgenommen, den Collegeblock, nachdem Sie ihn fo-tografiert haben?

Z. A. B.: Ja, ich habe den wahrgenommen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut. Jetzt ist meine Frage – das hat sich mir aufge-drängt –: Wenn man die Möglichkeit hat bei einem Kollegblock, der noch nicht verbrannt ist – und der ist augenscheinlich der Fotos ja nicht verbrannt –, den mal aufzumachen und reinzuschauen und zu gucken, ob da irgendwas steht so nach dem Motto: Ab-schiedsbrief oder Ähnliches: Ist Ihnen dieser Gedanke gekommen?

Z. A. B.: Es stand für mich nicht zur Debatte, da drin rumzuwühlen, weil ich keine Auf-gabenstellung hatte in dem Zusammenhang. Ich bin eigentlich zu dem Zeitpunkt, nach-dem die Kollegen vom LKA da waren, nicht mehr mit – – Nein, ich war zu keinem Zeit-punkt mit tiefergreifenden Maßnahmen betraut. Und deshalb habe ich das auch nicht gemacht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut. Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wenn man da an zwei Stellen noch mal nachfragen darf: Ich bin jetzt, ehrlich gesagt – ich weiß nicht, wie es den Kolleginnen und Kollegen geht –, auch ein bisschen überrascht. Wir waren eigentlich überrascht zu hören, dass schon am späten Vormittag bekannt wurde – so habe ich es im Gedächtnis; das müs-sen wir im Protokoll nachschauen – – Schon am späten Vormittag wurde bekannt, um wen es sich handelt, dass der teilweise im rechtsextremen Milieu unterwegs war und am Nachmittag desselben Tages noch mal vernommen werden sollte. Das ist uns er-zählt worden. Wir werden feststellen, wer das von der Polizei war. Aber wir stellen jetzt fest: Sie haben es nicht gewusst.

Z. A. B.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie haben es auch am ganzen 16. nicht erfahren?

Z. A. B.: Ich habe das nicht mitgekriegt, abgesehen davon, dass mir der Name zu dem Zeitpunkt garantiert auch nichts gesagt hätte, weil ich war mit dem Sachverhalt in keins-ter Form betraut.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, aber wir sind uns doch einig, dass das ein völlig anderes Profil ist als wenn es sich um einen – ich darf jetzt mal so sagen – normalen Selbstmord handelt?

Z. A. B.: Das sehen Sie so. Aber wenn Sie von nichts wissen – –

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie haben vom – –

Z. A. B.: Ich habe von nichts gewusst. Das habe ich nicht mitbekommen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie haben von nichts gewusst.

Z. A. B.: Ganz definitiv nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, okay. – Der zweite Punkt ist der: Es ist eigentlich –
– Mittlerweile würde ich es gar nicht mehr schaffen aufzuzählen, wer für was zuständig war an dem Tag.

(Heiterkeit)

Deswegen versuche ich es jetzt einfach mal umgekehrt: Rausgekommen ist, dass man, salopp ausgedrückt, ein halbvolles Auto zurückgegeben hat und Gegenstände zurückgelassen hat. Da werden Sie meine Ansicht teilen: Wenn Sie das in der Zeitung gelesen haben, hört sich das fast schon ein bisschen unglaublich an, was da alles in dem Auto noch war, nachdem es von der Polizei untersucht war. Wer ist eigentlich dann nach Ihrer Meinung für dieses Ergebnis verantwortlich? Sind Sie es? Ist es das Dezernat 11? Irgendjemand hätte dieses Ergebnis – sind wir uns einig – ja wahrscheinlich verhindern müssen, weil es kein gutes Ergebnis war. Wer war eigentlich an diesem Tag zuständig, um dieses Ergebnis zu verhindern?

Z. A. B.: Also, ich kann Ihnen nur sagen: Ich war mehr oder weniger zufällig vor Ort. Das ist, glaube ich, unstrittig. Und wir waren in dem Fall, weil es ein Brandereignis war, definitiv nicht zuständig. Wie die Kollegen ihre Zuständigkeiten sortieren, das wage ich – – Das tue ich nicht entscheiden, und dazu äußere ich mich auch nicht. Da fragen Sie die Sachverständigen oder das Dezernat 11.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Gut. Dazu wird wahrscheinlich die passende Gelegenheit noch sein. Aber trotzdem kann ich natürlich Ihnen auch die Frage nicht ganz ersparen. Wenn jemand zu Ihnen sagt: „Mach mal eine Stunde lang meine Aufgabe“, dann sollten Sie ja seine Aufgabe auch machen.

Z. A. B.: Ich habe das gemacht nach bestem Wissen und Gewissen, eben im Wissen, dass die Kollegen vom KTI noch kommen und die dann die maßgebli-

chen weiteren Untersuchungen machen, die letztendlich wirklich zuständig sind. Ich nicht. Ich habe diese oberflächliche Suche gemacht, um nichts zu zerstören.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Schon klar. Aber die Bitte von dem Herrn – – Ich sage jetzt mal keinen Namen, weil es nichts zur Sache tut. Das ist ja eine abstrakte, aber, glaube ich, nicht unwesentliche Frage. Wenn jemand zu Ihnen sagt: „Übernehmen Sie für eine Stunde meine Aufgabe“ – –

Z. A. B.: Das hat er nicht gesagt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Also hat er nur gesagt: ...

Z. A. B.: Das ist falsch.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: ... „Stellen Sie sich da eine Stunde hin“?

Z. A. B.: Ja, nein. Ich bin dahin gestanden. Wir haben im Prinzip die Garage bewacht – nicht bewacht. Die Garage ist offen, und da laufen immer Leute vorbei, die eben im PP Stuttgart beschäftigt sind, im Präsidium. Und deshalb sind wir auch dagestanden, um Neugierigen zu sagen: „Leute, lauft weiter! Das geht euch nichts an. Haltet euch einfach raus!“ Das ist eigentlich der Grund gewesen, weshalb wir dann noch vor Ort waren.

(Zuruf des Abg. Matthias Präfrock CDU)

– Bitte?

(Zuruf des Abg. Matthias Präfrock CDU)

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Danke schön.

Z. A. B.: Das muss ich, glaube ich, korrigieren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt muss ich aber schon noch mal was fragen; denn ich bin auch zunehmend überrascht – die Frage der Zuständigkeit. Jetzt haben Sie aber konkret einen Auftrag gekriegt, den Schlüssel zu suchen.

Z. A. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war ja ein Auftrag.

Z. A. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt war ja auch klar – das hat man am Auto gesehen –, dass es dort eine Explosion gab. Es gab eine Explosion.

(Die Zeugin nickt.)

Die Türen sind ausgebeult gewesen. Die Fenster hat es rausgehaut, bis zu 10, 15 m weit, das Glas. Also gab es eine Explosion.

Sie waren beauftragt, den Schlüssel zu suchen. Können Sie mir mal erklären, warum Sie nicht auf die Idee gekommen sind, hinten zu suchen, nachdem es eine Explosion gab, bei der möglicherweise der Schlüssel aus dem Zündschloss – wenn er noch im Zündschloss war – rausgeschleudert worden ist und möglicherweise auf dem Rücksitz liegen konnte? Jetzt sage ich das mal andersrum. Das hätte sich doch einem aufgedrängt, jetzt mal vom Auftrag her gesehen.

Z. A. B.: Wir haben – – Also, wie ich schon gesagt habe: Wir haben die Suche so gestaltet, die oberflächliche Suche: Wir haben geguckt, mehr geguckt als getastet, um in dem Fahrzeug keine Veränderungen durchzuführen für die Kollegen vom LKA.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie haben doch an einer Stelle gesucht, die relativ unwahrscheinlich ist, wo der Schlüssel liegt, nachdem es eine Explosion gegeben hat.

Z. A. B.: Ich weiß nicht, wie so ein Auto reagiert, wenn es explodiert. Ich bin kein Brandsachverständiger. Ich habe davon, von solchen Vorgängen, wirklich keine Ahnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Darf ich noch mal fragen? Es drängt sich doch aber auf, wenn es eine Explosion gibt, dass der Schlüsselbund möglicherweise hinten liegt, weil er nämlich durch die Explosion rausgenommen worden ist aus dem Zündschlüsselloch und irgendwo hingeflogen ist.

Z. A. B.: Wie gesagt: Ich verstehe von solchen Sachen wirklich nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt hat sich die Kollegin Häffner gemeldet.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Frau B., Sie waren vor Ort, weil Sie eine junge Kollegin eingeführt haben in die Technik des Fotografierens von bestimmten Vorgehenstatsachen. Das war Ihre Aufgabe?

Z. A. B.: Korrekt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Korrekt. – Auf was legen Sie Wert, und was ist wichtig, wenn es darum geht, solche Tatorte zu fotografieren? Was ist wichtig dabei?

Z. A. B.: Es ist wichtig, dass man sich am Tatort – also „Tatort“ sage ich jetzt – von der Distanz aus – – Dass man sich erst mal einen Überblick verschafft und das auch entsprechend dokumentiert und sich dann zum Objekt – in dem Fall war es das Fahrzeug – herantastet, im Prinzip. Das muss man aber jungen Kollegen einfach zeigen, erklären und die machen lassen. Und dann kann man später auch eine Manöverkritik machen. Das war eigentlich das, weshalb wir dort waren.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Was ist dann wichtig? Denn ich nehme jetzt mal an, das war der erste Tatort. Wir sprechen jetzt einfach mal vom – – Wir nehmen den Begriff „Tatort“, ein Tatort, den Sie mit der jungen Kollegin aufgesucht haben, um sie einzuführen. – So, jetzt haben Sie sich einen Überblick verschafft, haben eine Gesamtaufnahme gemacht. Was haben Sie dann weiter gemacht, um die junge Kollegin einzuführen, damit sie weiter angeleitet wird, um in dem wichtigen Bereich des Brandzustands dann fotografieren zu lernen?

Z. A. B.: Ich meine, fotografieren – – Letztendlich, die Handhabung der Kamera gehört auch dazu. Das waren die Sachen. Wir haben uns eigentlich begrenzt auf diese Einweisungsarbeit, dass ich meiner Kollegin gesagt habe, auf was sie so achten muss in solchen Fällen – allgemein gehalten, nicht im Speziellen. Und genau das haben wir dann auch gemacht.

Wie gesagt: Die Manöverkritik, was man in solchen Fällen – jetzt ganz allgemein gehalten –, die ist dann einfach später gekommen. Das haben wir dann miteinander gemacht auf der Dienststelle, aber nicht jetzt explizit an diesem Tatort.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Vorhin haben Sie gesagt, dass Sie die Kollegin einführen wollten auf genau dieses Geschehen, Brandgeschehen. Und jetzt sprechen Sie von einer allgemeinen Einführung.

Z. A. B.: Letztendlich war es das auch. Es war nicht – – Es war schon – – Natürlich war es das fürs Brandgeschehen. Aber nachdem wir ja für Brände nicht zuständig sind – – Für solche Sachen sind wir nicht zuständig. Die KT vom PP Stuttgart bearbeitet keine Brandsachverhalte.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Jetzt verstehe ich gerade eines: Sie sind generell für nichts zuständig gewesen, waren aber die ganze Zeit da. Das ist gerade meine Wahrnehmung, die ich so von Ihnen mitbekomme.

Z. A. B.: Da kann ich Ihnen jetzt im Moment nichts anderes dazu sagen. Ich war da, ja, eben um die Kollegin einzuweisen in solche und ähnliche Sachverhalte. Aber ich war – – Ich hatte keinen Auftrag, zu keinem Zeitpunkt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay.

Z. A. B.: Außer dieser Bitte, nach einem Schlüssel zu gucken und nach dem Geldbeutel.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann noch mal – – Ich gehe noch mal auf das Thema Fotografie ein. Sie waren jetzt mit der jungen Kollegin da und haben ihr allgemein gezeigt, wie Sie als Kommissarin zu fotografieren haben. Was ist da noch relevant? Z. B. ist vorhin vom Kollegen Drexler auf die Explosion hingewiesen worden; also solche Kenntnisse – die ja allgemeines Wissen sind –, dass, wenn was explodiert, es auch Gegenstände dann durch die Luft wirft oder auch der Ort dann anders sein kann. Über solche Sachen haben Sie nicht gesprochen zum Fotografieren, wie sie dann detailliert auch im Auto oder außerhalb des Autos Detailaufnahmen machen soll?

Z. A. B.: Also, Sie haben diese Lichtbildmappen, die ja für Sie gemacht worden sind, mit Sicherheit gesehen. Und damit konnten Sie dann auch sehen, dass wir sehr wohl Detailaufnahmen im Fahrzeug gemacht haben. Das heißt also nicht, dass wir nichts gemacht haben, sondern wir haben diese Detailaufnahmen gemacht, die wir dann auch den Kollegen vom Dezernat 11 zur Verfügung gestellt haben. Das ist eine übliche Vorgehensweise. Weil wenn ich schon mal am Ort bin und Bilder mache, dann kann der Kollege sagen: „Sei so gut, fotografiere mir dieses oder jenes auch noch. Gib mir die Bilder noch her.“ Oder: „Kannst du mir die nachher geben?“ Das macht man so, und das haben wir natürlich gemacht. Die Bilder haben wir zur Verfügung gestellt. Das ist kein Thema.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, das ist auch richtig. Das ist ja tatsächlich eine umfangreiche Aufnahme oder sind umfangreiche Aufnahmen, die in dem Ordner zusammengestellt worden sind. Und da hat es durchaus Detailaufnahmen drin. Wie haben Sie die Kollegin eingeführt, um diese Detailaufnahmen dann vor Ort fertigen zu können? Auf was legt man da Wert?

Z. A. B.: Ich wollte gerade sagen: Auf was wollen Sie im Moment gerade raus? Ich verstehe es nicht ganz.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie waren da zur Einführung Ihrer jungen Kollegin.

Z. A. B.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und ich will jetzt wissen: Was ist wichtig, um eine junge Kollegin einzuführen, um speziell von einem Brandtatort dann dementsprechend Bilder aufnehmen zu können? Auf was sollte die Kollegin alles achten?

Z. A. B.: Dass das Fahrzeug von allen Seiten fotografiert ist, dass natürlich auch der Innenraum fotografiert ist, dass auch die Lage des Leichnams fotografiert

ist, dass dokumentiert ist, wie diese Fundsituation ist. Ja, genau, und das aus allen Richtungen eigentlich. Natürlich auch explizit Einzelaufnahmen. Ich meine, man muss der jungen Kollegin oder den Kollegen ja auch das nahebringen, dass sie es nun mal mit einem Leichnam zu tun haben, der verbrannt ist. Das sind die Sachen, die man den Kollegen ja dann in dem Fall auch nahebringen muss. Und so was könnte auch irgendwann einmal wieder passieren. Also nicht exakt dieser Vorgang, aber so was Ähnliches, oder zumindest – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Jetzt habe ich noch eine Frage. Wenn ich Details fotografieren möchte, das heißt ja, ich muss im Speziellen schauen, wo Details sind.

Z. A. B.: Ja. Aber das kommt jetzt – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, wenn Sie eine Biene fotografieren wollen, müssen Sie schauen, wo eine Biene sitzt.

Z. A. B.: Ja, klar.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie sind Sie da im Innenraum des Fahrzeugs vorgegangen, um Detailaufnahmen zu machen?

Z. A. B.: Wie soll ich da jetzt vorgegangen sein? Ich habe fotografiert, oder die Kollegin hat fotografiert. Ich weiß nicht, auf was Sie jetzt hinausmöchten.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Frau B., Sie haben gesagt, zunächst mal kommt es darauf an, der Kollegin auch einen Überblick zu geben, und deshalb sind Sie auch ums Auto rumgelaufen. War denn der Kofferraum auf, oder war der zu?

Z. A. B.: Nachdem sich das um ein Fahrzeug handelt, wo der Kofferraum – – Was ist das für ein Auto? Oder wo man da in den Kofferraum hineingesehen hat – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein Peugeot war es.

Z. A. B.: Ja, ja, ist schon klar. Nein, ich überlege mir gerade die Form des Fahrzeugs. Da war der Kofferraum ja im Prinzip offen einsichtig.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Da haben Sie dann doch sicher auch reingeguckt in den Kofferraum?

Z. A. B.: Grob reingeguckt.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Was heißt „grob reingeguckt“? Also, können Sie sich grob erinnern, was da drin lag in dem Kofferraum?

Z. A. B.: Ich kann mich anhand der Bilder erinnern. Aber ich habe jetzt keine Erinnerung an Details vom Ereignis.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut. – In dem Auto soll ja auch eine Machete gewesen sein. Das ist ja ein Gegenstand, wie er sich vielleicht nicht ganz alltäglich in Autos befindet. Also in meinem Auto ist keine Machete. Vielleicht haben Sie – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch nicht.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Noch nicht.

(Heiterkeit)

Haben Sie sich da nicht gewundert über solche Gegenstände, und wurde dieser Gegenstand fotografiert, und wo lag der?

Z. A. B.: Ich weiß es nicht. Ich habe keine – –

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Können Sie noch mal grob sagen, was Sie alles fotografiert haben an Gegenständen und wo die Gegenstände gelegen sind, als Sie sie fotografiert haben?

Z. A. B.: Das kann ich Ihnen nur anhand der Bilder erklären. Ich weiß das auswendig nicht mehr, bei allem guten Willen. Ich kann mich an den Geldbeutel sehr gut erinnern, weil der war offensichtlich, nach der Entfernung der Leiche. Aber die einzelnen anderen Gegenstände kann ich Ihnen bei allem guten Willen nicht mehr auswendig sagen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Alle Gegenstände – – Auch nicht an den Schlüsselbund? Auch nicht an die Pistole?

Z. A. B.: Ich habe keinen Schlüsselbund gesehen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Vielen Dank. – Frau B., ich habe noch eine Frage. Könnten Sie uns einfach noch mal sagen: Gehört es zu Ihrer Routine, dass

Sie auch unter dem Sitz vielleicht Fotografien anfertigen? Ging das da in dem Fall nicht? Also einfach nur mal zur Klarheit: Sie haben großflächige Aufnahmen gemacht, Detailaufnahmen vom Innenraum. Gehört es dazu, dass man auch unter dem Sitz Aufnahmen macht, oder ist das eigentlich nicht gang und gäbe?

Z. A. B.: Es wurde – – Ich kann Ihnen nicht mehr genau sagen, welche Bilder ich gemacht habe. Ich habe mit Sicherheit auch mit unter den Sitz runter fotografiert. Aber ganz explizit kann ich Ihnen das jetzt nicht mehr beantworten. Ich weiß es nicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Vielen Dank. Dann nur zur Klarheit. Sie haben alle Gegenstände fotografiert, die rausgelegt wurden durch den Kollegen K.?

Z. A. B.: Die Bilder, die ich gemacht habe, sind in der Lichtbildmappe. Und was ich da fotografiert habe, ist da ersichtlich. Es sind mit Sicherheit keine Bilder unterschlagen worden.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das will ich Ihnen gar nicht unterstellen, sondern meine Frage ist: Haben Sie alles, was rausgelegt wurde, auch fotografiert, oder haben Sie vielleicht etwas nicht fotografiert, oder hat Ihre Kollegin etwas nicht fotografiert? Können Sie das denn aus Ihrer Erfahrung jetzt noch mal uns sagen? Das soll nicht heißen, dass irgendwelche Bilder unterschlagen worden sind – da wollte ich gar nicht drauf hinaus –, sondern nur: Haben Sie alles fotografiert, was rausgelegt wurde?

Z. A. B.: Kann ich Ihnen auswendig nicht sagen. Zumindest haben die Kollegen vom LKA auch fotografiert.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich mal geschwind? – Das ist jetzt eine wichtige Frage. Wenn Sie sagen, Sie haben das fotografiert, was rausgelegt worden ist – das ist eine ganz wichtige Frage, was der Herr Salomon stellt –, dann ist es doch so – – Weil da waren Sie ja zuständig. Dann haben Sie auch alles fotografiert.

Z. A. B.: Nein, ich war nicht zuständig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fürs Fotografieren auch nicht?

Z. A. B.: Nein. Ich habe für meine Kollegin – – Ich habe mit meiner Kollegin zusammen das Fotografieren gemacht. Tatsache war, dass wir, KT, in diesem Fall sachlich nicht für irgendwelche Spurensicherungsmaßnahmen zuständig waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es ging ja gerade um die Gegenstände, die rausgelegt worden sind. Da sind ja Fotos.

Z. A. B.: Dann haben wir Bilder gemacht, weil wir gedacht haben, wir machen welche, einfach, dass welche gemacht sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dass welche gemacht sind.

Z. A. B.: Aber das war nicht nach Anweisung gearbeitet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, keine Anweisung. Da sind Sie ja sehr vorsichtig. Nehmen wir mal die Anweisung weg.

Z. A. B.: Nein, wir haben auch nicht – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn alles fotografiert, was rausgelegt worden ist? Das ist die Frage vom Herrn Salomon.

Z. A. B.: Also, wenn es ein Bild gibt, wo alles, wo das fotografiert ist, was rausgenommen worden ist, dann ja, und ansonsten haben es die Kollegen vom LKA fotografiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein, jetzt nicht ausweichen!

Z. A. B.: Ich weiche nicht aus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Doch. Wenn Sie ein Bild machen von den Gegenständen, die rausgelegt werden, dann können wir doch davon ausgehen, dass es sich um alle Gegenstände gehandelt hat, die rausgelegt worden sind.

Z. A. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So ist es.

Z. A. B.: Zumindest in dem Zeitraum rausgelegt worden sind, wo wir dabei waren. Das ist die – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es denn noch später Zeitpunkte, wo Gegenstände rausgelegt worden sind?

Z. A. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also können wir davon ausgehen, dass die Gegenstände, die Sie fotografiert haben, zu dem Zeitpunkt alle Gegenstände waren, die rausgelegt worden sind?

Z. A. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Danke.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Danke, Herr Vorsitzender.

(Heiterkeit)

Ich habe noch eine weitere Frage. Können Sie noch mal sagen – – Können Sie sich erinnern, wer wann welche Aufnahmen gemacht hat? Hat nur Ihre Kollegin die Aufnahmen gemacht auf Ihre Anweisung, auf Ihre Tipps hin, oder haben auch Sie Aufnahmen gemacht? Ist es eine Mischung aus beiden? Wissen Sie das noch?

Z. A. B.: Kann ich Ihnen nicht im Einzelnen sagen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber Sie haben beide Aufnahmen gemacht. Daran können Sie sich erinnern?

Z. A. B.: Ich bin sicher, dass ich die Kamera auch das eine oder andere Mal in die Hände genommen habe und selber Bilder gemacht habe.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. Dann würde mich einfach mal interessieren: Sie waren ja weitestgehend bei der Untersuchung beim KTI dabei, wenn ich Sie richtig verstanden habe. Jetzt ist es ja aus Ihrer langjährigen Erfahrung wahrscheinlich nicht der erste Fall eines Brandes, den Sie fotografiert haben. Gehe ich da richtig in der Annahme? Oder zumindest war es nicht Ihre erste Untersuchung, an der Sie teilgenommen haben.

Z. A. B.: Wir haben – – Nein, wir arbeiten – – Wir bearbeiten tatsächlich keine Brände.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich rede nicht über bearbeiten. Anwesenheit.

Z. A. B.: Ja, aber wir waren mehr dabei gestanden und haben gekuckt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Genau. Das reicht ja schon mal.

Dann frage ich mich: Sie haben ja das beobachtet, was dort vom KTI gemacht worden ist. War das für Sie in irgendeiner Weise besonders gegenüber Ihren vorherigen Erfahrungen? Das war nämlich abzielend auf die Länge der Untersuchung. Jetzt brauchen Sie uns nicht zu sagen, was eine Durchmusterung des Autos ist. Aber hatten Sie das Gefühl, das ist das Verfahren wie bei anderen Fällen auch?

Z. A. B.: Da ich mit der Bearbeitung von Branddelikten nicht vertraut bin – definitiv nicht –, kann ich da auch nicht auf alte Erfahrungen zurückgreifen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber Sie beobachten doch etwas. Ich will doch nur auf eine Kooperation mit Ihnen heraus im Sinne von – –

Z. A. B.: Ist mir klar. Aber ich kann Ihnen keine Antwort geben.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sie müssen mir jetzt nicht sagen, was die Aufgabe des KTI ist bei einem Brand, sondern ich will ja nur Ihre Erfahrungen aus der Beobachtung wissen. Sie haben ja vorher auch beobachtet. Wenn Sie fotografieren, werden Sie auch mitbekommen, was dort passiert, oder wenn Sie anwesend sind. Und da würde mich jetzt interessieren: War aus Ihrer Sicht dort etwas Besonderes in dem Fall, oder war es aus Ihrer Sicht ein ganz normales Verfahren, wie Sie es vorher auch schon durchaus mitbekommen haben? Nicht auf Details eingehen, sondern nur von der Länge, von der Intensität der Musterung her. Haben Sie irgendwas mitbekommen, oder standen Sie jetzt nur dabei und haben eigentlich gar nichts mitbekommen?

Z. A. B.: Ich habe mitbekommen, was die Kollegen gemacht haben. Ich konnte keine Auffälligkeiten erkennen, die mir komisch vorgekommen wären, weil ich nicht auf Erfahrungsschätze zurückgreifen kann. Das muss Ihnen in dem Fall wirklich genügen, weil ich verstehe wirklich von Brandsachbearbeitung – – Auf was man da im Detail achten muss, davon verstehe ich tatsächlich nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Danke.

Z. A. B.: Da sind wir nicht geschult.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Darf ich trotzdem noch eine Frage stellen, Herr Vorsitzender?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, bitte. Entschuldigung! Ach so, Sie wollen noch eine Frage stellen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Eine Frage noch. – Danke. – Die kleine Nachfrage: Wenn Sie jetzt gesagt haben, Sie haben zumindest mitbekommen, dass die Kollegen dort in dem Auto durchsucht haben, haben Sie mitbekommen, wenn Sie danach noch mal reingeguckt haben, noch mal fotografiert haben unter Umständen, wie intensiv sie das gemacht haben? Also Sie haben gesagt, Sie haben nur oberflächlich nach dem Schlüssel gesucht.

Z. A. B.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sie haben jetzt nicht reingegriffen dort. Haben das die Kollegen denn gemacht? Haben die reingegriffen? Haben sie unter den Sitz gegriffen? Haben Sie irgendwas in der Art mitbekommen?

Z. A. B.: Die haben natürlich reingegriffen. Aber wie genau – – Ich habe nicht immer zugeschaut.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Nicht immer. Aber haben Sie was mitbekommen? Sagen Sie uns ein paar Erfahrungen, die Sie mitbekommen haben, damit ich es mir vorstellen kann, wie das passiert ist. Nur das, was Sie gesehen haben, nicht was Sie denken, was passiert sein könnte, sondern nur das, was Sie gesehen haben.

Z. A. B.: Die haben im Fahrzeug gesucht. Aber was genau und wo genau, das habe ich nicht beobachtet. Sie müssen sich das nicht vorstellen, dass ich da danebenstehe wie ein „Pressehund“, dem die Kollegen auf die Finger gucken, weil die sind die Brandsachverständigen. Und ich verstehe tatsächlich von solchen Sachverhalten nichts.

Dann redet man auch mal mit einem Kollegen oder achtet auf andere Sachen. Da schaut man nicht immer anderen Leuten auf die Finger.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Darum geht es ja auch gar nicht, ...

Z. A. B.: Nein, ist mir schon klar. Ich weiß, auf was Sie hinaus möchten.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: ... sondern mir geht es nur darum: Ich will gar nicht wissen, ob Sie da irgendwie überwachen die ganze Zeit, sondern mir geht es wirklich nur darum, ob Sie was gesehen haben. Wenn Sie jetzt nichts gesehen haben und dabei bleiben, dann ist es ja auch eine Aussage. – Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Frau B., Sie hatten die Aufgabe, nach dem Schlüssel zu gucken, und haben jetzt nachvollziehbar erklärt, dass Sie, bevor die KT dort war, um die Spurenlage nicht zu verändern, nur oberflächlich geschaut haben. Aber dann gab es ja einen Zeitpunkt, wo die KT fertig war und auch keinen Schlüssel gefunden hat. Wäre es in dem Moment nicht an der Zeit gewesen zu sagen: „So, ich habe den Schlüssel nicht gefunden. Die KT hat den Schlüssel nicht gefunden. Der Schlüssel muss demnach noch im Auto sein. Jetzt brauche ich ja keine Rücksicht mehr zu nehmen auf die Spurenlage. Jetzt suche ich noch mal, um diesem Auftrag zum Ziel zu verhelfen“?

Z. A. B.: Wie ich eingangs schon erwähnt habe – das gilt nach wie vor, und das gilt auch nach der Untersuchung durch das KTI –, war ich sachlich und fachlich

nicht zuständig und hatte keinen Auftrag, an dem Fahrzeug weitere Untersuchungen vorzunehmen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie hatten den Auftrag, den Schlüssel zu suchen, vom Herrn K..

Z. A. B.: Ja, aber bis die von der KT da waren. Und danach sind die – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Danach sind die weg gewesen, und dann waren Sie doch wieder zuständig.

Z. A. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, doch. Sie haben ja den Auftrag – –

Z. A. B.: Das war für uns dann – – Dann war die Maßnahme abgeschlossen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann eine Frage noch: Haben Sie denn gefragt, ob ein Schlüssel gefunden wurde?

Z. A. B.: Wer hat gefragt?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ob Sie dann gefragt haben? Weil Sie hatten ja den Auftrag, den Schlüssel zu finden, haben ihn nicht gefunden, weil Sie – nachvollziehbar – nichts verändern wollten. Dann waren Sie ja nicht immer da. Jetzt müssten Sie doch eigentlich, nachdem die KT durch war, gefragt haben: „Habt ihr den Schlüssel gefunden? Ich habe ihn nicht gefunden.“ Haben Sie diese Frage gestellt?

Z. A. B.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Würden Sie jetzt im Nachhinein sagen: „Ich hätte die Frage vielleicht stellen sollen, oder ich hätte da noch mal gucken sollen“?

Z. A. B.: Diese Frage ist wiederum müßig, weil das ist vorbei.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nein, es ist – – Wer hat denn entschieden, dass das Fahrzeug verschrottet wird?

Z. A. B.: Das weiß ich nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte noch eine Frage, Frau B.. Die Frage war ja immer: Mit was ist denn das angezündet worden? Haben Sie das mitbekommen? Die Explosion muss ja durch irgendwas hervorgerufen worden sein, entweder durch ein Streichholz oder durch ein Feuerzeug.

Z. A. B.: Das weiß ich nicht. Gut, Explosion, das war – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War klar.

Z. A. B.: So weit ist das zu uns durchgedrungen; kein Thema.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber über die Frage „Feuerzeug oder Streichholz?“ hat man sich nicht unterhalten?

Z. A. B.: Kann ich Ihnen nicht sagen. Zu dem Zeitpunkt sind die Kollegen am Fahrzeug gewesen. Das war noch auf dem Wasen. Und da bin ich mit der Kollegin zugange gewesen. Also, diese Erörterung dieser Fragen, die habe ich natürlich nicht mitgekriegt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Noch mal andersrum, da Sie ja als Kriminalhauptkommissarin schon Erfahrungen haben – nicht in Brandsachen, klar; das haben wir jetzt schon verstanden – – Aber wie ist das denn normalerweise? Sie arbeiten doch mit dem Herrn K. zusammen bei solchen Fällen?

Z. A. B.: Der Herr K. bearbeitet vor allem Brandsachverhalte, und deshalb habe ich mit ihm relativ wenig Berührungspunkte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Für was sind Sie zuständig innerhalb des Dezernats?

Z. A. B.: Ich?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. A. B.: Wir machen Spurensicherung, kriminaltechnische Maßnahmen in fast allen anderen Deliktbereichen, eben nur nicht bei Branddelikten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Frau B., vorher auf die Frage des Vorsitzenden – er hat da noch mal darauf hingewiesen, dass ja Gegenstände dann dem Ausschussbüro übergeben worden sind – – Dazu sagen Sie nichts, ob Sie sich da was erklären können. So habe ich das vorhin in Erinnerung gehabt, weil Sie gesagt haben, da geben Sie keine weitere Auskunft; da wollten Sie sich nicht äußern.

Z. A. B.: Jetzt habe ich nicht verstanden, was Sie im Einzelnen gerade wollen, auf was Sie gerade hinauswollen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das war die Frage von dem Herrn Vorsitzenden, wo es geheißen hat, ob Sie eine Erklärung haben, weil ja die ganzen Gegenstände dann erst später übergeben worden sind. Da habe ich in Erinnerung, dass Sie da gesagt haben, dazu möchten Sie nichts sagen.

Z. A. B.: Jetzt sitzt mir gerade einer auf der Leitung. Ich weiß gerade nicht, auf was Sie hinaus möchten. In welchem Zusammenhang – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, gut. Aber dann die Frage halt: Können Sie es sich erklären?

Z. A. B.: Welche Gegenstände?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Diese Gegenstände, die dem Ausschussbüro übergeben worden sind, sollen sich ja im Fahrzeug befunden haben.

Z. A. B.: Sie sprechen jetzt auf diese Waffen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, ich spreche den Schlüssel an, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... die Pistole unter dem Fahrersitz, die Machete, das Feuerzeug – was eigentlich auch noch eine ganz interessante Sache wäre –, und noch ein paar andere Sachen. Das meint der Herr Filius, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ...ob Sie sich das erklären könnten, dass die noch im Auto waren, obwohl das – jetzt oberflächlich von Ihnen, aber von anderen offensichtlich gründlicher – durchsucht worden ist.

Z. A. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie nicht erklären?

Z. A. B.: Das weiß ich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie können es sich nicht erklären?

Z. A. B.: Nein, ich kann – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weil dann war vorher der Begriff halt falsch von mir oder von Ihnen vielleicht anders gesagt.

Z. A. B.: Ich kann nichts dazu sagen, weil ich es nicht weiß.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie können dazu nichts sagen.

Z. A. B.: Weil ich es nicht weiß.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay, gut. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Noch eine Frage, die noch mal auf die Aufgabenteilung zielt und einen Punkt berührt, den wir vorher schon gehabt haben – aber es dauert immer eine Weile, bis wir das Protokoll kriegen –: Ihr Name findet sich ja mehrfach in den Akten. Deswegen die Frage: Was haben Sie eigentlich an dem Tag unterschrieben, und warum haben Sie es unterschrieben?

Z. A. B.: Das ist ein gängiger Ablauf. Ich werde das jetzt mal ganz allgemein erklären und nicht speziell auf diesen Fall.

Wenn wir von einer Dienststelle von innerhalb des PP Stuttgart einen Auftrag kriegen zur Spurensicherung, dann schicken die uns elektronisch diese notwendigen Formulare. Wenn Formulare fehlen, füllen wir diese Formulare – – Wir, KT, Spurensicherung, die wir auch für Durchlaufposten eben zuständig sind. Das ist diese Sache. Das sind Durchläufer bei uns, weil alle Untersuchungsaufträge an externe Dienststellen, u. a. auch das KTI, über uns laufen. Wir sind im Prinzip Sammelstelle für alle Vorgänge, die nach auswärts gehen zur Untersuchung.

Und wir zeichnen dann zuständig für das Weiterschicken und natürlich auch für die Sachverhalte, für die Inhalte dieser Vorgänge, wobei wir das natürlich nicht selber recherchieren können, sondern das sind die Kollegen, die ermittelt haben. Aber wir schreiben dann mit unserem Namen – – Nein, wir dokumentieren dann mit unserem Namen, dass das in Ordnung ist, und dann wird das elektronisch weitergeschickt. Und deshalb – – Das ist hier auch so.

Der Kollege K., in dem Fall Sachbearbeiter, hat diese Untersuchungsaufträge und diese Beiblätter mit den entsprechenden Sachverhalten geschrieben, hat das elektronisch an uns, an die KT, gesandt. Ich musste den Vorgang jetzt für mich als Sachbearbeiterin öffnen. Und in dem Fall ist das ein automatisiertes Verfahren im elektronischen Vorgang, dass mein Name automatisch als Sachbearbeiter da drunter gesetzt wird. Den kann ich nicht einmal rückgängig machen. Und deshalb steht da überall mein Name

drin. Unter meinem Namen wird das weitergesendet, obwohl der Kollege K. Sachbearbeiter ist, der dann auch den Sachverhalt geschrieben hat.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Dann haben Sie aber nicht – –

Z. A. B.: Vielleicht habe ich jetzt ein paar falsche Worte verwendet, oder vielleicht konnte ich es nicht schlüssig erklären. Aber so ist das. Also elektronisiert geht das vonstatten.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Dann haben Sie aber zumindest formal unterschrieben, dass dieses Auto ordnungsgemäß untersucht wurde.

Z. A. B.: Das ist korrekt. Wenn Sie mir das jetzt so – – Dann ja. Aber wie gesagt: Ich habe das gemacht, was mein Part war, elektronisch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich noch mal fragen? – Der Sachbearbeiter – jetzt mal weg von allem – unterschreibt das ja dann immer, dass das ordnungsgemäß war, obwohl, wie Sie sagen, er ja gar keinen Einfluss darauf hat, ob KTI das ordnungsgemäß macht oder nicht.

Z. A. B.: Der Sachbearbeiter kriegt den Vorgang wieder zurück.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, schon. Aber der war jetzt teilweise gar nicht dabei. Sie waren ja bei der Durchsuchung dabei, bei der Untersuchung des Fahrzeugs. Und Sie haben bestätigt, dass das ordnungsgemäß gelaufen ist.

Z. A. B.: Stopp. Die Untersuchung des Fahrzeugs macht das KTI. Ich habe nur einen Vermerk gemacht über diese Vorgänge, die ich – – Also über diese „Handgreiflichkeiten“ – wie sagt man? –, über diese Sachen, die ich gemacht habe. Dazu gibt es einen Vermerk.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich noch mal nachfragen? Ich meine, das kann ja so sein, dass das KTI in 20 Minuten fertig ist, das Ding schlampig macht. Dann bestätigt der Sachbearbeiter, dass das ordnungsgemäß gelaufen ist. Das kann doch nicht sein.

Z. A. B.: Ich kann mich nur auf das berufen, was ich Ihnen schon gesagt habe, und – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch weitere Fragen?

(Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP schüttelt den Kopf.)

Ich hätte noch eine Frage, noch mal zu dem Übergabeprotokoll des ausgebrannten Fahrzeugs an die Familie. Ist es denn üblich, dass Gegenstände, auch große Gegenstände wie ein ausgebranntes Auto, an die Angehörigen rausgegeben werden, ohne dass da ein Übergabeprotokoll gemacht wird?

Z. A. B.: Dazu habe ich mich auch schon geäußert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein.

Z. A. B.: Doch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was?

Z. A. B.: Da habe ich schon gesagt, dass es bei uns normalerweise gängig ist, dass es ein Übergabeprotokoll gibt. Wenn das nicht gemacht worden ist, habe ich da jetzt keinen Einfluss darauf, weil ich ja nicht Sachbearbeiter war. Das obliegt dem Sachbearbeiter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Gibt es weitere Fragen? – Keine. Dann darf ich mich bei Ihnen, Frau B., bedanken, und Sie sind damit auch aus dem Ausschuss entlassen.

Wir haben jetzt folgenden Sachverhalt, dass wir um 13:15 Uhr dann die öffentliche – –

(StA'in B.: 13:00 Uhr!)

– 13:00 Uhr? Also gut. Um 13:00 Uhr kommt jetzt der Herr Dr. K.. Über den Herrn K. müssen wir jetzt noch geschwind reden. Ich würde einfach mal bitten, dass die Obleute noch geschwind zu mir kommen. Und um 13:00 Uhr machen wir dann mit der öffentlichen Sitzung weiter, ja? – Gut.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils von 11:43 bis 13:02 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die Nachmittagssitzung des Untersuchungsausschusses.

Wir hatten jetzt um 13:15 Uhr vorgehabt, den Herrn Kriminaloberkommissar K. zu vernehmen, den wir letztes Mal ja schon vernommen haben zur Frage „Durchsuchung des Pkws“.

Wir haben in der letzten Woche, am Donnerstag, durch den Polizeipräsidenten erfahren, dass ein Disziplinarverfahren gegen Herrn K. eingeleitet wurde. Dieses Disziplinarverfahren – das haben wir heute Morgen auch schriftlich erhalten – bezieht sich auch auf den Zusammenhang mit der Durchsuchung und Freigabe des durch F.

H. benutzten Kraftfahrzeugs. Das heißt, Herr K. hat jetzt ein umfassendes Auskunftsverweigerungsrecht, weil das Disziplinarverfahren sich genau auch auf den Bereich erstreckt, den wir heute untersuchen wollten. Sie haben alle diese Ausarbeitung des Juristischen Dienstes des Landtags bekommen, dass sich das Aussageverweigerungsrecht auch auf das Disziplinarverfahren gründet. Insofern haben wir heute Morgen, nachdem der Herr K. uns mitgeteilt hat, dass er von seinem Aussageverweigerungsrecht Gebrauch macht, ihn heute auch abgeladen für 13:15 Uhr. Und wir würden jetzt –

(Abg. Thomas Blenke CDU: Ausgeladen!)

– Nein, nicht ausgeladen. Wir haben ihn abgeladen. Ausladen tut man jemanden zur Geburtstagsparty, wenn man ihn nicht haben will.

(Heiterkeit)

Aber nicht in einem Untersuchungsausschuss.

Jetzt würde ich bitten, dass man den Herrn Dr. K. hereinruft. Dann ziehen wir ihn jetzt vor.

Zeuge Dr. A. K.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr K., hier vorn. Sie kennen sich ja aus.

Z. Dr. A. K.: Ja, jetzt laufe ich richtig.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nehmen Sie bitte Platz.

Ihre Aussagegenehmigung liegt bei uns noch vor. Ich darf zuerst feststellen, dass Sie ordnungsgemäß erschienen sind, und darf noch einmal Sie als Zeugen belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht auch unter Umständen die Möglichkeit, Sie als Zeugen zu vereidigen. Eine vorsätzliche unrichtige und unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Ich darf Sie noch hinweisen, dass gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern können, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlichen geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie noch Fragen dazu?

Z. Dr. A. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, uns – –

(Es werden Filmaufnahmen gemacht.)

– Jetzt muss ich sagen, dass Herr Dr. K. uns gegenüber – das können Sie ja bestätigen – gesagt hat: keine Ton-, Bild- und Filmaufnahmen, wie das letzte Mal auch.

Z. Dr. A. K.: Richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Jetzt darf ich Sie bitten, uns noch mal Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung anzugeben.

Z. Dr. A. K.: Dr. A. K., 44 Jahre alt und Diplom-Chemiker von Beruf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Anschrift ist immer noch da, wo wir die Ladung hingeschickt haben?

Z. Dr. A. K.: Genau, Landeskriminalamt Baden-Württemberg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Vielen Dank. – Jetzt, Herr Dr. K., können wir zweierlei machen: Entweder Sie wollen im Zusammenhang noch mal Ihre Sichtweise vorstellen, oder wir gehen gleich in die Befragung. Das können Sie entscheiden, wie Sie es haben wollen.

Z. Dr. A. K.: Ich würde noch gern was sagen im Vorfeld.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, okay, gut. Bitte.

Z. Dr. A. K.: Und zwar möchte ich zuerst etwas zur Tätigkeit als Sachverständiger sagen. Ich war ja als Sachverständiger an dem Auto. Der Sachverständige muss unabhängig sein und darf nicht ermittelnd tätig werden. Aus der Literatur sind mir Fälle bekannt, dass Gerichte die Besorgnis der Befangenheit regelmäßig annehmen, wenn eine zu große Nähe der Sachverständigen zu den Ermittlungen besteht, das heißt, wenn z. B. der Sachverständige auch nach Dingen sucht, die er zur Erledigung seiner Arbeit oder seines Auftrags nicht benötigt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sagen Sie es noch mal.

Z. Dr. A. K.: Wenn der Sachverständige nach Dingen sucht im Fahrzeug oder sonst irgendwo beim Ort, die er zur Erledigung seiner Arbeit nicht benötigt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha, gut.

Z. Dr. A. K.: Also ich darf nicht eigenständig irgendwas suchen, wo ich davon ausgehe, dass ich da nichts finde, was für meine Arbeit wesentlich wäre.

Und die Besorgnis der Befangenheit – was das hervorrufen kann – kann zur Ablehnung des Sachverständigen vor Gericht führen, was wir vom LKA eben nicht wollen, weil wir wollen – – Wir sind Sachverständige, die auch bei Gericht ihr Sachverständigengutachten vertreten.

Die gezielte Durchsuchung des Fahrzeugs nach Gegenständen, die die Aufklärung der Brandursache nicht betreffen, wie z. B. Waffen oder Schlüssel, hätte diese Grenze überschritten, die man praktisch nur beschreiten darf, dass ich eben nur Sachen suchen kann, die meine Tätigkeit betreffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und würden Sie jetzt noch mal sagen, was Ihre Tätigkeit konkret an dem 16. September war, Ihr Auftrag?

Z. Dr. A. K.: Meine Tätigkeit war es, die Brandursache festzustellen bzw. bei der Aufklärung der Brandursache mitzuhelfen. Also es ging um die Aufklärung der Brandursache.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Brandursache.

Z. Dr. A. K.: Genau. – Wir waren an dem Tag zwei Sachverständige vor Ort, und zwar ein Kollege, Diplom-Ingenieur Elektrotechnik, und ich als Diplom-Chemiker – der Kollege, der für die Elektronik vom Fahrzeug überwiegend zuständig war, um irgendwelche elektrischen Ursachen des Brandes festzustellen, und ich als Diplom-Chemiker, der eben für die chemische Seite zuständig war. In dem Fall war der Schwerpunkt die Sicherstellung der Asservate, die man nachher untersucht hat.

Wir gehen am Brandort analog einer QM-Verfahrensanleitung vor, die nach internationalen Standards geschrieben ist oder erstellt ist, und die Vorgehensweise wird auch in einschlägiger Literatur so beschrieben. Und zwar ist die Vorgehensweise so, dass der allererste und auch der wesentliche Schritt bei unserer Arbeit ist, die Brandausbruchsstelle einzugrenzen und dann die Brandausbruchsstelle dahin gehend zu untersuchen, ob man da irgendwelche wesentlichen Dinge findet, die mit dem Brandausbruch zu tun haben, also dann die Brandursache zu klären anhand der eingegrenzten Brandausbruchsstelle.

Der Brandausbruchsort konnte bei dem Fahrzeug, das wir untersucht haben, eindeutig auf einen Bereich vor bzw. auf den Vordersitzen eingegrenzt werden. Hier hat man auch starken Kraftstoffgeruch festgestellt und den Kanister und diverse Brandschuttproben gesichert. Bestandteile einer Zündvorrichtung wurden nach Absuche in diesem Bereich nicht gefunden.

Was man hier gefunden hat, was interessant ist, ist, dass man die Klinge der Machete gefunden hat, die in der Presse auch zu sehen war oder von der zumindest in der Presse auch zu hören war, was die Familie H. auch dem Untersuchungsausschuss übergeben hat. Die Klinge habe ich auch in meinem Bericht erwähnt. Da habe ich die Klinge als abgerundetes Messer bezeichnet. Aber als die Klinge beim LKA zur Untersuchung war, habe ich die gesehen, und das ist definitiv die Machete, die wir vorne im Auto entdeckt haben.

Die anderen Bereiche des Fahrzeugs, die wurden hinsichtlich des Brandspurenbilds besucht, also um spurenbildlich zu bewerten, ob es da noch einen Hinweis auf ein weiteres Brandzentrum gibt oder vielleicht auch Hinweise auf eine mögliche Zündung, also irgendwie daraufhin zu bewerten, ob da was ist, was für den Brand relevant sein könnte. Und spurenbildlich war hier nichts festzustellen in den anderen Bereichen, außer im Bereich des Vordersitzes.

Und man hat auch ganz klar gesehen, dass die brandbedingten Beschädigungen des Fahrzeugs von vorne nach hinten stark abnahmen. Also man hat vorne eine sehr starke Beschädigung gehabt, und je weiter man im Fahrzeug nach hinten gegangen ist, im Bereich der Rücksitze oder Kofferraum, waren weniger Beschädigungen da, dass man ganz klar sagen konnte: Der Brandausbruchsbereich war im vorderen Teil, wo auch der Kanister gefunden wurde.

Natürlich haben wir uns Gedanken gemacht, wo denn die Asservate gewesen sein könnten, die von der Familie H. übergeben wurden. Auf dem Rücksitz stand eine Tasche, wo der Laptop drauf war. Den Laptop haben wir runtergenommen, haben in die Tasche kurz reingeschaut, haben gesehen, dass die Sachen in der Tasche einigermaßen unverbrannt sind und dass da nichts da ist, was für unsere Brandursache von Relevanz sein könnte. Deswegen haben wir die Tasche dort stehen lassen und haben die ermittlungsführenden Beamten auf die Tasche hingewiesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Tasche, wo stand die? Hinter dem Fahrersitz?

Z. Dr. A. K.: Hinter dem Beifahrersitz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hinter dem Beifahrersitz?

Z. Dr. A. K.: Hinter dem Beifahrersitz war die Tasche, wo wir uns auch überlegt haben, dass es möglich sein könnte, dass die Gegenstände in der Tasche drin waren – natürlich ohne das zu wissen.

So viel zu meinem Eingangsstatement.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Jetzt haben Sie natürlich Ihre Tätigkeit eingegrenzt auf die Frage: Was war denn die Brandverursachung? Das war Ihr Auftrag.

Z. Dr. A. K.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zur Brandverursachung gehört ja aber auch, dass dieser Brand mit irgendetwas angezündet worden ist, sage ich einmal, Streichholz oder Feuerzeug. Sie sind auch letztes Mal, glaube ich, darüber befragt worden und haben gesagt, ein Feuerzeug hätten Sie nicht gefunden.

Z. Dr. A. K.: Bestandteile eines Feuerzeugs haben wir im Bereich des Fahrersitzes keine gefunden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine gefunden?

Z. Dr. A. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das lag, nach dem, was wir an Gegenständen bekommen haben, links hinter dem Fahrersitz, und zwar zwischen – – Da drinnen, zwischen der Rückbank. Da lag das Feuerzeug, das uns die Familie gegeben – –

Z. Dr. A. K.: Zwischen Fahrersitz und Rückbank – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein, nein. An der Rückbank, hinter dem Fahrersitz zwischen Sitz und zwischen Rückenlehne.

Z. Dr. A. K.: Ah, okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da war es drin.

Z. Dr. A. K.: Aha, ja. Das Feuerzeug war ja noch relativ gut erhalten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. Dr. A. K.: Und wenn das im Brandausbruchsbereich gelegen wäre, wäre es definitiv stärker zerstört worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber es hätte ja sein können – – Wenn da eine Zündflamme entsteht, dann gibt es ja die Explosion, dann fliegt das Feuerzeug natürlich durch die Gegend. Oder ist das nicht so?

Z. Dr. A. K.: Nein. Eine Raumexplosion wirkt anders. Eine Raumexplosion wirkt eher großflächig. Ich habe schon – um ein bisschen auszuführen – Raumexplosionen gehabt, da gab es im Bad die Explosion, und alles stand noch in Reih und Glied da. Deswegen: Ein Feuerzeug hat eine geringe Angriffsfläche. Das fliegt nicht weg. Das hätte dann der Herr H. in der Hand gehabt. Oder es hätte jemand anders, der es gezündet hat, in der Hand gehabt, und der hätte das praktisch aktiv dahin schmeißen müssen. Also ich von meiner Warte aus würde vermuten, dass das Feuerzeug mit der Brandursache nichts zu tun hat. Würde ich jetzt vermuten aus meiner Warte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber jetzt noch mal: Sie haben ganz intensiv wie lange denn dieses Fahrzeug untersucht, und zwar nach der Frage: „Wie ist der Brand entstanden“? Und danach haben Sie gesucht, und alles andere nicht?

Z. Dr. A. K.: Ja. Wir haben geschaut, wie der Brand entstanden ist. Das war unsere Aufgabe, und das haben wir gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt noch mal: Da kann es also auch sein, dass eine Pistole unter dem Fahrersitz gelegen hat? Die Machete ist schon angeschnitten, der Schlüsselbund auch, auf dem Rücksitz, und zwar wahrscheinlich dann hinter der Ta-

sche, die Sie gerade erwähnt haben. Das kann also alles sein? Das können Sie übersehen haben, weil das nicht Ihre Aufgabe war?

Z. Dr. A. K.: Ja. Pistole unter dem Fahrersitz – – Sie meinen die Gasdruckpistole?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, die wir von der Familie bekommen haben, ja.

Z. Dr. A. K.: Ja. Die habe ich auch gesehen. Und das war ein Kunststoffgehäuse. Wenn die unter dem Fahrersitz gewesen wäre, würde ich vermuten, dass die stärker beschädigt gewesen wäre, der Kunststoff. Also, wir haben intensiv im Bereich der Fahrersitze und Vordersitze – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das ist bei allen Untersuchungen, die Sie machen, so?

Z. Dr. A. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie kriegen den Auftrag und suchen ausschließlich nach der Brandursache?

Z. Dr. A. K.: Ja. Ich kann vielleicht noch ein anderes Beispiel nennen: Wenn ich jetzt einen Hausbrand habe, und ich kann den Brand eindeutig auf die Küche eingrenzen, dann sucht man andere Räume nicht, weil man eben eindeutig den Brand eingrenzen kann. Sonst würde man sich auch verlieren. Und das ist auch Stand der Wissenschaft und auch internationale Norm. Also das wird immer so gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie sind praktisch mit Handschuhen – – Sie haben in dem Ding auch rumgewühlt?

Z. Dr. A. K.: Natürlich, ja. Ich habe vorne rumgewühlt. Ich habe ja auch den Kanister, die Machete und ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Den Laptop.

Z. Dr. A. K.: ... den Rucksack – genau Laptop – – Hinten haben wir Laptop, Camcorder und so gefunden. Da haben wir rumgewühlt, eben auch weil man sich klar sein wollte: Wo ist denn der Brand entstanden, oder gab es hinten vielleicht noch Brandschwerpunkte? Da nimmt man dann schon Sachen weg hinten und schaut das an: Wie sieht es denn da aus? Habe ich hier einen möglichen Brandschwerpunkt? Muss ich vielleicht die Suche auf einen anderen Bereich auch noch ausdehnen?

Es gibt z. B. auch – wenn ich noch kurz ausführen darf – Objekte, wo es zwei Brandausbruchstellen gibt, was in einem Haus z. B. ein Indiz ist für eine Brandstiftung, weil

wenn ich an zwei Orten den Brandausbruch habe, ich meine – – Hier war natürlich der Ottokraftstoff, der hier nicht dazugehört hat, ganz klar das Indiz, wo man gesagt hat: Da ist was passiert, was von außen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt noch mal die Frage: Wenn Ihnen aber ein Gegenstand auffällt, der mit der Brandursache nichts zu tun hat, was machen Sie mit dem? Legen Sie den raus aus dem Wagen irgendwohin, oder legen Sie ihn dort wieder hin, wo Sie ihn gefunden haben im Wagen?

Z. Dr. A. K.: Man weist die Kollegen darauf hin, dass da ein Gegenstand ist. Auf die Machete haben wir die Kollegen hingewiesen, haben sie aber im Fahrzeug belassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welchem Kollegen oder welcher Kollegin haben Sie denn das gesagt? Da war ja eine Kriminalhauptkommissarin B. da.

Z. Dr. A. K.: Ja. Dem Herrn K. haben wir das gesagt, soviel ich weiß.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dem Herrn K.? Der war aber teilweise gar nicht da.

Z. Dr. A. K.: Der war teilweise gar nicht da. Aber man hat ihn darauf hingewiesen, dass das – – Der war teilweise nicht da. Aber er kam immer wieder, und da haben wir ihn darauf hingewiesen. Also er war schon auch da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Polizei macht normalerweise – – Ich spreche von einem normalen Fall, in dem sie die ganzen Gegenstände rausholt und dann auf die Seite legt, und dann werden sie irgendwie aufgeschrieben. Denn heute Morgen hatten wir den Eindruck, dass da niemand zuständig ist für die Gegenstände, die da drin gelegen sind.

Z. Dr. A. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt „ja“?

Z. Dr. A. K.: Bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt „ja“?

Z. Dr. A. K.: „Ja“ heißt, was ich vorher schon gesagt habe, dass für uns die Gegenstände ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht interessieren.

Z. Dr. A. K.: ... von Interesse sind, die brandursächlich sind. Das ist auch klar geregelt. Da gibt es auch noch eine Verwaltungsvorschrift dazu, die das regelt, wer denn für die Durchsuche vom Fahrzeug zuständig ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt kommen wir wieder auf Zuständigkeiten. Aber ich meine, es muss doch – – Da ist ein Fahrzeug ausgebrannt. Im Lauf der Ermittlungen weiß man, F. H. kommt aus der Szene, war im Aussteigerprogramm, sollte mittags von der Polizei vernommen werden. Damit kriegt doch der Fall eine ganz andere – –

Z. Dr. A. K.: Wobei, Herr Drexler: Davon wusste ich nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da haben Sie nichts gewusst?

Z. Dr. A. K.: Davon wusste ich als Sachverständiger – – Für mich war das ein ganz normaler Fall.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie lange haben Sie denn da untersucht an dem Tag?

Z. Dr. A. K.: Wir waren bis ca. vier Uhr dort.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vier. Und wann haben Sie angefangen?

Z. Dr. A. K.: Ca. elf, halb zwölf, zwölf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, bis vier haben Sie als zuständiger Beamter, der das Fahrzeug auf die Brandursache hin untersucht hat, nicht erfahren, dass der F. H. jetzt mit diesem Hintergrund der Fahrer war?

Z. Dr. A. K.: Nein, habe ich nicht erfahren, Herr Drexler, wirklich nicht, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts erfahren?

Z. Dr. A. K.: Nein. Ich habe letztes Mal eingangs gesagt, dass da Waffen im Spiel waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das wollte ich Sie gerade fragen: Wem haben Sie denn das gesagt?

Z. Dr. A. K.: Das wurde mir gesagt am Anfang.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von wem?

Z. Dr. A. K.: Kann ich nicht mehr sagen, weiß ich nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, weil im Protokoll vom 9. März, da mussten Sie einen Namen gesagt haben, das war so undeutlich, dass der Stenograf den nicht mit-schreiben konnte. Haben Sie uns da einen Namen gesagt, oder haben Sie das damals auch schon nicht gewusst?

Z. Dr. A. K.: Wenn ich einen Namen gesagt habe, war es der Herr K.. Aber ich kann echt nicht mehr genau sagen, wer es war. Ich gehe davon aus, dass es der Herr K. war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wann wurde denn der Verdacht geäußert noch mal Ihnen gegenüber, gleich am Anfang?

Z. Dr. A. K.: Am Anfang, sobald wir angefangen haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie haben angefangen bei der Polizeidienststelle und nicht auf dem Wasen, oder waren Sie beim Wasen dabei?

Z. Dr. A. K.: Nein, an der Polizeidienststelle. Das Auto wurde ja abgeschleppt in die Hahnemannstraße.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann haben Sie das mit der Waffe – – Dann ist Ihnen das gesagt worden mit der Waffe?

Z. Dr. A. K.: Ist uns dann gesagt worden, ja. Recht früh schon, bevor wir angefangen haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie hat die Waffe ja gar nicht interessiert.

Z. Dr. A. K.: Nein, aber es ist uns gesagt worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. Dr. A. K.: Es ist uns gesagt worden. Aber vielleicht auch dahin gehend, falls wir was finden, dass wir auf die Waffe aufmerksam machen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist denn der Verdacht Ihnen gegenüber begründet worden?

Z. Dr. A. K.: Nein. Jetzt muss ich überlegen. Doch, ich meine, aber bin mir auch nicht ganz sicher, es ist erwähnt worden, dass der bisher mit Waffen zu tun gehabt hätte, dass es da Delikte gab, meine ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also gut, wenn Sie das gewusst haben, dann haben Sie – – Zumindest der Beamte, der Ihnen das gesagt hat, hat schon gewusst, dass der

F. H. aus einer gewissen Szene raus ist; denn da haben Waffen offensichtlich ja eine Rolle gespielt. Aber Ihnen ist nicht gesagt worden, wer das war und was für ein Hintergrund?

Z. Dr. A. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist Ihnen nicht gesagt worden?

Z. Dr. A. K.: Nein. Wir haben den Fall auch als ganz normalen Fall behandelt, ohne Ansehen, welche Person da im Auto drin sitzen könnte. Ich denke, das ist aber für den Sachverständigen ganz wichtig, dass der den Fall ohne Ansehen der Person behandelt. Das ist, glaube ich, entscheidend.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Diese DIN ISO 17020, das ist diese Brandursachenforschung. Das ist akkreditiert?

Z. Dr. A. K.: Die DIN ISO ist die Art der Akkreditierung. Das bedeutet, die Akkreditierung als Inspektionsstelle.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt das?

Z. Dr. A. K.: Das heißt, dass man kriminaltechnisch Sachen untersucht, und die Untersuchung kann akkreditiert werden. Es gibt eine Akkreditierung als Prüflabor oder als Inspektionsstelle. Das Prüflabor wäre im konkreten Fall die Untersuchung auf Brandbeschleunigungsmittel, würde als Prüflabor akkreditiert werden, oder ist auch in vielen Bundesländern als Prüflabor akkreditiert. Wir haben alles in die 17020 als Inspektionsstelle akkreditiert, weil da nicht das Verfahren im Vordergrund – – Es steht schon das Verfahren im Vordergrund, aber nicht die Messtechnik, sondern der Sachverständige selber, der das Verfahren anwendet. Deswegen Inspektionsstelle.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben immer das Wort „durchmustern“, auch letztes Mal schon, gebraucht. Wie läuft denn das Durchmustern ab in so einem Fall? Haben Sie da gewisse Vorschriften, von vorne nach hinten, oder wie machen Sie das?

Z. Dr. A. K.: Also, in dem vorderen Bereich hat man angefangen, wo der Kanister steht, und hat sich dann praktisch durchgearbeitet. Wir waren ja zu zweit. Da schaut jeder seinen Bereich an, und dann trägt man es zusammen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat man Ihnen – weil das war letztes Mal ja nach Ihrer Aussage – denn irgendwas mal von einem Schlüssel gesagt?

Z. Dr. A. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da haben Sie gar nichts?

Z. Dr. A. K.: Schlüssel – weiß ich gar nichts. Aber, ja, wiederum zum Schlüssel: Wir haben geschaut, ob im Zündschloss ein Schlüssel drin ist. Da war keiner drin. Und das war für uns natürlich relevant, um die Elektrik ausschließen zu können. Aber dass da ein Schlüssel gesucht wird, war uns nichts bekannt, haben wir auch nicht gesehen – Schlüssel.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Danke. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Herr Dr. K., Sie hatten die Aufgabe, herauszufinden, was den Brand verursacht hat. Sie haben festgestellt: Es gab einen Brandbeschleuniger im Bereich des Fahrersitzes. Und dann stellt sich ja die Frage: Durch was ist dieser Brandbeschleuniger entzündet worden?

Z. Dr. A. K.: Ja.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Was war es?

Z. Dr. A. K.: Was war es? Also, wir haben nichts gefunden, was jetzt einen Hinweis gegeben hätte. Also, man hat kein Feuerzeug gefunden. Man hat keine Streichhölzer gefunden. Man hat keine Zündvorrichtung gefunden. Deswegen mussten wir letztendlich die Frage offenlassen.

Es gibt sehr viele Brände, wo Kraftstoff ausgebracht ist, wo man eben die Frage offenlassen muss, weil man eben nichts findet. Das kommt also sehr oft vor. Das kommt auch bei Gasexplosionen vor, dass man eben die konkrete Zündquelle nicht findet. Habe ich auch in meinem Gutachten erwähnt, dass man das nicht gefunden hat, dass man aber auch keine Hinweise auf irgendwas anders hat. Deswegen hat man geschrieben: „Könnte durch Feuerzeug- oder Streichholzflamme entzündet worden sein.“ Aber man kann es nicht genau sagen.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Und Sie würden nach Ihrer Erfahrung ausschließen, dass das Feuerzeug, das man später im Fahrzeug gefunden hat, die Zündquelle war, die den Brand entzündet hat?

Z. Dr. A. K.: Wenn das der F. H. selber angezündet hat, kann ich mir nicht vorstellen, wie das nach hinten kommt. Wenn ein anderer das Feuerzeug da reingehalten hätte, würde ich davon ausgehen, dass der verletzt gewesen wäre und auch aufgefallen wäre. Deswegen kann ich, so wie das Feuerzeug ausgesehen hat, ausschließen, dass es sich um das Feuerzeug gehandelt hat, ja.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Das Fahrzeug ist ja gelöscht worden.

Z. Dr. A. K.: Ja.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Ist es möglich, dass das Feuerzeug vorne lag, es wurde gelöscht, und im Löschvorgang wird das Feuerzeug nach hinten gespült?

Z. Dr. A. K.: Nein. Das Feuerzeug wäre dann durch den Brand so stark beschädigt worden, dass es anders ausgesehen hätte. Die Feuerwehr braucht ja eine bestimmte Zeit, bis sie da ist. Und wenn das Feuerzeug wirklich da zu liegen kommt, vorne, bis die Feuerwehr kommt, ist das Feuerzeug beschädigt.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Haben Sie das Feuerzeug untersucht?

Z. Dr. A. K.: Ich habe das Feuerzeug – – Das hat ja der Untersuchungsausschuss bekommen von der Familie H.. Das habe ich ja gar nicht gehabt, das Feuerzeug.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Eben.

Z. Dr. A. K.: Ja. Aber war das in der Presse, dass das Feuerzeug kaum beschädigt war? Ich weiß es nicht. Aber es war auf jeden Fall noch sehr gut als Feuerzeug zu erkennen. Es war in der Presse, gell, Herr Drexler?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist gut erhalten, muss man sagen.

Z. Dr. A. K.: Das ist noch gut erhalten, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Rußverschmiert, aber es ist relativ gut erhalten.

Z. Dr. A. K.: Ja. Deswegen denke ich, dass ein Feuerzeug, das aus Kunststoff ist, nicht gut erhalten ist, wenn das dann im Brandbereich zu liegen kommt.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Auch eine sonstige Fremdzündvorrichtung – – Ist es vorstellbar, dass, wenn die im Fahrzeug ist und einen Brand entzündet, im späteren Verlauf durch das Löschen, durch das Verladen des Fahrzeugs oder sonst wie an eine andere Stelle rutscht als dort, wo sie möglicherweise den Brand entzündet hat?

Z. Dr. A. K.: Da würde ich sagen: Im Fahrzeug wird das sehr schwierig sein, weil wir gehen davon aus, dass, wenn das eine Vorrichtung war, diese dann vorne gezündet hat, direkt am Kanister. Anders ist es schwer vorstellbar. Die wäre da liegen gewesen, zumal das vorne ja alles ein bisschen verbacken ist, angeschmolzen und so. Dass die durch das Löschen nach hinten kommt, kann ich mir nicht vorstellen – durch spätere Verlagerung, dass die nach hinten rutscht. Ich weiß es nicht. Glaube ich eher nicht.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Sie haben den Benzinkanister gefunden, wenn ich mich richtig erinnere.

Z. Dr. A. K.: Ja.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Das war wo?

Z. Dr. A. K.: Vorne rechts.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Vorne rechts im Fußraum.

Z. Dr. A. K.: Das habe ich Ihnen das letzte Mal gezeigt: vorne rechts.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Genau. Und den Deckel dazu haben Sie nicht gefunden?

Z. Dr. A. K.: Den haben wir nicht gefunden, nein.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Haben Sie extra noch mal danach gesucht oder gesagt: Da liegt er jetzt nicht daneben, dann – –

Z. Dr. A. K.: Nein, da haben wir nicht danach gesucht, weil den Kraftstoff haben wir ja in dem Fall. Das heißt, für die Aufklärung der Brandursache ist es irrelevant, ob da ein Deckel irgendwo rumliegt. Der Kraftstoffkanister war offen. Der Kraftstoff war ausgebracht. Hat man ja nachgewiesen, dass da Kraftstoff ausgebracht war. Der war ja vorne verteilt. Der war ja auf der Kleidung vom F. H.. Der war auf bestimmten Gegenständen drauf. Da ist der Deckel eher ermittlungstechnisch relevant, wenn es darum geht, Fingerabdrücke z. B. auf dem Deckel zu finden. Das wäre eher was, was ich anfangs gesagt habe: Nach dem Deckel zu suchen, ist eigentlich reine Ermittlungssache.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Als Sie Ihre chemischen bzw. elektrotechnischen Untersuchungen abgeschlossen haben, dann haben Sie ja wahrscheinlich das Fahrzeug in irgendeiner Form wieder an den – in Anführungszeichen – „ermittelnden Kriminalbeamten“ übergeben, haben gesagt: „So, wir sind jetzt fertig.“

Z. Dr. A. K.: Ja, genau.

Abg. Matthias Präfroock CDU: „Da liegt die abgerundete Klinge.“

Z. Dr. A. K.: „Machete“ haben wir nicht gesagt, sondern ein Messer, ein großes Messer, haben wir wahrscheinlich gesagt.

Abg. Matthias Präfroock CDU: „Ein Messer. Das liegt noch dort. Und ihr könnt jetzt weitermachen.“

Z. Dr. A. K.: Genau.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Was ist Ihnen danach – – Sind Sie dann sofort gegangen, oder ist Ihnen danach noch was aufgefallen? Was ist denn danach – – Sind die noch mal ans Fahrzeug rangegangen, oder hat man die Plane drübergemacht, oder was ist dann passiert?

Z. Dr. A. K.: Also, vom Herrn K. wusste ich, dass der gesagt hat, er geht zur Obduktion – der ermittlungsführende Beamte. Und was mit dem Fahrzeug weiter passiert ist, wissen wir nicht. Wir sind dann gegangen. Kann ich nicht sagen, was mit dem Fahrzeug passiert ist. Das war ja schon nachmittags um vier rum. Nein, weiß ich nicht.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Also Sie haben auch nicht gesehen, dass irgendjemand, nachdem Sie fertig waren, noch mal ans Fahrzeug rangegangen ist ...

Z. Dr. A. K.: Nein, gar nicht.

Abg. Matthias Präfrock CDU: ... und sich mit Gegenständen beschäftigt?

Z. Dr. A. K.: Nein, habe ich nicht gesehen. Wobei ich auch nicht denke, dass die dann nachmittags noch damit angefangen hätten. Die hätten wahrscheinlich erst am nächsten Morgen weitergemacht, denke ich mal. Aber ich weiß es nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich wollte nur sagen: Uns ist ja ein Tankdeckel überreicht worden.

Z. Dr. A. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein roter Tankdeckel, war es, glaube ich. Unter dem Beifahrersitz lag der.

Z. Dr. A. K.: Unter dem Beifahrersitz?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. Dr. A. K.: Hätte ich jetzt auch erwartet, dass der stärker geschmolzen ist unter dem Beifahrersitz. Das ist ja Polyäthylen. Das ist ein Material, das schmilzt sehr leicht. Das schmilzt schon bei 150 bis 200 Grad. Überrascht mich sehr, muss ich sagen, überrascht mich sehr. Wenn man gesehen hat, wie das Auto ausgebrannt war, überrascht mich das sehr, dass der vorne gelegen hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr Dr. K., das Feuerzeug, meinen Sie, dass das aber dann zu der Zeit, als der Brand stattgefunden hat, im Fahrzeug sich befunden hat

– also das, was Sie jetzt zwar nicht gesehen haben, aber was dem Untersuchungsausschussbüro vorliegt, was sich in dem Fahrzeug befunden haben soll?

Z. Dr. A. K.: Kann ich nichts dazu sagen, Herr Filius. Weiß ich nicht, ob das danach reinkam oder – – Ich habe es ja nicht gesehen im Fahrzeug. Ich weiß es nicht. Aber, ja, ich meine, ist die Frage: Wo kommt das her? Ich weiß es nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Für mich ist von Bedeutung, ob es dann in so einem Zustand wäre, wenn es nicht bei der Brandquelle dann halt war, sondern – es hatte mit dem Brandgeschehen zunächst nichts zu tun – weiter weg gelegen wäre.

Z. Dr. A. K.: Ach, so meinen Sie das, ja. Entschuldigung; jetzt verstehe ich Ihre Frage. Natürlich, klar. Ja, das hätte hinten liegen können, das Feuerzeug, klar. Oder in der Tasche hätte es z. B. liegen können. Es hätte auch – – Im Kofferraum waren so Getränkeflaschen, die noch relativ gut erhalten waren. Da hätte es auch liegen können, klar, natürlich. Das hätte im Fahrzeug liegen können, ohne dass es eine hohe Beschädigung hätte, klar, natürlich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Meinen Sie, bei der Tasche – – Sie haben das hier aufgeführt in Ihrem Untersuchungsbericht: Textiltasche, Reste eines Rucksacks.

Z. Dr. A. K.: Das war vorne.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das ist nicht gemeint?

Z. Dr. A. K.: Nein. Das war – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was für eine Tasche ist das dann?

Z. Dr. A. K.: Die Tasche hinten?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. Dr. A. K.: Das war eine Sporttasche – auf Bildern sieht man da den Riemen drauf –; so eine Sport- oder Reisetasche. Da sieht man so einen Riemen auf den Bildern, wo man dann auch klar erkennen kann: Das war eine Tasche.

Und vorne haben wir einen Rucksack gefunden, den man dann auch mitgenommen hat zur Untersuchung auf Brandbeschleunigungsmittel.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wenn Sie jetzt – – Sie sagten vorher, als Sachverständiger muss man unabhängig sein, sonst könnte letztendlich eine Befangenheit vorliegen bei einer gerichtlichen Verwertung. Wenn Sie jetzt aber auf Gegenstände stoßen wie eine Waffe oder auch ein Schlüsselbund, dann müssen Sie ja nicht selbst danach su-

chen. Aber wenn Sie es dann halt sehen, dann gehe ich doch davon aus, dass Sie den Ermittlungsbehörden sagen: „Da liegt noch ein Schlüssel.“

Z. Dr. A. K.: Ja, klar.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: „Da liegt noch eine Pistole.“ Oder: „Da ist noch ein Feuerzeug“ und anderes. Das wäre ja dann zulässig, ohne jetzt in eine Befangenheit zu kommen.

Z. Dr. A. K.: Das wäre zulässig. Was an der Grenze wäre, wäre zu sagen: „Ihr müsst die Pistole so und so untersuchen lassen.“ Aber dass ich die Kollegen auf die Pistole hinweise, das ist klar. Das haben wir beim Laptop z. B. auch so gemacht, dass man die Kollegen auf die Sache hinweist. Das sehe ich persönlich sogar als meine Aufgabe, wenn ich irgendwas finde, dass ich denen sage: „Da ist was Relevantes“, gerade vor allem bei einer Pistole.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist denn Ihr – – Also wenn Sie sich da nochmals erinnern: Sie haben ja vorher gesagt, mit dem Tankdeckel, das ist für Sie jetzt überraschend, dass der jetzt noch gefunden worden sei.

Z. Dr. A. K.: Dass der unter dem Beifahrersitz gelegen ist, war für mich überraschend.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben Sie da nachgeschaut?

Z. Dr. A. K.: Wir haben den Bereich Fahrerseite/Beifahrerseite nachgeschaut. Ob wir jetzt unter den Beifahrersitz runtergekrochen sind im konkreten Fall, kann ich nicht mehr genau sagen. Wir waren ja zu zweit. Wer das gemacht hat und ob wir das gemacht haben, kann ich nicht mehr sagen, ob wir jetzt zur Eingrenzung der Brandursache druntergeschaut haben oder – – Weiß ich nicht mehr.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das ist für Sie jetzt – – Es sind ja noch andere Gegenstände aufgefunden worden. Ist es mit Ihnen dann da jetzt in Einklang zu bringen, mit Ihrem Untersuchen, wie Sie jetzt hier den Innenraum untersucht haben, oder sagen Sie: „Das muss ja – – Das ist für mich aus der Welt. Das kann ich mir überhaupt nicht vorstellen, dass diese Gegenstände dann nachträglich noch im Fahrzeug aufgefunden worden sind“?

Z. Dr. A. K.: Ich würde sagen: Das ist plausibel, dass die Sachen noch im Auto waren. Das ist jetzt nichts, wo ich jetzt sagen würde, das kann nicht sein nach unserer Untersuchung.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber dann ist sie ja nur oberflächlich gewesen, wenn das plausibel wäre.

Z. Dr. A. K.: Nein. Das habe ich ja anfangs gesagt: Der Brandausbruchsbereich ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, okay.

Z. Dr. A. K.: ... wird genau untersucht, und das andere wird natürlich auch untersucht dahin gehend, ob ich da irgendwelche Brandspuren sehe, die darauf hinweisen, dass das in dem Bereich auch ein Brandzentrum war.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber wir hatten ja in der letzten Vernehmung auch darauf hingewiesen: Es kann auch eine Fremdzündung vorgelegen haben. Dann muss ich ja den gesamten Raum insgesamt prüfen, um dies auszuschließen.

Z. Dr. A. K.: Zur Fremdzündung kann ich sagen oder überhaupt zur Zündung: Wenn das irgendwo gezündet wird, habe ich da auch Brandspuren, die darauf hinweisen, dass da was Besonderes war. Und das war im weiteren Fahrzeug nicht zu sehen. Also der Brand – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das heißt, Sie haben nur explizit und sehr genau im Bereich der – – Sie haben da, wo Sie sagen, wo die Brandausbruchsstelle war, nämlich dort auf dem Fahrersitz, geschaut, und – –

Z. Dr. A. K.: Fahrersitz, Beifahrersitz, vor den Sitzen, da, wo der Kanister im weitesten Sinn gelegen ist und wo der Ausbrand am stärksten war.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann: Haben Sie noch was dokumentiert? Haben Sie Fotos gemacht?

Z. Dr. A. K.: Ich habe Fotos gemacht. Ja, wir haben Fotos gemacht. Wir haben Fotos gemacht, um das praktisch für uns zu dokumentieren, was denn am Brandort zu sehen war, was man auch dann für den Untersuchungsbericht gebraucht hätte oder gebraucht hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr Dr. K., ich komme noch mal auf die Zündquelle, weil das ja eigentlich die zentrale Frage ist, die uns interessiert und die mich auch bei der letzten Vernehmung interessiert hat, weil ich ja – – Es wurde kein Feuerzeug gefunden, aber eine Fremdzündungseinrichtung wurde trotzdem auch nicht gefunden, und bei mir hat sich dann die Frage gestellt: Dann müsste ja theoretisch beides rückstandsfrei verbrannt sein, um beide Möglichkeiten entweder auszuschließen oder nicht auszuschließen, ja?

Deswegen noch mal zu der Zündquelle: Sie hatten den Auftrag, die Zündquelle zu finden, und haben den Bericht beendet mit der Feststellung, dass Sie die Zündquelle nicht gefunden haben.

Z. Dr. A. K.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das heißt – das drängt sich dann auf –, hätten Sie intensiver nach der Zündquelle gesucht, hätten Sie vielleicht auch die Waffe gefunden oder den Schlüsselbund.

Z. Dr. A. K.: Ja, also im vorderen Bereich, genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau, im vorderen Bereich.

Z. Dr. A. K.: Im vorderen Bereich, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das muss man wahrscheinlich schon konstatieren: Sie haben zu einem Zeitpunkt aufgehört, wo Sie gemeint haben: „Das reicht mir jetzt als Erkenntnisquelle. Ich weiß, wo der Brand ausgebrochen ist. Ich kenne zwar nicht die Zündquelle“ – die ist für uns aber interessant oder wichtig, weil nämlich die womöglich ausschließen kann, ob eine Fremdwirkung da war oder nicht.

Z. Dr. A. K.: Ja. Nur: Wenn ich vorne im Fahrzeug ein abgebranntes Feuerzeug finden würde, könnte ich immer noch nicht sagen, ob das wirklich auch die Zündquelle ist. Wenn der ein Raucher war und mehrere Feuerzeuge hätte, und vorne liegt ein Feuerzeug, das Feuerzeug fällt runter durch den Brand – schmilzt ja alles weg – und bleibt dort liegen, hätte ich immer noch nicht 100-prozentig sagen können, dass wirklich das Feuerzeug auch die Zündquelle wäre. Ich hätte zwar ein Feuerzeug gefunden, hätte aber nicht 100-prozentig sagen können, dass das auch die Zündquelle wäre.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut. Aber dann wäre jedenfalls die Wahrscheinlichkeit, dass eine Fremdzündungseinrichtung – die ja nicht komplett rückstandsfrei verbrennen kann – die Zündquelle gewesen wäre.

Z. Dr. A. K.: Ja. Also, ich habe letztes Mal schon gesagt: ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wäre ausschließbar gewesen.

Z. Dr. A. K.: ... Vom Feuerzeug bleibt sehr, sehr wenig übrig, sehr, sehr, sehr wenig, was man vielleicht auch gar nicht mehr zuordnen kann im Vergleich zu den ganzen Bauteilen vom Auto, die dann in kleinen Bauteilen herumliegen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann die zweite Frage, weil Sie jetzt kategorisch ausgeschlossen haben, dass das Feuerzeug auf der Rückbank gelandet sein kann. Wir

haben gesehen: Durch diese Explosion ist der Kofferraum aufgegangen und sind die Fenster rausgeschossen.

Z. Dr. A. K.: Genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wenn jetzt ein Mensch mit seiner Hand mit der Zündquelle, mit dem Feuerzeug die Explosion auslöst, die quasi die Fenster raus schlägt, wäre es dann nicht denkbar, dass es dem auch die Hand nach hinten schlägt von der Explosionsquelle heraus, die dann das Feuerzeug auf den Rücksitz schleudert? Weil Sie das kategorisch ausgeschlossen haben. Aber das ist ja kein – – Dort, wo die Fenster rausgeschossen sind, müsste dann auch die Hand womöglich sich bewegen.

Z. Dr. A. K.: Nein, das ist so: Der Druck bei Raumexplosionen greift sehr großflächig an – was ich vorher schon gesagt habe: Ich habe schon Raumexplosionen gehabt, wo alles in Reih und Glied dastand. Das war ein Badezimmer. Da waren Duschgel, Shampoo und solche Sachen, und da stand alles in Reih und Glied noch nach der Explosion.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und die Duschwand hat es rausgeknallt, oder was?

Z. Dr. A. K.: Die Türe hat es rausgeschlagen, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und das Deospray ist stehen geblieben?

Z. Dr. A. K.: Ja. Das ist ein ganz, ganz seltsames Phänomen. Hätte ich vorher auch nicht geglaubt. Aber ist ein ganz seltsames Phänomen. Aber das gibt es, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das gibt es?

Z. Dr. A. K.: Das gibt es, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber das andere können Sie nicht ausschließen, was der Herr Sakellariou – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich meine, man kann ja auch Schmerzen haben. Man kann ja dann vor Schmerzen die Hände nach hinten – –

Z. Dr. A. K.: Also, ich wurde jetzt erst damit konfrontiert. 100 % ausschließen – ist schwierig zu sagen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Deswegen frage ich nach, weil Sie es ja 100 % ausgeschlossen haben.

Z. Dr. A. K.: Ja, da haben Sie recht, ja. Ich bin jetzt erst damit konfrontiert worden. Ich bin halt davon ausgegangen: Okay, das wird vorne gezündet und fällt runter, weil eben dann irgendwann mal die Verkrampfung aufhört. Ich bin jetzt auch kein Rechtsmediziner und weiß nicht, ob die Hand verkrampft in so einer Situation. Weiß ich auch nicht. Ich weiß es nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. Dr. A. K.: Aber ich würde sagen, eher nicht. Aber zu 100 % ausschließen ist schwierig. Klar, natürlich. Aber durch den Druck nach hinten geschleudert, glaube ich nicht, sondern eher in einer Bewegung von den – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay, aber das können Sie jedenfalls nicht ausschließen?

Z. Dr. A. K.: Nein, das kann ich nicht ausschließen. Dass er die Hand da irgendwie nach oben gerissen hätte oder so – das ist schwierig. Weiß ich nicht. Kann ich nicht ausschließen, nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann die zweite Frage: Sie haben gesagt, die Waffe, die Sie wohl auch zur Begutachtung bekommen haben, hätte nach Ihrer Auffassung stärker beschädigt sein müssen.

Z. Dr. A. K.: Hätte ich erwartet, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt nur – –

Z. Dr. A. K.: Aber nur so die erste Aussage: Hätte ich erwartet.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja. Also die Waffe war ja unter dem Fahrersitz.

Z. Dr. A. K.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wenn ich jetzt daran denke, dass oberhalb des Fahrersitzes noch die Hose und der Geldbeutel waren, völlig – nahezu – unbeschädigt, und dann kommt der Fahrersitz, und da drunter ist die Waffe, würden Sie dann diese Aussage immer noch so treffen?

Z. Dr. A. K.: Moment. Die Frage ist, wie stark das auch geschützt wird. Ich meine, auf der Hose sitzt er drauf. Da gibt es keine Flammeneinwirkung.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau. Das gilt dann für die Waffe auch.

Z. Dr. A. K.: Bei der Waffe weiß ich es nicht, ob die irgendwie eingeklemmt war oder –
– Ich kenne die Position von der Waffe nicht genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Unter dem Fahrersitz.

Z. Dr. A. K.: Aber so rein von der Hitze her würde ich sagen: Da wird es sehr heiß. Das ist ein Kunststoff. Das war ein Duroplast, bei 300, 400 Grad schmilzt der vielleicht. Die Temperaturen erreicht man bei einem Brand. Deswegen war meine erste Aussage: Ich hätte erwartet, dass die mehr Beschädigungen gehabt hätte.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut. Und wenn Sie jetzt noch mal sich anhören, dass über dem Sitz die Hose, der Jeansstoff und der Geldbeutel – – Das war ja praktisch noch näher an der Brandquelle als die Waffe.

Z. Dr. A. K.: Genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dazwischen war noch der Sitz.

Z. Dr. A. K.: Wobei auf der Hose – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wollen Sie das vor diesem Hintergrund auch aufrechterhalten, dass die Waffe – –

Z. Dr. A. K.: Also, wenn die Waffe sehr stark eingeklemmt ist und vielleicht auch noch unter der Waffe was liegt, ist die auch geschützt. Dann habe ich eine andere Situation. Aber wenn die jetzt offenliegt, sieht es anders aus. Ich weiß eben nicht, ob die jetzt irgendwo eingeklemmt war oder nicht. Ist ganz schwierig zu sagen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Eine dritte Frage abschließend: Als Brandsachverständiger, könnten Sie – – Oder: Kann man technisch überprüfen, ob die Gegenstände zum Zeitpunkt des Brandes auch tatsächlich im Fahrzeug waren, oder ob die Verbrennungen oder die Verschmelzungen und die Anrußungen nachher durch eine dritte Stelle angebracht worden sind bzw. ob der Ruß identisch ist mit dem im Fahrzeug?

Z. Dr. A. K.: Wir machen uns über das Thema schon sehr, sehr lang Gedanken und haben keine Methode gefunden, mit der man das nachweisen kann.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt konkret an diesem Fall oder generell?

Z. Dr. A. K.: Nein, überhaupt. Also ein Rußvergleich – – Es hat schon Leute gegeben, die haben behauptet, sie können Ruß untersuchen, überhaupt feststellen, dass es Ruß ist. Aber einen Rußvergleich können wir zumindest nicht machen, und ich stelle es mir auch sehr schwer vor. Ich kann mir nicht vorstellen, dass das geht. Ich kann mir das nicht vorstellen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. Dr. A. K.: Ich glaube, in dem Fall ist – – Ich würde sagen: Brandruß ist – – Was analytisch leicht zugänglich ist, ist Brandruß. Ich glaube, da gibt es keinen Unterschied. Also, wir haben uns schon lang Gedanken gemacht und haben keine Methode gefunden.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Von mir auch noch einige Fragen. Also zuerst zur Vergewisserung: Welche Gegenstände haben Sie in dem Auto gefunden?

Z. Dr. A. K.: Wir haben gefunden – – Warten Sie, da habe ich sogar eine Aufstellung dabei. Dann muss ich nicht – –

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Gut, ich meine, wenn Sie es jetzt aus dem Gutachten zitieren, das liegt uns auch vor.

Z. Dr. A. K.: Nein, ich kann es auch – – Also, wir haben gefunden die Machete. Wir haben gefunden den Kanister. Wir haben gefunden die Brandschuttproben, die wir untersucht haben, die Hose mit Geldbeutel. Den Geldbeutel hat der Kollege übergeben. Den haben wir gefunden. Wir haben hinten die Tasche gesehen. Wir haben Camcorder, diverse Getränkeflaschen, die Silikonflaschen gefunden. Wir haben das Laptop gefunden. Mehr fällt mir gerade spontan nicht ein, muss ich sagen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, gut, das stimmt. Ich habe mich gewundert, dass Sie z. B. Camcorder und Laptop nicht erwähnt haben. Das haben Sie ja nach dem Gutachten neben das Auto auf eine Folie gelegt und dem Polizeipräsidium Stuttgart übergeben.

Z. Dr. A. K.: Ja, genau.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Aber das war ja durch den Brand stark zerstört, aber trotzdem brandschutztechnisch nicht interessant, im Gegensatz z. B. zu den Silikon- und den Sprudelflaschen. Dass die nicht interessant waren, ist klar. Da hat mich im ersten Moment ein bisschen erstaunt, dass Sie also auch den Camcorder und das Laptop nicht weiter gebraucht haben.

Z. Dr. A. K.: Ja, weil der Bereich, wo die aufgefunden worden sind, auch keine stärkeren Brandfolgen aufgewiesen hat. Also da war kein Brand, der jetzt irgendwie auffällig war.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Aber die Gegenstände selber waren ja zerstört.

Z. Dr. A. K.: Die waren durch die Brandhitze zerstört. Die waren einfach angeschmolzen oder angebrannt. Die waren aber nicht so stark zerstört wie die Sachen, die vorne gelegen haben. Aber sie waren zerstört, klar, natürlich. Ja, ja, sie waren – – Wenn jetzt da so ein Benzingemisch brennt oder so ein Benzin brennt – das war ja relativ viel vermutlich, in dem Kanister, gehen wir davon aus –, wird das Fahrzeug von oben mit Rauchgasen gefüllt. Und die Sachen brennen dann praktisch auch von oben an durch die Hitze. Deswegen sind die Sachen zerstört.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Die zweite Frage: Ich meine, wir stellen ja auch Fragen nach der Zusammenarbeit oder auch nach der Nichtzusammenarbeit. Deswegen darf ich noch mal darauf zu sprechen kommen. Nach unseren Informationen ist am späten Vormittag ein Hinweis – ich glaube, vom LKA – an die ermittelnden Dienststellen gegangen, um wen es sich handelt.

Z. Dr. A. K.: Das weiß ich. Ich habe davon gehört. Das weiß ich.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja. Das LKA ist ja auch Ihr Arbeitgeber.

Z. Dr. A. K.: Das war unser Staatsschutz.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und Sie haben das trotzdem bis um 16 Uhr nicht erfahren, sagen Sie einerseits. Andererseits haben Sie doch was gehört, dass Waffen vorher im Spiel waren. Wie kommuniziert man denn da miteinander?

Z. Dr. A. K.: Das, was da unser Staatsschutz zu kommunizieren hatte, war überwiegend – – Das war für die ermittelnde Dienststelle. Das war ermittlungsrelevant. Ich habe nichts davon mitbekommen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Aber Sie haben etwas mitgekriegt, dass der F. H. mit Waffen zu tun hatte.

Z. Dr. A. K.: Das haben wir mitbekommen, ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Also irgendjemand muss auch mit Ihnen über Hintergründe der Tat gesprochen haben.

Z. Dr. A. K.: Nur hinsichtlich der Waffen, die vielleicht im Auto sein könnten. Ich weiß das im Zusammenhang wirklich nicht mehr so genau. Vielleicht war es einfach: „Leute, wenn ihr im Auto drin hantiert, passt auf, da können Waffen drin sein!“ Aber warum sie das genau gesagt haben, weiß ich nicht. Aber es könnte sein, dass sie gesagt haben: „Leute, wenn ihr das Auto untersucht, passt auf, da könnten Waffen drin sein, dass ihr nichts auslöst!“ Das könnte vielleicht der Hintergrund – – Aber ich weiß jetzt

nicht mehr genau, was der Hintergrund war. Ich weiß nur noch, dass es geheißen hat, da könnten Waffen drin sein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Gut. – Und jetzt das Dritte – darauf darf man doch noch mal kurz darauf zu sprechen kommen –: das Feuerzeug. Ich habe vorher gedacht, als der Vorsitzende ganz zu Beginn eine typische Geste eigentlich gemacht hat – ich sage mal so –: Wenn bei meinem Gartengrill der automatische Zünder nicht funktioniert, und ich muss den aufdrehen und halte das Streichholz rein, wissen Sie, was ich anschließend für eine Bewegung mache?

Z. Dr. A. K.: Sie zucken zurück, ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Genau die, die Sie vorhin gemacht haben. Ich mache nämlich so: nichts wie weg. Und hier geht es nicht um einen Gartengrill. Ich frage nur deswegen nach: Möchten Sie ernsthaft bei der Aussage bleiben, dass der Betreffende zurück – – Weil das Feuerzeug ist nicht mehr als einen Meter geflogen, eher weniger als einen Meter.

Z. Dr. A. K.: Nein, ich weiß es nicht. Das war meine erste Aussage, wo ich gedacht habe: Wie kommt das Feuerzeug nach hinten? Ich weiß es nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Es ist nicht weit nach hinten gekommen – – Eine absolut typische Bewegung, wenn vor mir die Riesenexplosion stattfindet.

Z. Dr. A. K.: Ja. Das habe ich bei meiner ersten nicht so bedacht. Könnte natürlich sein, dass jemand – – Ich weiß nicht, ob die Hand dann verkrampft oder ob er das dann nach hinten werfen kann. Ich weiß es nicht. Also, wie schon gesagt: Ich habe auch keine Erfahrung damit, wie sich jemand verhält, der jetzt was zündet. Ob der das loslässt oder nach hinten wirft, oder ob das nach vorne fällt, oder wie schnell der bewusstlos ist, weiß ich nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wir haben halt gedacht, Sie haben zumindest mehr Erfahrung als wir.

(Heiterkeit)

Z. Dr. A. K.: Ja, das ist der Sachverständige.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay.

Z. Dr. A. K.: Aber wie schon gesagt: Mit der Frage habe ich mich im Detail nie beschäftigt. War auch nie Anlass dazu, mich mit der Frage im Detail zu beschäftigen. Wäre vielleicht mal ein Rechtsmediziner zu fragen, wäre vielleicht mal interessant.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Ich würde gern noch mal bei dem Zündvorgang bleiben, was jetzt tatsächlich die Zündung ausgelöst hat. Also eine Variante wäre möglicherweise, dass es das Feuerzeug war, und das ist dann in einer solchen Bewegung vielleicht nach hinten geflogen.

Wir haben bei den ersten Anhörungen ja auch gelernt: Ich brauche ein ganz bestimmtes Mischungsverhältnis zwischen Luft einerseits und Benzindämpfen andererseits, um eine solche Raumexplosion ...

Z. Dr. A. K.: Raumexplosion, ja.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: ... herbeizuführen. Wenn man sich eine Zigarette anzündet, dann brennt die ja. Wenn ich danach Benzin verschütte, reicht dann das als Zündquelle möglicherweise aus, um ein solches Luftgemisch zu entzünden, das sich dann im Fahrzeug ausbreitet? Wäre das eine mögliche Variante, wie diese Raumexplosion zustande gekommen sein könnte?

Z. Dr. A. K.: Da sind mir Versuche bekannt, wo das getestet wurde, mit einer Zigarette ein Ottokraftstoff-Luft-Gemisch im zündfähigen Bereich zu entzünden, und es hat nicht funktioniert. Darüber gibt es Veröffentlichungen. Da hat man sogar mit der Wasserstrahlpumpe dran gezogen, damit extra viel Glut ist. Hat trotzdem nicht gereicht. Es hat trotzdem nicht gereicht. Da gibt es Versuche.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wobei wir ja zusätzlich auch noch die Aussage eines Zeugen haben, der auf das Auto zugefahren ist, dass er eine Stichflamme, eine Flamme zuerst gesehen hat – und dann der Knall. Also das würde eher auf ein Anzünden – egal, mit was – schließen. Sonst hätte der Zeuge die Flamme ja nicht gesehen.

Z. Dr. A. K.: Ja, wobei so eine Flamme ist relativ klein. Ich weiß es nicht. Ja, die ist relativ klein, aber das könnte sein, das könnte darauf hinweisen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Danke schön. – Herr K., Sie haben die Äußerung gemacht, dass es ein völlig brandzerstörter Billig-Camcorder war.

Z. Dr. A. K.: Ja, ja, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Jetzt wollte ich Sie fragen: Wenn der völlig brandzerstört war, wie können Sie das sehen, dass das ein Billig-Camcorder ist?

Z. Dr. A. K.: Gut, völlig brandzerstört war er vielleicht – – Weiß ich nicht. Es war noch zu erkennen, dass es ein Billig-Camcorder war. Er war auf jeden Fall stark brandzerstört, es waren Teile angeschmolzen. Er war vermutlich oder unter Umständen auch so zerstört, dass er nicht mehr – – Funktioniert hat er mit Sicherheit nicht, oder hat er mit großer Wahrscheinlichkeit nicht mehr, aber er war noch als Billig-Camcorder zu erkennen auf jeden Fall, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Da kennen Sie Marken oder Nichtmarken und können das dann aus dem Grund dann sagen, dass das ein Billig-Camcorder war?

Z. Dr. A. K.: Den hat mein Kollege angeschaut und hat gesagt, das war ein Billig-Camcorder.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Elektrosachverständige?

Z. Dr. A. K.: Der Elektrosachverständige. Ich kann gar nicht mehr sagen, ob ich den Camcorder in der Hand gehabt habe oder nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Vorhin haben Sie bei der Beantwortung einer Frage gesagt, dass die Zündspuren einer Fremdzündung anders aussehen. Das war Ihr Satz: Die Spuren einer Fremdzündung sehen anders aus. Meine Frage ist: Wie sehen die Spuren einer Fremdzündung aus im Verhältnis zu einem mit Streichholz, Feuerzeug gezündeten Brand?

Z. Dr. A. K.: Habe ich das so gesagt?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: So ist es mir in Erinnerung, ja.

Z. Dr. A. K.: Also von den Spuren, vom Anbrand her müsste es gleich sein. Ich glaube, da ging es darum, dass man eine Zündung – am ehesten auch eine Fremdzündung – vorne erwartet hätte. Aber dass ich den Satz so gesagt hätte – – Nein, also eine Fremdzündung braucht auch irgendwie eine Zündeinrichtung, die das Gas-Luft-Gemisch dann zündet. Das ist praktisch genau gleich.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und das sieht dann vom Brand her genau gleich aus? Das heißt – –

Z. Dr. A. K.: Vom Spurenbild her sieht es gleich aus, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Für mein Verständnis: Das heißt, Sie würden Gegenstände finden oder eine Manipulation finden, um dann zu sagen: „Hier war ein Fremdzünden“?

Z. Dr. A. K.: Ja, also man würde Gegenstände finden – oder man würde Gegenstände finden und würde sagen: Ja, diese Gegenstände sehen zumindest nach einer Zündeinrichtung aus.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und dazu müssen Sie aber wieder das Auto dementsprechend untersuchen und durchschauen, um fremde Spuren dann zu finden, manipulierte Spuren zu finden?

Z. Dr. A. K.: Genau.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und Sie sind sicher, diese Fremdeinrichtung muss in dem Geschehen vorhanden sein, also in dem Brandgeschehen, wo die höchste Brandkonzentration war?

Z. Dr. A. K.: Nicht zwangsläufig, aber man würde irgendwelche Spuren von dem Brand sehen, wo es dann auch gebrannt hätte, wenn die Fremdzündung da gewesen wäre.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Können diese Spuren im hinteren Teil des Autos gewesen sein?

Z. Dr. A. K.: Da ist uns zumindest nichts aufgefallen, was darauf hinweist, bei der Auswertung des Brandspurenbilds.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann verstehe ich es richtig, wenn ich sage, Sie haben den vorderen Bereich genauso gründlich untersucht wie den hinteren Bereich des Autos?

Z. Dr. A. K.: Nein, wir haben den vorderen Bereich gründlich durchsucht, weil man da eben am ehesten die Zündeinrichtung erwartet hätte, und den hinteren Bereich haben wir dahin gehend untersucht, ob da Brandspuren gefunden werden könnten, die auf einen Brandschwerpunkt oder eine Zündung im hinteren Bereich hinweisen könnten. So habe ich es gesagt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Inwieweit – – Weil Sie vorhin nochmals gesagt haben, ein Autoschlüssel war definitiv nicht im Zündschloss, denn das wäre für Sie schon mal ein Beleg dafür gewesen, dass der Stromkreislauf unterbrochen gewesen wäre und hier keine Zündung möglich gewesen wäre. Das habe ich richtig verstanden?

Z. Dr. A. K.: Ja. Genau. Also es war kein Zündschlüssel im Fahrzeug, deswegen war das Auto stromlos.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Was für elektrische Geräte könnte ich sonst noch für eine Zündung innerhalb eines Autos dann zur Manipulation gebrauchen?

Z. Dr. A. K.: Sie meinen ein Bestandteil vom Auto?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Oder extra reingelegt, ein externes Teil.

Z. Dr. A. K.: Da brauche ich halt eine Zündvorrichtung. Eine Zündvorrichtung beinhaltet eine Zündauslösung, irgendwas, was warm wird und dann zündet. Ich brauche eine Batterie, und ich brauche irgendwie einen Schaltkreis, eine Platine oder irgendwas in der Richtung.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wäre da ein Handy möglich?

Z. Dr. A. K.: Ein umgebautes Handy ja. Ich muss ein Handy umbauen. Ein Handy allein reicht nicht. Das habe ich meinen Kollegen auch gefragt. Ein Handy liefert keine Zündfunken, die das zünden könnten.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Aber kann es dann sein, dass ich im Auto selber oder am Auto selber keine Manipulation sehen würde?

Z. Dr. A. K.: Ja, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann wäre es nur dieses Gerät?

Z. Dr. A. K.: Genau, genau, genau.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das würde aber heißen: Wenn man ein Fremdverschulden annehmen würde, müsste ich dann das Auto komplett untersuchen. Sonst würde ich es ja nicht finden. Es könnte ja trotzdem überall im Auto dann sein.

Z. Dr. A. K.: Man geht ja nach dem Brandspurenbild und schaut, ob es da Auffälligkeiten gibt, die auf einen Schwerpunkt vom Brand woanders hindeuten könnten.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay.

Z. Dr. A. K.: Darum geht ja die Untersuchung, dass man schaut: Habe ich irgendwelche Brandschwerpunkte, die darauf hinweisen, dass der Brand nicht vorne ausgebrochen ist, sondern irgendwo anders?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Vielen Dank. – Herr K., Sie hatten jetzt von QM-Verfahrensordnungen, Verwaltungsvorschriften und was weiß ich noch alles erzählt, was für Sie bindend ist. Jetzt würde mich mal ganz direkt interessieren: Gibt es auch weitere Verwaltungsvorschriften, Anordnungen oder dergleichen, wie so ein Auto, ein Brandfall behandelt werden muss über Ihre Brandursachenforschung hinaus? Also, muss danach noch von den Kollegen weiter gesucht werden kriminaltechnisch, oder gibt es nur für Ihren Bereich – Brandursache – solche Verwaltungsvorschriften?

Z. Dr. A. K.: Das weiß ich nicht. Das weiß ich nicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wie ist es in sonstigen Fällen, wenn Sie Brände haben?

Z. Dr. A. K.: Ich kenne nur meinen Bereich.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wie ist es denn bei sonstigen Fällen, wenn Sie Brände haben? Untersucht da die Polizei nach Ihnen noch mal das Auto oder den Brand im Haus oder wo auch immer? Oder passiert das nie?

Z. Dr. A. K.: Kann ich so nicht genau sagen, und über die Polizeiarbeit oder über die Ermittlungsarbeit bin ich, glaube ich, der falsche Ansprechpartner, der das – –

Aber ich kenne zumindest keine Vorschriften dahin gehend. Aber dadurch, dass ich kein Ermittler bin – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber tauschen Sie sich nicht mal aus mit den Kollegen, über die Jahre jetzt? Ich meine, Sie werden doch mal mit Kollegen sprechen über einen Fall X – das muss jetzt nicht dieser Fall sein –, ob man da weiter gesucht hat oder nicht. Mich würde es einfach interessieren. Ist es die Norm in diesem Fall, oder ist es nicht die Norm? Das ist ja schon wichtig.

Z. Dr. A. K.: Also die Kollegen ermitteln in alle Richtungen. Wenn sie der Meinung sind, dass ein Auto – – Ich weiß es nicht. Ich weiß es nicht. Ich kann da – – Ich bin da der falsche Ansprechpartner. Was ich sagen würde, wäre – – Ich kann es nicht sagen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Gut. Verstanden. – Dann die Frage: Diese QM-Verfahrensordnung ist bindend für Ihre Durchsuchung oder Brandursachenforschung. So habe ich Sie verstanden, oder irre ich mich da? Oder was ist denn für Sie bindend, wie Sie durchsuchen müssen bei Ihrer Durchmusterung?

Z. Dr. A. K.: Ja. Also man geht nach unserer Verfahrensanweisung vor. Wir haben seit 2007 ein QM-System bei uns, und da haben wir praktisch die Verfahrensstandards. Wir haben es vorher genauso gemacht, aber jetzt hat man es halt schriftlich festgelegt. Wenn man als Sachverständiger anfängt, durchläuft man einen gewissen Lernprozess und übernimmt die ganzen Vorgehensweisen praktisch in Fleisch und Blut. Aber das QM-System hat es eben noch in Worte gefasst.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann frage ich Sie jetzt mal: Sie wissen ja nicht, ob beim Beifahrersitz jemand unter den Sitz geguckt hat. Wissen Sie, ob beim Fahrersitz jemand unter den Sitz geguckt hat? Das muss doch – – Nach der QM-Verfahrensvorschrift wäre das doch wahrscheinlich bindend, dass man zumindest mal unter den Brandherd, unter den Sitz drunter guckt.

Z. Dr. A. K.: Man schaut den Brandausbruchsort an. Man grenzt den Brandausbruchsort aus und grenzt den ein. Genau. Aber ob jetzt Fahrer- oder Beifahrersitz – – Das muss oder Sachverständige vor Ort entscheiden, was er für nötig hält dann.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und Sie haben es nicht für nötig befunden?

Z. Dr. A. K.: Ich habe gesagt, ich weiß nicht mehr genau, wie gründlich ich da drunter geschaut habe. Weiß ich nicht mehr.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sie haben von einer Tasche gesprochen auf der Rückbank.

Z. Dr. A. K.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wie erhalten war die denn noch? Sie haben gesagt, Sie haben reingeguckt oder sie zumindest mal aufgemacht. Was war denn in der Tasche drin?

Z. Dr. A. K.: Soweit ich mich erinnern kann, war das, was drin war, in relativ gutem Zustand drin. Ich meine, da waren Kleidungsstücke drin. Aber dadurch, dass der Laptop drauf gelegen ist, war das relativ gut geschützt. Ich meine, ich hätte Kleidungsstücke gesehen, habe das aber auch nicht durchwühlt, weil da für mich nichts zu erwarten war, was für meine Untersuchung von Bedeutung gewesen wäre.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Jetzt hatten Sie uns letztes Mal erzählt, dass es durchaus sein kann, dass sich so ein Gasgemisch von der eigentlichen Quelle entfernt und woanders zündet.

Z. Dr. A. K.: Ja, ja, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das geht ja zum Beispiel. Wäre es denn möglich, dass sich so ein Gasgemisch entfernt von der Quelle, dem Kanister, in dem hinteren Raum des Autos dort entzündet und die Durchzündung nach vorne weiter vorangeht? Ich will es einfach nur verstehen, denn Sie haben es ja so eingegrenzt, dass es auf jeden Fall vorne passiert sein muss, die Zündung und die Quelle an einem Ort.

Z. Dr. A. K.: Das ist prinzipiell möglich, aber es gibt keine Hinweise hinten, die darauf hindeuten, dass da ein Brand stattgefunden hat.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Was wären denn Hinweise?

Z. Dr. A. K.: Man hätte einen Ausbrand erwartet. Man hätte irgendwie erwartet, dass es dort auch gebrannt hätte, stärker gebrannt hätte.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Auch bei einer Durchzündung? Nur damit ich es verstehe, weil ich bin auch kein Brandexperte.

Z. Dr. A. K.: Ja, ja, ja. – Aber den Fall, den Sie gerade ansprechen, möchte ich noch mal etwas genauer beleuchten. Mit Ausbringen – – Da gibt es noch einen zweiten Aspekt. Das habe ich letztes Mal auch schon gesagt, und wir haben uns auch bei uns unterhalten. Mein Kollege ist jetzt 34 Jahre dabei und hat gesagt, das ist eine Sache, die ist ihm bisher nie bekannt gewesen und ist auch sehr schwierig durchzuführen, dass jemand vorne was ausschüttet, und das wird dann irgendwo anders dann gezielt gezündet. Zufälligerweise geht das schon, wenn es im zündfähigen Bereich ist, aber ich habe da nicht lange Zeit, mich vom Auto zu entfernen, um das dann zu zünden.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann noch eine abschließende Frage meinerseits: Sie hatten erzählt, dass Sie Hinweise darauf gegeben hatten, was Sie im Auto gefunden haben.

Z. Dr. A. K.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Da liege ich richtig. – Gibt es bei einer Übergabe oder dann, wenn Sie Ihre Durchsuchung beendet haben, nicht vielleicht so etwas wie eine nochmalige Rücksprache mit dem leitenden Beamten oder der Beamtin oder den Beamten, die dort vor Ort sind, wo man noch mal die Rücksprache am Schluss hält: „Jetzt habe ich durchsucht, ich habe das und das gefunden, das ist nicht für mich wichtig, übernehmt das bitte“? So was wie eine Übergabe sozusagen an die danach ermittelnden Beamten. So was gibt es nicht? So was haben Sie auch nicht gemacht?

Z. Dr. A. K.: Doch, man sagt dann schon: „Wir sind mit unserer Arbeit so weit fertig, ihr könnt jetzt am Auto weitermachen.“ Das sagen wir schon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber Sie sagen nicht: „Da und da habe ich noch was gefunden“?

Z. Dr. A. K.: Doch, das haben wir auch gesagt. Haben wir auch gesagt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wissen Sie, an wen Sie das gesagt haben?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich bin mir ziemlich sicher, dass es der Herr K. war. Bin ich mir ziemlich sicher.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Vielen Dank.

Z. Dr. A. K.: Bitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Gurr-Hirsch.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Ich tue mich, Herr Dr. K., ein bisschen schwer durch die Abgrenzung, die Sie am Anfang uns mit auf den Weg gegeben haben im Hinblick auf Sachverständige und Ermittlungsarbeit.

Z. Dr. A. K.: Ja.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Denn zum einen denke ich, wenn Sie als Sachverständiger einen Brandherd beurteilen müssen, kann man ja eigentlich nicht zufrieden sein, wenn man nicht irgendeinen Auslöser gefunden hat. – Das als Vorbemerkung.

Wie haben Sie mechanisch untersucht? Ich habe gerade noch mal das Bildmaterial angeschaut.

Z. Dr. A. K.: Ja.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Wenn ich es richtig interpretiere, war dieses Auto ein Zweitürer.

Z. Dr. A. K.: Ja, ja, ja.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Haben Sie auch von der Beifahrerseite aus aufgemacht, oder sind Sie nur von der Fahrerseite in das Auto eingedrungen? Die Frage ist halt: War das vielleicht einfach zu schwierig für Sie – weil ich habe auch Viertürer immer, das ist viel einfacher mit allem –, das zu untersuchen, weil es dann doch schwierig ist, bei einem Eintürer alles auszuleuchten?

Und dann noch eine Frage: Das hat ja in diesem Spezialgebäude der Kriminalpolizei stattgefunden. Gibt es da genügend Licht, und gibt es da genügend Raum, um das Auto so richtig zu durchdringen?

Z. Dr. A. K.: Das war eine Garage, und die war relativ breit, also Raum war genügend vorhanden. Licht haben wir dabei. Wir haben Lampen, mit denen man ausleuchten kann.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Noch mal konkret: Haben Sie beide Türen aufgemacht?

Z. Dr. A. K.: Nein, eine Tür war verklemmt. Ich meine, die Beifahrertür war, glaube ich, verklemmt. Die ging gar nicht auf. Wir mussten ins Auto reinkriechen. Man ist quasi auf den Knien vorne gesessen und hat das dann durchmustert, die Sachen.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Das hat dann auch ein Stück weit bei Ihrer Durchsuchung sicherlich Hürden aufgelegt?

Z. Dr. A. K.: Ja, aber das ist nichts Ungewöhnliches in der Brandortarbeit, dass man da wirklich im Dreck graben muss. Klar.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Sie wollen damit sagen, dass Sie trotzdem alles gesehen haben können, ohne dass die Beifahrertür aufzumachen war?

Z. Dr. A. K.: Ja, im vorderen Bereich ja. Ja.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Die weitere Frage: Ist das nicht irgendwie eine sehr sture Haltung, wenn ich sage: „Ich bin Sachverständiger, und das andere hat was mit Ermittlung zu tun“?

Z. Dr. A. K.: Das ist in dem Sinn keine sture Haltung, sondern – ich habe es ja schon gesagt – der Sachverständige muss sich von Ermittlungstätigkeiten fernhalten. Da gibt es ja auch Beispiele, wo wegen Befangenheit abgelehnt werden könnte, wenn der Sachverständige selber anfängt zu ermitteln. Man sagt dann schon, wenn man noch Informationen braucht: „Ich brauche von dem und dem Informationen“, aber selber ermitteln darf man nicht.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Aber da sind doch die Grenzen fließend. Sie sind derjenige, der das Brandgeschehen beurteilen muss, und wenn ich da nichts finde, dann müsste doch eigentlich der – möchte ich sagen – dienstliche Drang – der nicht zu kritisieren ist – da sein: Ich suche dann weiter nach einem Feuerzeug oder nach irgendwas, was die Explosion ausgelöst haben könnte.

Z. Dr. A. K.: Haben wir ja gesucht, vorne. Wir haben ja vorne abgesucht.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Danke.

Z. Dr. A. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Eine kurze Frage zu diesem möglichen Fremdzündmechanismus.

Z. Dr. A. K.: Ja.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Wenn eine Zigarette nicht ausreicht, um ein solches Gemisch zu entzünden, wie müsste ein solcher Fremdzündmechanismus denn beschaffen sein, dass er es schafft, ein solches Gemisch zu entzünden? Also da reicht ja dann ein kleiner Funkenschlag oder so was nicht, sondern da muss ja schon massivere thermische Einwirkung auf das Gemisch da sein. Das müsste ja was Größeres sein. Also, wir haben ja gehört, ein Handy allein reicht da nicht, ich brauche da eine Batterie extra usw.

Z. Dr. A. K.: Ja, ja, ja.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Wie muss man sich das vorstellen? Weil Sie sagen, Sie haben es nicht gefunden. Das ist also auch nicht nur so klein. Wie müsste das beschaffen sein?

Z. Dr. A. K.: Wenn ich was nehmen müsste, wenn ich das sagen darf – – Ich würde irgendwas aus Pyrotechnik nehmen. Das brennt sehr gut ab und geht dann auch – – Also irgendeinen pyrotechnischen Satz würde ich da vorn hinmachen, und da brauche ich keinen großen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Prof. Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Jetzt hat sich aus dem Vorhergehenden noch eine Verständnisfrage ergeben. Sie haben, Herr Pröfrock, auch gerade dran angeknüpft – Handy reicht nicht. Jetzt mal umgekehrt als Laie gefragt: Wie kann ich mir erklären, dass zumindest früher – – In letzter Zeit habe ich es nicht mehr so oft gesehen, meine ich, aber jedem ist es wohl geläufig, dass an jeder Tankstelle an der Zapfsäule steht, dass man nicht im Bereich der Zapfsäule mit dem Handy telefonieren soll.

(Zuruf – Heiterkeit)

– Ja, gut, aber es muss ja offensichtlich irgendwann mal zu einem Brand gekommen sein, dass alle Tanksäulen zumindest jahrelang mit diesem Schild verziert waren.

Z. Dr. A. K.: Es ist mir kein Fall bekannt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Es ist aber genau dasselbe Gemisch.

Z. Dr. A. K.: Ich weiß. Ich weiß. Ist mir kein Fall bekannt. Wo das herrührt, weiß ich nicht. Weiß ich nicht. Aber meiner Information nach reicht ein Handy nicht aus.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Das wäre aber eigentlich ganz spannend, so rein objektiv, warum die mal auf die Idee kamen, das an alle Zapfsäulen zu kleben.

Z. Dr. A. K.: Ja, aber ich denke, wenn man sieht, wie oft da an Tankstellen telefoniert wird und wie oft da sicherlich auch jemand angerufen wird – – Mir ist kein Fall, wo das bisher passiert ist – – Da ist mir noch keine Explosion bekannt, die da passiert ist. Man tankt schon ab und zu mal und hat sein Handy an, und das kann dann auch klingeln oder klingelt vielleicht auch mal. Es ist mir kein Fall bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, jetzt gibt es keine weiteren Fragen mehr.

Dann darf ich mich bei Ihnen, Herr Dr. K., recht herzlich bedanken. Sie sind damit entlassen, und ich darf bitten, dass wir den Herrn Kriminalhauptkommissar B. reinrufen.

Z. Dr. A. K.: Auf Wiedersehen!

Zeuge K. B.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr B., guten Tag!

Z. K. B.: Guten Tag!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf Sie recht herzlich begrüßen.

Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor. Sie haben ja auch gesagt, keine Bild-, Ton- und Filmaufnahmen. Sie haben das ausgeschlossen. Deswegen darf ich bitten, die technischen Einrichtungen auszumachen.

Ich darf Sie am Anfang als Zeuge formal belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzlich unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden. – Haben Sie dazu Fragen?

Z. K. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine. – Dann darf ich Sie bitten, Ihren Vor- und Zuname, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung uns mitzuteilen.

Z. K. B.: Mein Name lautet K. B.. Ich bin 55 Jahre alt und Kriminalhauptkommissar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt können Sie am Anfang eine einleitende Stellungnahme abgeben, wir können aber auch gleich in die Befragung eintreten. Was ist Ihnen lieber?

Z. K. B.: Beginnen Sie mit der Befragung, bitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche Funktion haben Sie denn beim Polizeipräsidium in Heilbronn?

Z. K. B.: Seit Januar 2014 bin ich Leiter der Kriminalinspektion 6. Wir beschäftigen uns mit Staatsschutzsachen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Seit wann? 2014?

Z. K. B.: Januar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Januar?

Z. K. B.: Ja. Mit Beginn der Strukturreform.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Lagen dem Staatsschutz Heilbronn Erkenntnisse über den F. H. vor?

Z. K. B.: F. H. war bei uns im Jahr 2011 über einen Zeitraum von – kann man sagen – etwa zehn Wochen in Erscheinung getreten, erstmals am 1. Mai 2011, als er an einer Kontrollstelle durch Beamte aus Rheinland-Pfalz angehalten und kontrolliert wurde. Dabei hat man verschiedene Gegenstände bei ihm festgestellt. Über die weiteren Wochen dann ist er weitere Male in Erscheinung getreten, letztmals am 17. Juli, allerdings nicht wegen Staatsschutzsachen, sondern wegen Missbrauchs von Notrufen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von was?

Z. K. B.: Notrufe, Missbrauch von – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Notrufe. – Wann war das?

Z. K. B.: 17. Juli, wenn ich mich richtig erinnern kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 17. Juli. – Wie sehen Sie ihn denn? War er da der Mitläufer, oder hat er eine Rolle gespielt in der rechtsextremen Szene? Können Sie dazu was sagen?

Z. K. B.: Ich möchte in dem Zusammenhang vorausschicken, dass ich mit ihm selber persönlich nie zu tun hatte. Mein damaliger Kollege S., der erstmals mit ihm wegen dieser Sache am 1. Mai Kontakt hatte, hatte ihn damals nicht als Rechten eingestuft, sondern eher als Mitläufer. Er hat gesagt, er versucht sich da wahrscheinlich etwas wichtig zu tun, oder so in der Richtung. Aber er hat ihn nicht als wirklich der rechten Szene zugehörig beschrieben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Lagen Ihnen oder Ihren Kollegen Erkenntnisse über das Bestehen einer Organisation NSS, also „Neoschutzstaffel“, oder einer Organisation namens „Standarte Württemberg“ vor?

Z. K. B.: Die „Standarte Württemberg“ – – Dazu kann ich sagen, es handelte sich um ein Ermittlungsverfahren des Landeskriminalamts. Da waren auch Personen aus unserem Bereich als Randpersonen mit verstrickt, ohne selbst Gegenstand dieses Ermittlungsverfahrens zu sein.

Über eine NSS als solche haben wir keine Erkenntnisse. Ich habe diesen Begriff zwar schon mehrfach gehört, aber wir haben über das Vorhandensein oder über das Bestehen einer solchen Vereinigung keine Erkenntnisse.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Woher haben Sie da Informationen gehabt, die Sie gerade benannt haben? Keine eigenen Erkenntnisse, aber NSS ist Ihnen schon – –

Z. K. B.: Der Name ist aufgetaucht immer wieder als Fragestellung, aber wir haben keine Erkenntnisse, dass es so was gibt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie Erkenntnisse über eine „Aktionsgruppe Heilbronn“?

Z. K. B.: Die „Aktionsgruppe Heilbronn“, darüber habe ich sehr wohl Erkenntnisse. Die trat im Zusammenhang mit dieser Demonstration am 1. Mai 2011 erstmals in Erscheinung. Einige Personen sind hinter einem Banner bei dieser Demonstration hinterhergelaufen, um sich bei diesem Aufzug zu beteiligen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ihr Kollege, der Herr H., hat in seiner Vernehmung am 9. März angegeben, eine rechte Szene in Heilbronn oder eine Kameradschaft oder Vereinigung hätten Sie nicht in Heilbronn. Ist das richtig?

Z. K. B.: Ja gut, man muss hier vielleicht etwas weiter ausholen und sagen: Was versteht man unter einer rechten Szene? Also, wir haben natürlich Personen, die dem rechtspopulistischen Spektrum zuzurechnen sind, die uns auch bekannt sind. Wenn es um den Begriff einer Szene geht, darunter verstehe ich halt, dass es irgendwelche festen Anlaufpunkte oder feste Zeitpunkte gibt, wo sich Personen, die dem rechten Spektrum zuzurechnen sind, treffen, um sich auszutauschen. Also über das Vorhandensein von solchen Strukturen haben wir keine Erkenntnisse.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es denn so einen Treffpunkt – jetzt sage ich mal – der rechten Szene? „Harmonie“ Heilbronn? Oder was ist das?

Z. K. B.: Dieser Stadtgarten „Harmonie“ ist eigentlich ein Treffpunkt von Personen aus verschiedenen Spektren, muss man sagen. Da treffen sich sowohl Rechte als auch Personen, die möglicherweise vielleicht linkes Gedankengut in sich tragen, oder Skins oder Ausländer, Trinker, BTM-Konsumenten. Es ist ein bunt gewürfelter Haufen, die aber im Prinzip auch sich jetzt nicht dort immer einig sind. Es gibt dort auch

immer wieder Streitereien unter diesen einzelnen Gruppierungen, und die Schutzpolizei wird dann in diesem Zusammenhang tätig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also sonst gibt es eigentlich keinen Treffpunkt außer dieser „Harmonie“, und das ist, wie Sie sagen, ein etwas zusammengewürfelter Haufen?

Z. K. B.: Das ist ein bunt zusammengewürfelter Haufen. Das muss man so wirklich sagen. Es ist nicht fester Bestandteil, dass ich dort nur Punks oder Rechte oder Trinker oder BTM-ler treffen, sondern es sind eigentlich Leute, die irgendwie vielleicht auch auf der Suche sind nach irgendwie Gleichgesinnten, um sich auszutauschen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hat der Herr H. auch noch angegeben, die meisten Treffen fänden auf privatem Gelände statt, wenn es welche gäbe, spontane Geburtstagsfeiern oder solche Sachen. Liegen Ihnen denn Erkenntnisse zu solchen privaten Treffen vor, Keller oder Ähnliches?

Z. K. B.: Es ist tatsächlich so, dass uns leider häufig Treffen erst im Nachhinein bekannt werden, die sich dann eben auf privaten Grundstücken zugetragen haben. Ein Keller, der gegenwärtig als solcher in Betracht käme – da ist mir jetzt keiner bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2008 soll es einen Brandanschlag auf ein Gebäude der CDU oder die Geschäftsstelle der CDU in Heilbronn gegeben haben. Liegen Ihnen hierzu Erkenntnisse vor?

Z. K. B.: Das Ermittlungsverfahren kenne ich, und es gibt auch Personen, die dazu im Prinzip als Beschuldigte bei uns geführt wurden und zur Anzeige gebracht worden sind. Das waren auch Personen, die – möchte ich mal sagen – mitunter auch rechtes Gedankengut in sich tragen und aus dem Alkoholrausch heraus wohl spontan den Entschluss gefasst haben, dorthin zu gehen, um was anzuzünden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Unterlage konkret haben wir ja von diesem Ermittlungsverfahren. Ich habe keine weiteren Fragen mehr. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Dieses „Aktionsbündnis Heilbronn“ ist Ihnen – –

Z. K. B.: „Aktionsgruppe Heilbronn“.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: „Aktionsgruppe Heilbronn“. – Sind die außerhalb dieser einen Demonstration noch mal irgendwie in Erscheinung getreten? Wissen Sie, wer dahintersteckt, wer da dabei ist?

Z. K. B.: Also die „Aktionsgruppe Heilbronn“ war eine temporäre Erscheinung, so möchte ich das mal bezeichnen. Es gab einen Auftritt im Internet, auf Facebook, der wurde aber, wenn ich das richtig weiß, nur kurze Zeit befüllt, aber – ich sage einmal – mit Statements, die eigentlich nicht wirklich eigene Statements waren, sondern oft Dinge, die von woanders übernommen wurden. Die Seite wurde plötzlich im Mai 2012 abgeschaltet. Die gibt es also nicht mehr. Wir haben auch seither bzw. nach diesem Sommer 2011 eigentlich keine Erkenntnisse gehabt, dass diese Gruppierung weiter besteht. Also nach unserer Meinung, nach unserer Einschätzung gibt es diese Aktionsgruppe nicht mehr, schon seit längerer Zeit nicht mehr, also bereits im Prinzip seit 2011, mit Ende 2011.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Ist das was Ungewöhnliches, oder kommt das öfters vor, ...

Z. K. B.: Das kommt häufiger vor.

Abg. Matthias Präfroock CDU:.. dass man eine Art Spontanaktion einer solchen Gruppe macht, und dann ein, zwei Aktionen, und danach schläft das wieder ein, oder man löst sich wieder auf?

Z. K. B.: Das ist nichts Ungewöhnliches. Das ist, würde ich jetzt mal sagen, nicht nur im rechten Spektrum so, sondern auch in anderen Spektren sieht man, dass man aus der Situation heraus irgendwelche Aktionsformen bildet, um hier einen gewissen Aktionismus an den Tag zu legen, und danach schläft das Ganze dann wieder ein.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Also aus heutiger Sicht gibt es nach Ihren Erkenntnissen keine rechtsextremistischen Kameradschaften?

Z. K. B.: Die „Aktionsgruppe Heilbronn“ gibt es definitiv nicht mehr. Hinweise auf die Existenz anderer rechter Kameradschaften hier bei uns, in unserem Zuständigkeitsbereich, habe ich keine.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Okay. – Danke.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr B., die „Aktionsgruppe Heilbronn“ haben wir ja gerade erwähnt. Jetzt ist die Gruppe „Furchtlos & Treu“ auch im Heilbronner Gebiet aktiv. Gibt es da einen Bezug auch zu F. H.?

Z. K. B.: „Furchtlos & Treu“ – die Gruppierung als solche vom Namen her kenne ich, ist aber bei uns, in unserem Zuständigkeitsbereich meines Wissens noch nie in Erscheinung getreten.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind Waffendelikte bekannt, die im Raum Heilbronn im Zusammenhang mit Rechtsextremisten zu notieren sind?

Z. K. B.: Es gibt Ermittlungsverfahren, wo auch Personen aus dem rechten Spektrum Gegenstand von Beschuldigtenverfahren waren, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da komme ich jetzt auch auf den Fall vom F. H., was ja 2011 auch ein Waffenvermittlungsverfahren war. Es ist hier aus der rechten Szene selbst eine Anzeige ergangen. Ist das ein einmaliger Vorgang, oder kommt das immer wieder mal vor, dass man dann doch untereinander eine entsprechende Anzeige macht?

Z. K. B.: Sie meinen jetzt im speziellen Fall von F. H., ..

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Genau.

Z. K. B.: ... dass der Hinweis im Prinzip aus seinem unmittelbaren Umfeld gekommen ist auf ihn?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. K. B.: Ob das häufiger der Fall ist?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. K. B.: Nein, ich würde nicht sagen, dass das ständig der Fall ist. Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber es kommt vor, oder ist das ein Vorgang, wo Sie sagen, das kennen Sie nicht?

Z. K. B.: Ich kenne jetzt keinen vergleichbaren Fall.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt hat die Kriminaloberkommissarin K. schon mal was dazu gesagt, wie sie letztendlich F. H. einschätzt: als unterdurchschnittlich intelligenter Mitläufer der rechten Szene. Was heißt das?

Z. K. B.: Ich würde mal sagen, das ist eine sehr drastische Umschreibung. Man könnte vielleicht das Ganze etwas anders formulieren und sagen – – Wie gesagt, ich habe ihn ja selber nie kennengelernt und selber nie mit ihm gesprochen, aber aus den Gesprächen mit Kollegen, die mit ihm zu tun hatten, würde ich mal sagen, er war jemand, der sehr viele Probleme hatte und der in seinem Alter irgendwie noch keine richtige Stelle in seinem Leben gefunden hatte und mit sich selber auch etwas uneins war.

Er hatte, würde ich mal sagen, Probleme dergestalt, dass er in seiner ersten Ausbildungsstelle mit Medikamenten herumexperimentiert hat, auf die er zugreifen konnte, im Zusammenhang mit Alkohol das dann irgendwelche Situationen bei ihm hervorgerufen

hat, die er wahrscheinlich so gar nicht wollte und auch nicht mehr wirklich richtig steuern konnte. Also ein Kollege von BIG Rex, dessen Protokoll ich gelesen habe, würde ich mal sagen – – Sie haben ihn eigentlich als freundlichen Menschen kennengelernt, der aber mit sich selber und seiner Umgebung einfach Probleme hatte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt möchte ich Sie noch fragen in dem Zusammenhang von Namen, die eine Rolle spielen, möglicherweise auch mit Verbindungen mit F. H.: M. K. oder A. N.. Ist Ihnen da etwas bekannt?

Z. K. B.: Ich kenne beide Namen. Diesen M. K. – – Diesen Namen hörte ich allerdings erstmals vor zwei, drei Wochen. Vorher habe ich den Namen nie gehört. A. N. ist mir natürlich ein Begriff. Aber dass jetzt F. H. mit A. N. in Kontakt stand, dafür habe ich keine Anhaltspunkte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie sagten ja zu Beginn, dass Sie F. H. ja nicht persönlich gekannt haben oder gesprochen haben und dass Sie auch erst später in die Zuständigkeit gekommen sind. Das ist also alles letztendlich Aktenstudium, was Sie jetzt berichten, was F. H. angeht?

Z. K. B.: Ich muss Ihnen da zustimmen. Es ist vieles, was ich Ihnen sagen kann, aus Akten, die ich mir vorher angelesen habe, und einfach aufgrund von Gesprächen mit Kollegen, die ich geführt habe.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann habe ich zunächst keine weiteren Fragen.

Stellv. Vorsitzender Thomas Blenke: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr B., zunächst mal, F. H. kannten Sie nicht persönlich, und die NSS ist Ihnen nicht untergekommen, und die ist Ihnen auch in den Akten nicht untergekommen? Das als Fragestellung.

Z. K. B.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Deswegen kommen wir zu dem Thema „Rechte Szene in Heilbronn“. Das ist ja der Bereich, der uns interessiert. Deswegen möchte ich einfach mal ein paar Gruppierungen abfragen, ob die Ihnen was sagen. Sagt Ihnen z. B. die „Freiheitliche Initiative Heilbronn“ etwas?

Z. K. B.: Die sagt mir was, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Was können Sie dazu sagen?

Z. K. B.: Das ist auch so eine Rechtsgruppierung, würde ich mal sagen, wie ich es vorhin schon genannt habe, die so eine temporäre Erscheinung ist.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Die ist im Moment nicht aktiv?

Z. K. B.: Nein. Also, wie ich den Akten entnommen habe, ist die „Freiheitliche Initiative Heilbronn“ letztmals, ich glaube, 2007 überhaupt irgendwie in Erscheinung getreten.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ach so.

Z. K. B.: Das sind Dinge, die liegen schon länger zurück.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – „Nationales Bündnis Heilbronn“?

Z. K. B.: Gleichermaßen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Auch bis 2007 aktiv?

Z. K. B.: Ja, kann man da irgendwie drunter subsumieren. Auch eine Geschichte, die nicht lange Bestand hatte.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sagt Ihnen der „Sturm Baden“ was?

Z. K. B.: Habe ich noch nicht gehört.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sagt Ihnen die „Weiße Rebellion“ was?

Z. K. B.: Weiße Rebellion – der Begriff sagt mir schon was, aber das ist auch eine Gruppierung, die hier bei uns im Stadt- und Landkreis Heilbronn oder in unserem neuen Zuständigkeitsbereich keine Aktivitäten entfaltet.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sagen Ihnen die „Freien Nationalisten Kraichgau“ etwas?

Z. K. B.: Das ist eine sehr aktive Gruppierung, würde ich sagen, die aber, wie gesagt, ihr Hauptbetätigungsfeld im Kraichgau, sprich in Sinsheim, hat.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber nicht in Heilbronn? Da gibt es keine Verknüpfungen, die Sie – –

Z. K. B.: Es gab zurückliegend Demonstrationen. Ich kann mich an eine erinnern, die eigentlich durch Aktivisten dieses Freien Netzes Kraichgau initiiert war. Das war in Kirchhardt. Als man eine Frau in ihrer Wohnung überfallen hat und übelst zusammengeschlagen hat, gab es Aktivisten, die dies zum Anlass nahmen, um dort eine Demonstration abzuhalten. Das war aber auch schon – ich meine – 2012.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sagt Ihnen der NPD-Funktionär M. – „M.“ – B. etwas?

Z. K. B.: Selbstverständlich.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wissen Sie, ob der Kontakt mit F. H. hatte?

Z. K. B.: Dafür habe ich keine Belege.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Keine Belege.

Z. K. B.: Es gab für uns keine Anhaltspunkte, dass B. und H. in Kontakt standen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie da nachgeforscht, oder ist das jetzt nur, weil Sie das so – –

Z. K. B.: Ich habe mir schon in etwa gedacht, dass solche Fragen auf mich zukommen könnten. Das hat mich deswegen auch interessiert, weil ich Ihnen diese Fragen gern beantworten möchte, soweit es mir möglich ist. Aber ich habe keine Belege dafür gefunden.

Man muss natürlich auch andersherum sagen, Herr Sakellariou: Diese Treffen in diesen Gruppierungen finden sehr konspirativ statt. Diese Mobilisierung für irgendwelche Treffen – Abende, Kameradschaftsabende und, und, und – werden natürlich nicht öffentlich beworben und sind uns deshalb oft, wenn überhaupt, erst im Nachhinein bekannt, und dann lassen sich natürlich schlecht für uns noch irgendwelche Feststellungen treffen, die was bringen würden.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie bei sich in der Region auch Rechtsrock oder rechte Musikveranstaltungen, die Ihnen bekannt geworden sind?

Z. K. B.: Rechte Musikveranstaltungen hatten wir, ja. 2010 fällt mir ein Konzert ein. Da haben wir aber auch Kontrollen durchgeführt diesbezüglich. Ansonsten, nein, fällt mir nichts ein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt habe ich erst mal keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ich will an zwei Punkten noch mal nachfragen. Der erste: In der Tat, Ihre Informationen über F. H. – – Sie sagen, Sie haben ihn selbst nicht gekannt, Sie haben als Quellen genannt Akten und Gespräche mit Kollegen. Darf

man fragen, welche Akten gemeint sind und von welchen Stellen die Kollegen kamen, von denen Sie reden?

Z. K. B.: Also ich hatte damals mit dem Kollegen S., der diese Beschuldigtenvernehmung von F. H. durchgeführt hat anlässlich dieser Anhaltekontrolle am 1. Mai 2011, gesprochen, aber damals schon, also jetzt nicht im Nachhinein. Wie gesagt, Herr S. hat damals mir gegenüber seine Einschätzung mitgeteilt, dass es sich bei F. H. nicht um einen Rechten handelt, sondern um einen Mitläufer, der sich da versucht irgendwie wichtig zu machen, um vielleicht Anerkennung zu finden, um Freunde zu haben.

Wenn Sie fragen, welche Akten ich gelesen habe, dann sind das diese Akten, die anlässlich seines Strafverfahrens angefertigt wurden, das heißt im Prinzip diese Akte 1. Mai, dann anschließend diese Geschichte, die das Polizeirevier Heilbronn bearbeitet hat, mit dieser Schreckschusswaffe. Aus diesem Verfahren heraus haben sich weitere Ermittlungsverfahren ergeben aufgrund dieser Durchsuchung in seiner Wohnung, als man dann halt diese Medikamente gefunden hat usw., die wohl aus seiner Arbeitsstelle stammen sollten. Und diese Anzeige dann später, 17. Juli, Missbrauch von Notrufen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. – Die andere Frage zielt auch noch mal auf die Struktur im Heilbronner Raum. Da wäre für uns interessant: Wie gehen Sie eigentlich vor, um zu ermitteln? Sie haben selbst gesagt, dass es da auch zum Teil sehr konspirativ zugeht. Wie sind Sie da aufgestellt? Wie viele Leute beschäftigen sich damit? Sie wissen ja natürlich aus der anderen Polizeiarbeit, beispielsweise im Drogenbereich: Da habe ich keine Delikte, wenn ich nicht hingehe und nachgucke. Wenn ich hingehe und gucke nach – – Den Begriff „Holkriminalität“ brauche ich Ihnen nicht zu erklären.

Z. K. B.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wir wissen ja nicht, wie jetzt Ihre Dienststelle konkret arbeitet. Warten Sie, bis Sie von irgendetwas hören, oder sind Sie vor Ort präsent, um ein bisschen das Ohr auf den Boden zu legen? Das ist die Hauptfrage eigentlich, und die Frage, die sich damit verbindet, kann ich auch gleich stellen: Wie sieht dann die Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Verfassungsschutz aus?

Z. K. B.: Sie haben dieses Stichwort „Holkriminalität“ angesprochen – das finde ich sehr interessant – und dann das Stichwort noch mit Rauschgiftkriminalität verbunden. Ich habe früher selber im Bereich der Rauschgiftkriminalität ermittelt, und ich weiß, wie da gearbeitet wird. Bei Rauschgiftkriminalität habe ich eigentlich immer irgendwelche Dreh- und Angelpunkte, wo Konsumenten wissen, wo sie was bekommen. Da könnte man natürlich als Polizei leichter ansetzen, als wenn man z. B. keine wiederkehrenden Treffpunkte von Rechten kennt, um dort irgendwelche Observationsmaßnahmen durchzuführen – wobei natürlich das dann auch solche konspirativen Maßnahmen unsererseits sind, um an solche Informationen zu kommen.

Das heißt, werden uns irgendwelche Hinweise bekannt – das kommt immer wieder vor –, versuchen wir sehr wohl durch Observation und auch durch Kontrolle, diesen Personenkreis zu identifizieren, um dann Hinweise über die Szene zu bekommen, dass man überhaupt mal einen Einstieg findet in Verfahren.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, das war, wenn man so will, ein Teil schon mal der Frage.

Dann noch zur Zusammenarbeit mit anderen Dienststellen und mit dem Verfassungsschutz. Zunächst die Frage: Wie viele Leute arbeiten überhaupt an dem Thema? Sind Sie da allein am Schreibtisch, oder wer hilft Ihnen, gerade wenn es ein bisschen um Strukturermittlungen geht?

Z. K. B.: Es sind im Bereich Rechts zwei Kollegen eingesetzt, um dieses Phänomen zu bekämpfen, sage ich mal. Informationsaustausch mit dem LfV und mit dem LKA besteht. Das sind jetzt nicht Treffen, die man sich so vorstellen muss, dass man sich zweimal die Woche trifft und Informationen austauscht. Es ist auch schwierig zum Teil für das LfV, verdeckt gewonnene Informationen weiterzugeben, um halt die Quelle nicht zu identifizieren oder zu enttarnen. Aber es findet ein Informationsaustausch statt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und nach dem haben Sie keine aktuellen Signale, dass es da eine lebendige, vielleicht sogar schlagkräftige Szene im Heilbronner Raum gibt? Sondern wie würden Sie die jetzige Lage einschätzen? Sind Sie als Experte auch einigermaßen Ihres Urteils sicher, oder würden Sie eher sagen: „Das wissen wir eigentlich nicht so genau, aber nach dem, was wir so zu sehen kriegen, ist das und das los“? Wie ist da noch mal Ihre Einschätzung, auf den Punkt gebracht?

Z. K. B.: Es ist für einen Außenstehenden sehr, sehr schwierig, denke ich, das sich irgendwie vorzustellen, wie die Polizei in dem Bereich arbeitet, weil man es wenig transparent machen kann. Die zwei Kollegen, die bei uns mit diesem Rechtsphänomen beschäftigt sind, sind eigentlich aus meiner Sicht sehr agil und aktiv, um diesem Phänomen Herr zu werden, und gehen jedem Hinweis, den wir bekommen, nach, um irgendwelche Anhaltspunkte zu finden, um diese Szene, zumindest was den Umfang angeht, namentlich benennen zu können oder quantifizieren zu können.

Ich denke, wir sind da eigentlich ganz gut aufgestellt und können eigentlich sagen, dass es eine aktive Szene in der Form nicht gibt. Es gibt – ich wiederhole ich mich gern noch mal – Personen, die wir kennen, die auch in dem Bereich aktiv sind, sich betätigen, die sich zum Teil auch untereinander kennen, aber nicht in der Art vernetzt sind, dass sie sich regelmäßig treffen, um irgendwelche Absprachen zu treffen, wie sie weiter vorgehen.

Die eigentlich aktivste Gruppe in dem Bereich dürfte eigentlich die NPD und die JN sein. Das sind diejenigen, wo man wirklich sagen muss, das ist dieser aktive Part, wo

dann sicherlich auch diese Abende stattfinden. Aber die NPD und die JN – – An denen muss man es wirklich festmachen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr B., wo haben Sie gearbeitet, bevor Sie jetzt im Januar 2014 Leiter vom Staatsschutz geworden sind?

Z. K. B.: Also, ich bin 2007 zur Kriminalpolizei zurückgekommen. Zuvor war ich Leiter einer Fahndungseinheit und habe dann bei der Kriminalpolizei diesen Arbeitsbereich Staatsschutz übernommen, aber, wie gesagt, als Arbeitsbereichsleiter, nicht als Chef.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und das seit wann?

Z. K. B.: Oktober 2007.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: 2007. Okay. Das heißt, Sie sind seit 2007 mit der Thematik Staatsschutz ...

Z. K. B.: Beschäftigt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... befasst.

Z. K. B.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dazu habe ich eine Frage, und zwar: Sie reden ja jetzt im Fall von F. H. immer aus Aktenlage, weil Sie selber zu dem Zeitpunkt noch nicht in dem Bereich oder für ihn zuständig waren. Dahin gehend jetzt eine Frage, und zwar in Bezug auf den Waffenbesitz: Als da die Festnahme gemacht worden ist und dann auch die Wohnungsdurchsuchung gemacht worden ist, war das mit einem BFE-Einsatz? Also da war eine BFE bei Ihnen in Heilbronn, und die sind dafür eingesetzt worden, dass sie dann die Festnahme durchgeführt haben. Haben Sie Kenntnisse, warum die BFE vor Ort war und warum die dann die Festnahme gemacht haben?

Z. K. B.: Das kann ich gern beantworten, was Sie da wissen möchten, und zwar: Diese Geschichte 1. Mai muss man eigentlich differenziert sehen zu diesem zweiten Sachverhalt, der eigentlich am 4. Juli zur Anzeige gebracht wurde. Die Festnahme von F. H. erfolgte ja dann, wenn ich es richtig weiß, am 5. Juli, als man durch Fahndungstätigkeit des Polizeireviers Heilbronn ihn ausfindig machen konnte, und zu diesem Zeitpunkt war zufällig eine Einheit der BFE in der Stadt in anderer Sache eingesetzt. Man hat die Kräfte mit hinzugezogen, weil F. H. dort nicht alleine lokali-

siert wurde, sondern mit zwei weiteren Personen, wenn ich es noch richtig weiß. Es ging ja um Waffen. Weil man verhindern wollte, dass es bei der Festnahme möglicherweise hier zu unvorhergesehenen Eskalationen kommt, hat man gesagt, man bündelt Kräfte, um ihn dann zielsicher festnehmen zu können. Das war also nicht eine Geschichte, wo man im Vorfeld das organisiert hat, sondern das hat sich spontan aus der Situation heraus ergeben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie oft darf ich mir das vorstellen, dass die BFE in Heilbronn ist und dann dort Tätigkeit macht?

Z. K. B.: BFE war früher mehr in Heilbronn verfügbar. Das hat mit dieser Geschichte „Sichere City“ zu tun, weil man einfach der Straßenkriminalität auf diese Art und Weise durch mehr Präsenz der Polizei auf der Straße entgegentreten wollte. Die gibt es immer noch. Also das ist nach wie vor eine Geschichte, die gemacht wird.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das heißt, BFE ist bei Ihnen in Heilbronn regelmäßig vorhanden und da?

Z. K. B.: Ja, wobei man nicht sagen kann montags, mittwochs und donnerstags, sondern so, wie es möglich ist.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und immer noch unter dem Aspekt „Sichere City“?

Z. K. B.: „Sichere City“, Straßenkriminalität im Allgemeinen, Drogenkriminalität, Diebstähle.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Zum LKA: Gab es da einen Austausch vonseiten des LKA? Das war jetzt allerdings auch wieder vor Ihrer Zeit, und zwar: Von der Vernehmung von F. H. her, wissen Sie, haben Sie einen Kenntnisstand darüber, ob das LKA sich an Sie gewendet hat, also an Heilbronn gewendet hat, um einen Informationsstand zu bekommen, bzw. hat Heilbronn sich dann mit dem LKA in Verbindung gesetzt und einen Austausch geführt?

Z. K. B.: Zu welchem Zeitpunkt meinen Sie das? 2011?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Nach der Vernehmung im Januar 2012 gab es eine Vernehmung, und da hat auch F. H. z. B. den Spitznamen „M.“ genannt, und da ist die Frage: Gab es da einen Austausch, um sich Informationen dementsprechend vom LKA zu holen bzw. zum LKA zu bringen, bzw. auch in Bezug zur NSS?

Z. K. B.: Ich kann mich erinnern, dass man schon Ende 2011, zu Beginn 2012 mit dem LKA, mit BIG Rex, in Kontakt stand, weil man eigentlich einen Konzeptionseinsatz geplant hat, um Personen, die uns namentlich bekannt sind, in der rechten Szene anzusprechen und ihnen Ausstiegsangebote zu unterbreiten. Das ist ja dann auch er-

folgt. Das hat sich über einen längeren Zeitraum hingezogen. Aber das hat jetzt im Prinzip nichts damit zu tun gehabt aufgrund dieser Ermittlungsverfahren, die da 2011 geführt wurden, sondern eben, weil man sagte, man möchte die Personen ansprechen, um Angebote zu unterbreiten, damit sie aus der Szene kommen. So kenne ich das.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also ausschließlich mit BIG Rex, und sonst nicht?

Z. K. B.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann ist vorhin schon von meinem Kollegen genannt worden diese Beschreibung F. H.s durch Ihre Kollegin, dieses „unterdurchschnittlich intelligent“. Ist das ein Begriff, der üblicherweise in Ihrem Polizeijargon benutzt wird, um jemanden zu beschreiben?

Z. K. B.: Da würde ich sagen, nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Würden Sie sagen, nein. Okay.

Z. K. B.: Das ist kein Wortgebrauch, den wir sonst üblicherweise führen. Ich denke auch nicht, dass man das vielleicht so hoch aufhängen sollte.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Na ja, es ist ja schon eine Bewertung einer Person, die dann hier auch eine Klassifizierung darstellt.

Z. K. B.: Ich denke, wie ich es vorhin schon sagte, es hatte mit seinen zahlreichen Problemen, die er hatte, zu tun, dass er nach außen hin vielleicht einen etwas ungeordneten Eindruck machte – um es mal vorsichtig auszudrücken. Er war in sich gespalten – die eine Ausbildung verloren, die andere macht ihm eigentlich auch keinen Spaß, dann Alkohol, Medikamente, diese Leute, mit denen er – – Er sagte ja selber, eigentlich ist er – – So wie ich das gelesen habe – – Er hat sich ja selber nie als politisch gesehen, sondern hat eigentlich immer nur die Nähe zu den Leuten gesucht, weil er dort jemanden hatte zum Saufen und um sich zu treffen, zu reden.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das ist interessant – weil er eigentlich von den Kenntnissen, die wir haben, wenig Alkohol getrunken hat, gute Schulnoten hatte –, dass Sie das jetzt so bewerten und diese Äußerungen machen.

Z. K. B.: Das hatte aber gewechselt, so wie ich das aus den Akten kenne, dass er mal Zeiten hatte, wo er mehr getrunken hat, und dann gab es wieder Zeiten, wo er gar nichts getrunken hat, wo er dann sich selber beschreibt, er trinkt ein Radler in der Woche. Und dann steht wieder in anderen Akten, er säuft, also er hat mehr getrunken, als ihm gutgetan hat. Oder er schreibt, dass er Medikamente zu sich genommen hat, und dann trinkt er zwei Bier, und er fühlt sich volltrunken. So rum muss man es vielleicht richtig ausdrücken.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann komme ich noch zu der „Aktionsgruppe Heilbronn“ oder auch zu anderen Gruppen, die Sie genannt haben, die es nur temporär gab in Heilbronn. Können Sie was dazu sagen, wenn die zeitweise eben aufgetreten sind, in was für einer Größe sie da aufgetreten sind, wie viele Mitglieder sie jeweils hatten?

Z. K. B.: Also mir ist jetzt nicht bekannt, dass es öffentliche Veranstaltungen z. B. von dieser „Freiheitlichen Initiative Heilbronn“ gab, von diesem „Nationalen Bündnis Heilbronn“. Wenn man diese „Aktionsgruppe Heilbronn“ nehmen will, die zu diesem 1. Mai eigentlich nur einmalig aufgetreten ist, kann man auf den Bildern, die man sieht, eine Personengruppe von zehn bis zwölf, 14, 15 Leute – je nachdem, wie weit man das sieht – zurechnen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und was für Erkenntnisse haben Sie darüber, ob F. H. bzw. M. K. Mitglied waren oder eben nicht Mitglied waren?

Z. K. B.: Zu M. K. – muss ich Ihnen ehrlich sagen – kann ich gar nichts sagen. Wie gesagt, ich habe den Namen zum ersten Mal vor etwa drei Wochen gehört. Früher wohnte er in einem Bereich, wo wir nicht zuständig waren. Diese Person ist mir gänzlich unbekannt. Also K. ist für mich ein Name, den kenne ich eigentlich nur so als Worthülse.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber in Heilbronn hat er, M., auch verkehrt.

Z. K. B.: Das kann sein, dass er in Heilbronn verkehrt hat, aber er ist uns nicht bekannt geworden.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Jetzt muss ich mal nachfragen: Sie sagen, Sie sind seit 2007 beim Staatsschutz für den Bereich zuständig, und das in Heilbronn.

Z. K. B.: Ja. Ja gut, seit der Strukturreform sind wir jetzt auch zuständig für die neuen Bereiche, die wir bekommen haben: Mosbach, Tauberbischofsheim und Künzelsau, und da wäre natürlich auch Herr K. mit seinem damaligen Wohnsitz in xxxx oder xxxx hineingefallen. Aber, wie gesagt, damals waren wir für ihn nicht zuständig.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber für Heilbronn waren Sie zuständig, und das seit 2007.

Z. K. B.: Stadt- und Landkreis Heilbronn.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Also es hätte sein können, dass, wenn die Person oder eine andere Person bei der „Harmonie“ war und Sie hätten jetzt da z. B. mal eine Überprüfung gemacht, Ihnen diese Person über den Weg hätte laufen können?

Z. K. B.: Ja. Ich sage mal, ich kann gar nicht ausschließen, dass er vielleicht damals sogar dort war. Aber man muss halt auch unter den gegebenen rechtlichen Aspekten die ganze Geschichte sehen. Es wird z. B. eine Kontrolle durch die Polizei durchgeführt, man macht eine Personenkontrolle, stellt fest: Okay, das ist jetzt Herr K.. Aber gegen ihn liegt nichts vor. Dann haben wir keine Möglichkeit, diese Erkenntnis irgendwo abzuspeichern oder weiterzugeben. Das sind oft Dinge, wo man dann sich hinterher fragt: Warum wissen die das nicht?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie sind mit drei Personen für den Bereich zuständig, also Sie, der Kollege, den wir hier im Untersuchungsausschuss hatten, und noch mal einer.

Z. K. B.: Man muss es vielleicht anders sehen. Wir sind in dieser Kriminalinspektion 6 mehr Leute. Ich bin der Vorgesetzte von den zweien, aber auch von allen anderen. Das heißt, ich mache nicht nur Rechts, sondern ich mache auch Islamismus und andere Phänomenbereiche.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wenn Sie das vom Arbeitsaufwand und von den Zeiten her sehen, was Sie für welchen Bereich brauchen, was für eine Rolle spielt da der Bereich Rechtsextremismus?

Z. K. B.: Das ist ein großer.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ein großer?

Z. K. B.: Ein großer.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und warum ist er ein großer Bereich?

Z. K. B.: Weil uns das Thema momentan sehr stark beschäftigt und auch sonst immer beschäftigt. Wir sind sehr sensibel. Wir versuchen, alles, was uns irgendwo bekannt wird, im Vorfeld zu verhindern, wenn das möglich ist. Wir versuchen, wenn uns Veranstaltungen bekannt werden, dass wir auf die Vermieter zugehen, sie sensibilisieren, sie davon überzeugen, dass sie von ihrem Mietvertrag beispielsweise zurücktreten und, und, und. Also es ist schon ein Thema, das viel Arbeit verursacht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann habe ich keine Fragen mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr B., Sie haben ja zu Beginn gesagt, in Heilbronn gebe es „nur“ – in Anführungszeichen – so eine Art gewisse rechtspopulistische Szene. Jetzt ist natürlich auch bekannt, dass es in Heilbronn eine NPD gibt und die NPD ja Aktivitäten entfacht, und da würde mich mal interessieren, ob Sie die NPD auch unter die

Rechtspopulisten rechnen oder wie Sie überhaupt das definieren, und wie die Aktivitäten der NPD in Heilbronn aussehen.

Z. K. B.: Aktivitäten der NPD stehen in Heilbronn so aus, dass Infostände durchgeführt werden, beispielsweise in der Fußgängerzone, was aber zahlenmäßig wirklich keine große Bandbreite einnimmt. Wenn ich es recht weiß, hat die NPD letztes Jahr zur Europawahl, wenn ich mich richtig erinnern kann, keine einzige Veranstaltung gehabt. 2013 waren es, glaube ich, eine oder zwei Aktionen, wo sie sich aus populistischer Sicht gegen diesen Moschee-Neubau gewandt haben, und sie haben dazu im Bereich der Fußgängerzone, K 3, einen Informationsstand aufgebaut.

Ansonsten, die NPD – das habe ich auch vorhin schon in anderer Fragestellung gesagt – ist eigentlich die Gruppierung, die schon im Prinzip am meisten Aktivitäten entfaltet, die für uns irgendwo noch wahrnehmbar sind.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Sagt Ihnen der Name M. D. was?

Z. K. B.: Den Namen habe ich schon gehört, ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Aber nicht im Zusammenhang mit NPD, oder wo würden Sie den zuordnen?

Z. K. B.: Da würde ich gern in nicht öffentlicher Sitzung was dazu sagen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja, Herr B., natürlich könnte ich jetzt noch anfangen mit dem Stichwort Brackenheim. Da würden wir über „Furchtlos & Treu“, glaube ich, noch ein bisschen länger diskutieren und über den Brandanschlag von 2010 in Neckarsulm auf den Supermarkt. Ich glaube, den sollten wir nicht unterschlagen. Also streiten wir am besten nicht darüber; da gibt es verschiedene Ansichten über Szene oder nicht.

Was mir wichtiger wäre: Die „Aktionsgruppe Heilbronn“ wurde ja schon angesprochen. Können Sie dort die Mitglieder bitte nennen, oder wissen Sie, wer aktiv war in dieser Gruppe?

Z. K. B.: Ich versuche, es einmal so zu erklären: Es gibt dieses Bild von dieser „AG Heilbronn“, und wir haben aufgrund meiner, denke ich, Kenntnis, dass ich den einen oder anderen schon gesehen habe, die eine oder andere Person wiedererkennt. Das sind aber weiche Daten. Ich kann Ihnen gern in nicht öffentlicher Sitzung die Menschen, die ich da darauf erkenne, wiedergeben.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Vielen Dank. – Mich würde aber noch interessieren: Haben Sie Kenntnis von dieser Geburtstagsfeier im Jahr 2011 von Herrn C. S. auf dem Wartberg?

Z. K. B.: Da gibt es ein Lichtbild. Das habe ich mitbekommen, da hat eine Anzeigerstatterin Anzeige erstattet, und diesbezüglich sind Strafanzeigen gefertigt worden.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und dieser C. S. ist für Sie wie bedeutend in der Szene oder in dieser Umgebung Heilbronn?

Z. K. B.: C. S. ist eine Person, die auch – sage ich jetzt mal – in sich sehr widersprüchlich ist. Er ist aus meiner Sicht politisch eindeutig nicht zuzuordnen. Es ist eine Person, die auch durch Alkoholkonsum und durch die eine oder andere Aktion sicherlich ein fragwürdiges Bild abgibt. Ihn wirklich eindeutig in die eine oder andere politische Richtung einzuordnen, fällt mir schwer. Man kann ihn der Einfachheit halber aufgrund dieses Bildes im Internet dieser rechten Gruppierung zurechnen, aber ich weiß von Kollegen, die schon mit ihm zu tun hatten, die sagen, man kann ihn genauso gut, je nach Tagesform und wie er vielleicht jetzt gerade an Alkohol durch andere kommt, auch genauso gut woanders zuordnen. Das ist wirklich so.

(Zuruf eines parlamentarischen Beraters)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fragen stellen nur Abgeordnete.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Bei mir fragen mehrere Leute immer zwischendrin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Abgeordnete. – Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich frage mal weiter: Im weiteren Rahmen gab es jetzt Aussagen bei den Vernehmungen im Rahmen der Festnahme von F. H., die von einem „U.“ aus xxxx gesprochen haben. Wissen Sie, können Sie das irgendwie eingrenzen, wer dieser U. aus xxxx sein soll? Gibt es da Rechtsextreme in xxxx?

Z. K. B.: Also diesen Spitznamen „U.“ höre ich zum ersten Mal. Aber ich könnte mir vorstellen, um welche Person es sich handelt. Das möchte ich aber in nicht öffentlicher Sitzung gern nennen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Gut. – Dann mache ich gern weiter. Können Sie denn etwas sagen über Waffenbesitz, Verkauf, alles, was sich darum dreht im Bereich Ihrer ehemaligen PD, jetzt PP Heilbronn, Bereich Rechtsextreme? Gibt es da Anlaufstellen, Bekannte, oder Ehemalige? Weiß man da irgendwas in dem Rahmen? Gab es mehrere Delikte vielleicht im Bereich Rechtsextremismus, die mit Waffen begangen wurden oder wo Waffen im Spiel waren?

Z. K. B.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Gar nichts?

Z. K. B.: Kann ich nichts dazu sagen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Überhaupt nichts? – Dann würde mich jetzt noch interessieren: Wissen Sie irgendetwas zum Thema Öhringen? Gibt es dort Rechtsextreme vor Ort? Gibt es da Veranstaltungen? Ist Ihnen dazu etwas bekannt geworden?

Z. K. B.: Ich kann Sie nicht sehen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber Sie hören mich, oder? Dann gehe ich auch ein bisschen zur Seite. So. – Zum Thema Öhringen: Ist Ihnen da irgendwas bekannt geworden, Veranstaltungen, Personen von dort, die dem Themenbereich Rechtsextremismus zuzuordnen sind?

Z. K. B.: Für Öhringen sind wir auch zuständig seit Januar 2014, und seit dieser Zeit kann ich mich jetzt nicht erinnern, dass wir in Öhringen tätig werden mussten aufgrund von irgendwelchen rechtsmotivierten Straftaten, also – ich sage jetzt mal – etwas, was über eine Hakenkreuzschmiererei durch Unbekannte hinausgeht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es noch weitere Fragen an den Zeugen? – Es gibt noch eine Frage: Was mich etwas irritiert, ist immer die Frage: Da ist jemand betrunken, stellt sich vor eine Hakenkreuzfahne, und dann sagt man: Das ist eigentlich kein Rechter.

(Heiterkeit)

So haben Sie das gerade auch genannt.

Also ich kann sechs Flaschen Wodka aussaufen und stelle mich nicht vor eine Hakenkreuzfahne. Wie schätzen Sie denn das jetzt innerhalb der Polizei ein, wenn so was erfolgt? Wenn man sagt, das ist kein Rechter, was ist es denn dann?

Z. K. B.: Ich denke, für viele ist dieser Alkohol eigentlich das Medium. Man trifft sich zum Saufen, und dabei kommt man dann vom Hundertsten ins Tausendste.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber da hat man doch keine Hakenkreuzfahne dabei, wo man sich davorstellt.

Z. K. B.: Da gebe ich Ihnen recht, das stimmt. Ich habe auch keine.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja eben. Verstehen Sie? Das fällt mir auf, da muss man doch aufpassen, weil man sonst den Eindruck erweckt, im Saufen kann man alles, und man kann nicht zugeordnet werden. Deswegen wollte ich das gerade noch mal nachfragen.

Z. K. B.: Ich gebe Ihnen da recht. Man kann nicht sagen, dass diejenigen, die sich zum Saufen treffen, nicht irgendwie vielleicht eine rechtspopulistische oder rechtsgesinnte Meinung in sich tragen. Da mag es auch natürlich auch welche geben, die da mit dabei sind. Das will ich auch gar nicht abstreiten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mir geht es bloß um die Klassifizierung. Man muss aufpassen, dass man da nicht den ganzen Bereich rausnimmt aus der Beurteilung, weil man sagt: „Die saufen ja, sind eigentlich keine Rechten, oder keine rechtsterroristischen Tendenzen.“ Das ist eine ganz gefährliche Geschichte.

Z. K. B.: Aber Alkohol spielt immer eine wichtige Rolle.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das kann ja sein. Bloß, da kommt ja noch was dazu.
– Herr Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Noch zwei Fragen; die erste gleich im Anschluss an das eben Gesagte – ich darf da den Zwischenruf, auch wenn er verboten war, noch mal aufnehmen –: Ihnen ist aber bekannt, dass C. S., von dem Sie sagen, er sei schwer einzuschätzen, verurteilt wurde wegen Delikten, die ihn offensichtlich eindeutig der rechten Szene zugeordnet haben?

Z. K. B.: Das stimmt. Ja, es gibt Delikte, die im Prinzip von dieser Motivation getragen sind.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und wenn ich da immerhin Delikte begehe, muss ich eigentlich mit der Richtung schon irgendwie was am Hut haben.

Z. K. B.: Es ist wirklich schwierig, zu sagen: Hat jetzt einer eine gefestigte rechte politische Motivation? Er macht also nicht nur irgendwann infolge von Saufen anschließend dann entsprechende Sachen, sondern er ist auch von mir aus irgendwo aktiv, z. B. an einem Informationsstand in der Fußgängerzone, um für seine politische Überzeugung zu werben oder andere davon zu überzeugen? Für uns ist das zum Teil schwierig, zu sagen: Ist das jetzt einer, der eigentlich nur aus Gelegenheit heraus dann auch mitmacht, oder – – Verstehen Sie, was ich meine?

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, ja, ich verstehe Sie schon sehr genau. Sie sagen, das ist ein bestimmter Aktionismus, der aus dem Alkohol heraus kommt. Aber man muss ja in der Tat achtgeben, dass man da dann Dinge nicht – auf Deutsch gesagt – verharmlost.

Z. K. B.: Ich will das nicht verniedlichen. Ich denke, er ist bei uns auch deswegen entsprechend bekannt und in eine gewisse Richtung einsortiert. Aber es ist wirklich so: Wenn er heute vielleicht keine Möglichkeit hätte, sich mit welchen zu treffen, würde er sich auch mit anderen treffen. Also das ist jetzt nicht davon abhängig, dass die Leute auch rechtsdenkend sind. Die können auch völlig neutraldenkend sein. Hauptsache, er hat jemanden, wo er dann Gesellschaft hat.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Aha. – Und die letzte Frage, noch ein bisschen anders: Sind Ihnen irgendwelche Reaktionen aufgefallen im Heilbronner Raum auf den Tod von F. H. oder von M. K.? Irgendwelche Reaktionen? Gab es irgendwelche Äußerungen von irgendjemandem, irgendwelche Reaktionen in der Szene?

Z. K. B.: Sind mir keine – – Also aus der rechten Szene, meinen Sie jetzt?

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja.

Z. K. B.: Kenne ich keine. Also ich habe mit Leuten keine Kontakte, die mir in der Richtung irgendwas – –

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wie bitte? Sie haben mit – –

Z. K. B.: Ich habe mit keinen Leuten aus der rechten Szene solche Kontakte, dass sie mich diesbezüglich ansprechen würden. Ich bin für die auch ein Feindbild.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Das Ereignis hat also nicht irgendwo ein Echo gefunden in der Szene, dass jemand sich über den F. H. noch mal geäußert hat oder über die Polizistin?

Z. K. B.: Nichts, was mir bekannt geworden wäre.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also verstärkt – – Es gab bei der Polizei oder bei Ihrem Staatsschutz keine Mitteilung von Flugblättern, Informationen, Facebook-Einträgen, die sich bei F. H. gefreut haben, dass der jetzt endlich weg ist, oder bei M. K. auch nicht?

Z. K. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr Präfrock.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ich will noch mal ein bisschen vom Vokabular her nachfragen, weil Sie jetzt zweimal von Rechtspopulisten gesprochen haben. Eigentlich geht Sie der Rechtspopulismus ja relativ wenig an. Wenn ich das richtig weiß, dann gibt es (... am Stenografentisch akustisch unverständlich), es gibt einen Rechtsradikalismus, und es gibt einen -extremismus. Die Extremisten sind diejenigen, die nicht auf dem Boden dieser Verfassung stehen. Das ist Ihre Aufgabe eigentlich, diejenigen zu bekämpfen, aber mit „normal rechts“ oder mit Rechtspopulismus haben Sie eigentlich als Staatsschutz nichts zu tun. Deswegen wundert es mich jetzt, dass Sie zwei Leute aus dem – nach meiner Meinung – rechtsextremistischen Spektrum in ein rechtspopulistisches Spektrum einordnen. Vielleicht wenn Sie das einfach von der Sprachregelung her noch mal klarmachen würden.

Das zielt in die gleiche Richtung, wie es der Herr Vorsitzende gefragt hat. Wenn ich mich besoffen vor einer Deutschland-Flagge mit Bundesadler fotografiere, dann mag ich vielleicht rechts sein, aber wenn ich mich vor einer Hakenkreuzflagge fotografieren ließe, dann stehe ich wahrscheinlich nicht auf dem Boden der freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Und ich sage jetzt mal: Ob mit oder ohne Alkohol – das

ist schon ein spannender Punkt, der mich jetzt auch ein bisschen verwundert hat. Vielleicht können Sie das noch mal klarstellen, wie da für Sie die Bewertungskriterien sind. Nach wem richten Sie die ein?

Und daran anschließend die Frage: Sie haben gesagt, Sie haben da zwei Personen, die sich damit beschäftigen, das zu quantifizieren und Namen dazu zu finden. Bei welcher Quantifizierung sind Sie denn? Können Sie uns eine Größenordnung nennen, wie viele Personen der rechtsextremistischen Szene angehören oder die rechtsextremistisch sind in Ihrem Zuständigkeitsbereich? Wie viele es da gibt nach Ihrem Kenntnisstand?

Z. K. B.: Wenn Sie das zahlenmäßig quantifiziert haben wollen, muss ich Ihnen entgegen, dass ich da natürlich keine gesicherten Informationen habe. Die beruhen einerseits auf Daten, die wir als Datenbestand haben, und zum anderen, wo man vielleicht noch einen gewissen Faktor von Unbekannten hinzuzählen muss.

Ich würde in unserem gesamten Zuständigkeitsbereich die Gesamtzahl der Personen immer noch – sage ich mal – auf nicht mehr als 100 beziffern – wenn es überhaupt so viele sind –; wobei das eine Schätzung ist, muss ich wirklich noch mal sagen. Es gibt keine gesicherte Aussage darüber.

Zu der Geschichte mit diesem Extremismus: Die Frage würde ich Ihnen gern mal anhand von einem Beispiel beantworten. Wir haben jetzt diesen einen Fall, wo vor dieser Hakenkreuzfahne eben diese Personen stehen, u. a. auch die Anzeigerstatterin, die Anzeige erstattet hat. Sie selber sagt, ihr war das nicht klar, dass sie vor dieser Fahne steht, die jetzt da plötzlich im Internet gefunden wird, und sie will damit auch nichts zu tun haben, weil sie alles ist, nur nicht rechts. Trotzdem war sie eigentlich mit diesem Personenkreis an dem Tag unterwegs, wo auch mal wieder Alkohol eine ganz große Rolle gespielt hat, wo fotografiert wurde – und jetzt hat sich diese Fotografie im Internet wiedergefunden. Zwei dieser Personen wurden angezeigt. Identifiziert von der Person her sind alle. Dem einen konnte man die Fahne zuordnen, der andere zeigt eben im Prinzip den ausgestreckten rechten Arm zum Hitlergruß. Das sind Dinge, die sind für mich eindeutig.

Aber die anderen, die jetzt auf diesem Bild zu sehen sind – auch diese Anzeigerstatterin –, kann ich deswegen nicht gleichermaßen in diese Ecke setzen, sie ist rechtsextrem, denke ich. Und deswegen bin ich da halt mit meiner Wortwahl ein bisschen vorsichtig. – Ich weiß nicht, ob das für Sie nachvollziehbar ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das lassen wir mal so stehen.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Ich habe noch eine Frage, und zwar schließt das ein bisschen an die Frage der Kollegin Häffner zum Thema „Alkoholkonsum“ an, an die Frage, welche Rolle der spielen könnte. Sie haben den Notruf angesprochen. Das war

das letzte Verfahren. Wenn Sie vielleicht mal ganz kurz schildern, um was es da ging und welche Rolle dabei das Thema Alkohol gespielt hat.

Z. K. B.: Es war nach einer durchzechten Nacht, die wohl am Abend damit begann, dass die damalige Freundin von F. H. ihm erklärt hat, dass sie die Freundschaft für beendet ansieht. Er sagt dann hinterher selbst – und andere bestätigen das –, er habe an diesem Abend oder in dieser Nacht eine Kiste Bier getrunken und dann noch harten Alkohol dazu. Aus diesem – sage ich jetzt mal – Alkoholrausch hervorgehend hat er dann am nächsten Morgen in seiner Verzweiflung, möglicherweise um auf sich aufmerksam zu machen, eben diesen Notruf abgesetzt, dass jemand von der Brücke springen wolle oder ins Wehr springen wolle. – Da ist ein Wehr; das ist an einem Fluss.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Herr B., können Sie mir noch eine Auskunft geben, wie viele Informanten Sie denn im Bereich Rechtsextremismus haben und ob Sie Informanten haben?

Z. K. B.: Im Bereich Rechtsextremismus verfügen wir über keine Informanten.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und das seit 2007? Das können Sie für den Bereich Heilbronn sagen?

Z. K. B.: Ich verfüge über keine Informanten.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Seit 2007?

Z. K. B.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann, um es richtig zu verstehen: Mich würde einfach noch mal interessieren: Wie kann ich mir das denn vorstellen im Staatsschutzbereich Rechtsextremismus, wie da die Fortbildungen oder die Ausbildung konkret passiert, damit man geschult ist natürlich auch für solche Angelegenheiten, um die wahrzunehmen, richtig einzuordnen? Können Sie das ganz kurz ausführen? Das muss nicht lang sein, damit wir das alles hier noch mal aufnehmen können, weil wir müssen ja auch darüber hinausgehend Empfehlungen machen.

Z. K. B.: Die Akademie der Polizei bietet für Beamte, die sich mit Staatsschutzdelikten beschäftigen, Ausbildungsmaßnahmen und auch spezielle Fortbildungsmaßnahmen in den einzelnen Phänomenbereichen an, die unterschiedlich lange von der Zeit her andauern. Darüber hinaus gibt es Fortbildungsangebote beim Bundeskriminalamt, auch in verschiedenen Phänomenbereichen, die wir nutzen könnten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Gurr-Hirsch.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Mich beschäftigt das auch, was als Folge aus dem Ausschuss hinterher dann von uns als Empfehlung abgegeben wird. Es wurde schon mal angesprochen vorhin: Brackenheim und NPD; da gibt es ja eine Vergangenheit. Gibt es auch Anstrengungen vom Polizeipräsidium, dass man die Bürgermeister sensibilisiert? Denn ich weiß, dass damals eine Informationskampagne – das liegt vielleicht zehn Jahre zurück – in Brackenheim und Veranstaltungen mit Jugendlichen im Vorfeld zur Prävention gegen Rechts gemacht wurden.

Z. K. B.: Ihre Frage ist, ob wir jetzt Präventionsveranstaltungen direkt anbieten?

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Ja, und eine Sensibilisierung, weil Sie sagten, Sie haben keine Meldungen aus der Bevölkerung, oder Informanten insgesamt, was Rechts angeht. Ich meine, die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen sind ja Seismografen, und wenn die sensibilisiert sind, gäbe es ja eine Möglichkeit der Information, aber auch der Prävention.

Z. K. B.: Also wir selber bieten beim Staatsschutz keine speziellen Fortbildungen oder Informationsveranstaltungen im Bereich der Prävention an. Was wir machen, ist: Sobald uns irgendwas bekannt wird, dass in der Gemeinde A, B oder C tatsächlich sich Treffpunkte befinden sollen, gehen wir sehr wohl auf den Bürgermeister und die Gemeinde zu und reden mit den Leuten, dass man beispielsweise jetzt eine Zusage, einen Grillplatz zu benutzen am Wochenende, zurücknimmt, und ich bin da auch bislang immer auf Entgegenkommen gestoßen.

Die Zusage, irgendwelche öffentlichen Gebäude, Grundstücke oder Grillplätze zu nutzen, wird, sobald uns das bekannt wird, sobald wir auf die Gemeinde zugehen, in der Regel dann auch versagt, und dann findet das auch nicht statt. Deswegen findet halt so was häufig auf privaten Grundstücken statt, wo man sich dann ungestört fühlt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Mir liegen keine weiteren Fragen mehr vor.

Herr B., vielen Dank für Ihr Kommen. Sie sind damit aus dem Ausschuss entlassen, und ich darf jetzt – –

(Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Nicht öffentliche Sitzung?)

– Was?

(Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Nicht öffentlich?)

– Dazu ist er bisher nicht eingeladen worden. Entweder wir machen die nicht öffentliche Vernehmung jetzt derjenigen Zeugin, die wir vor anderthalb Stunden schon hier bestellt haben, oder Sie machen jetzt noch eine nicht öffentliche Sitzung. Das müsste aber der Ausschuss beschließen.

(Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Es ging ja nur um die Namen! Der Uli in xxxx! Also ich bin es nicht!)

– Herr B., wenn Sie doch noch dableiben – wir könnten uns jetzt kurz in den Nebenraum begeben zu einer nicht öffentlichen Sitzung, damit Sie die zwei Fragen noch beantworten können, bei denen Sie vorher gesagt haben, das können Sie nur in nicht öffentlicher Sitzung.

Dann machen wir das; das würden wir drinnen auch beschließen. Und anschließend – dies für die Öffentlichkeit – würden wir die nicht öffentliche Sitzung mit der Vernehmung der Zeugin „Bandini“ dann im Kö 9, also im anderen Gebäude, 4. Stock, machen.

Ich schließe damit die öffentliche Sitzung, und wir gehen geschwind nach nebenan.

(Schluss des öffentlichen Teils: 15:07 Uhr)

– folgt Teil II: VS-NfD (gesondertes Protokoll) und nicht öffentlicher Teil –